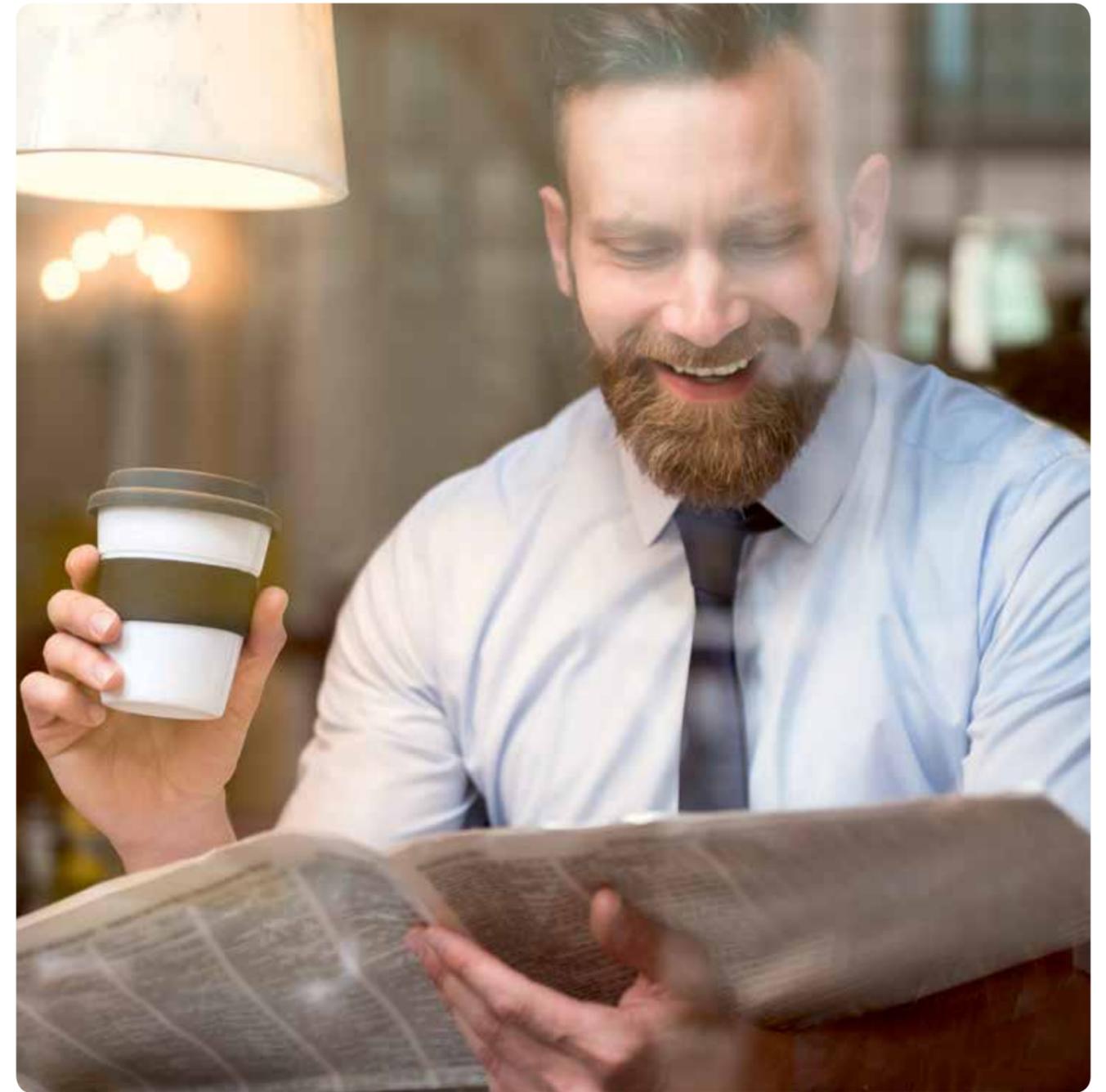


Kontakt-Information

ING Markets

Hotline 0800 31 31 600

[www.ingmarkets.de](http://www.ingmarkets.de)



Ihr Markt.

[ Trading mit ING Markets. ]



Markets



Markets

## Vertrauen Sie Orange.

Für viele ist Trader ein Traumberuf, der schnelle Weg zum Geld. Ganz so einfach ist es leider nicht. Um wirklich erfolgreich zu traden, braucht man viel Zeit, viel Erfahrung und vor allem viel Disziplin. Sie brauchen also ein ganze Menge Know-how, um erfolgreich zu traden. In dieser Broschüre haben wir die wichtigsten Punkte zusammengestellt, die Sie wissen sollten, bevor Sie mit dem Traden beginnen.

Das beginnt damit, dass wir aufzeigen, was Gewinner von Verlierern unterscheidet und wie Sie die größten Anfängerfehler vermeiden können. Das ist für den Start ganz entscheidend. Genauso wie sich vor Verlusten zu schützen, zum Beispiel durch Stopp-Orders. Aber Sie müssen auch lernen, Verluste zu akzeptieren und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Wir zeigen Ihnen, wie.

Wichtig ist auch die eigene Einschätzung, also was für ein Trader-Typ Sie sind. Nur wenn Sie das wissen, können Sie eine für sich ganz persönlich richtige Trading-Strategie erarbeiten. In dieser Broschüre begleiten wir Sie Punkt für Punkt beim Entwickeln dieser Strategie von der Theorie bis hin zur Praxis, erklären Ihnen die Bedeutungen von Risiko- und Money-Management und zeigen auf, wie Sie Trends erkennen können.

Wenn Sie die Kapitel durchgelesen und verinnerlicht haben, kennen Sie die Prinzipien des Trading und sind auf dem besten Weg zu Ihrer individuellen Strategie und damit zum erfolgreichen Trader.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!



# Inhalt

## Ihr Weg zum Trader.

### Starten

---

#### **Was unterscheidet Gewinner von Verlierern? 8**

Sie möchten ernsthaft als Trader arbeiten? Dann sind Sie hier richtig, denn wir zeigen Ihnen, was Sie dabei alles berücksichtigen sollten.

#### **So können Sie die größten Anfängerfehler vermeiden 16**

Für angehende Trader dauert es häufig lange, um nachhaltig in die Gewinnzone zu gelangen. Hier erfahren Sie, wie Sie die häufigsten Anfängerfehler vermeiden können.

### Lernen

---

#### **Lernen Sie aus Ihren Verlusten 24**

Da Verluste unmöglich vermieden werden können, sollte jeder Trader in der Lage sein, sie sinnvoll in seine Handelsstrategie zu integrieren.

#### **Stopp-Orders: So können Sie sich vor Verlusten schützen 28**

Stopp-Orders sind für jeden Trader quasi unverzichtbar, da sie ihn einerseits vor extremen Verlusten schützen und andererseits seine Erträge sichern.

### Vorbereiten

---

#### **Welcher Trader-Typ bin ich? 34**

Um die richtige Handelsstrategie entwickeln zu können, sollten Sie zuerst einmal wissen, was für ein Trader Sie eigentlich sind. Wir helfen Ihnen, dies herauszufinden.

#### **Das Trading-Tagebuch 42**

Das Führen eines Trading-Tagebuchs ist für jeden Trader unverzichtbar. Wir erklären Ihnen, wie es aussehen und geführt werden sollte.

### Managen

---

#### **Was ist Risiko? 50**

Wir zeigen Ihnen, auf welche Risiken Sie achten sollten und wie Sie diese reduzieren können.

#### **Risiko-Management 58**

Risiko-Management ist einer der wichtigsten Faktoren für ein erfolgversprechendes Trading. Doch wie sieht ein sinnvolles Risiko-Management aus?

#### **Money-Management 66**

In erster Linie ist das Money-Management die Frage nach dem „Wie viel darf man als Trader kaufen?“. Wir geben Ihnen eine Antwort hierauf.

### Entwickeln

---

#### **Wie erkenne ich Trends? 76**

Die Trendfolge gehört zu den erfolgreichsten Strategieformen überhaupt. Es lohnt sich also, sie einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

#### **Entwicklung einer persönlichen Trading-Strategie 86**

Wir zeigen Ihnen Schritt für Schritt, wie Sie Ihre eigene Trading-Strategie entwickeln können – von der Vorbereitung bis hin zum praktischen Einsatz.

### Handeln

---

#### **Zu jeder Zeit die richtige Order 98**

Um an der Börse handeln zu können, muss der Trader „Orders“ erteilen. Wir stellen Ihnen die wichtigsten Orderarten vor.

#### **Die wichtigsten Chartarten auf einen Blick 102**

Dem Trader stehen viele verschiedene Chartarten zur Verfügung, auf denen er seine technischen Analysen durchführen und schließlich handeln kann.

#### **So handeln Sie mit Online Brokern 106**

Viele handeln online, die wenigsten wissen, was alles zu beachten ist. Wir sagen es Ihnen.

### Profitieren

---

#### **Ein Überblick über unsere Webseite 112**

Mit dem Start der Derivateplattform ING Markets haben wir eine neue Webseite entwickelt. Wie diese aussieht und funktioniert, erfahren Sie hier.

#### **Das sind wir 116**

Wir stellen unser Unternehmen ING Markets vor.

#### **Service bei ING 118**

Wir geben Ihnen einen Überblick über unseren umfangreichen Service.

#### **Glossar 120**

Wer wie ein Profi handeln möchte, muss auch wie ein Profi denken.





## Was unterscheidet Gewinner von Verlierern?

Professioneller Börsenhändler zu sein ist wohl einer der Traumberufe schlechthin. Unsere Titelstory zeigt die Herangehensweisen, die man berücksichtigen sollte, wenn man darüber nachdenkt, ernsthaft als Trader zu arbeiten. Diese Prinzipien gelten übrigens auch für Hobby-Trader, die nicht immer nur Geld „ein zahlen“ möchten.

Als Spekulant ein Vermögen an der Börse machen, Designer-Anzüge tragen, ein Penthaus in der Innenstadt besitzen, einen Luxuswagen fahren – so sieht das klassische Bild vom Leben eines Profi-Traders aus. Viele träumen davon, vom Börsenhandel leben zu können, doch leider ist der Erfolg in diesem Beruf nicht über Nacht zu erzielen. Auch an den Märkten muss man für sein Auskommen arbeiten. So kann die Seifenblase vom einfachen Leben als erfolgreicher Spekulant auch zum Platzen gebracht werden. Unser Ziel ist es, Ihnen wertvolle Hinweise für das Trading zu liefern – und keine Wallstreet-Romantik, mit der Sie im realen Leben keinen Blumentopf gewinnen können.

### Trading ist ein Geschäft

„Trading is a Business“. So lautet der Titel eines Buches vom bekannten amerikanischen Trader Joe Ross. Business, zu Deutsch: Geschäft. Das ist das erste Stichwort, um das es geht, wenn man an der Börse Geld verdienen möchte. Nehmen wir zunächst ein ganz allgemeines Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie möchten irgendein Geschäft eröffnen. Als Erstes stellen Sie einen Investitionsplan auf, der dann basierend auf der Frequenz des Abverkaufs mit den Umsatzerwartungen abgeglichen wird. Um die Übersicht zu behalten, besuchen Sie einen Buchhaltungskurs. So weit, so gut. Wenn das erledigt ist, vergleichen Sie den monatlichen Überschuss mit den laufenden Kosten und stellen letztlich fest, ob sich das Geschäft lohnt oder nicht.

Nun möchten wir selbstverständlich niemanden dazu ermutigen, zuerst ein Geschäft zu eröffnen, bevor man mit dem Trading beginnt. Das Beispiel sollte nur zeigen, dass man schon vor der Eröffnung eines Geschäfts, egal welcher Art, immer einige Aufgaben zu erledigen hat. Leider werden diese geschäftlichen Grundlagen beim Trading gern vergessen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass ein Trader problemlos von zuhause aus arbeiten kann. Sie brauchen nicht viel mehr als einen Computer und ein wenig Software. Über den Rest können Sie sich ja später Gedanken machen, so der Irrglaube. Diese Herangehensweise ist schon im Grundsatz völlig verkehrt. Trading ist ein Geschäft wie jedes andere. Und wie in jedem anderen Geschäft auch erhöhen sich die Chancen auf Erfolg ganz wesentlich, je professioneller die Planung und Umsetzung erfolgt. Das notwendige Handwerkszeug ist natürlich ein hohes Grundverständnis für die Funktionsweise der Börse und das Beherrschen professioneller Handels- und Informationssysteme. Wer dieses Wissen noch nicht mitbringt, muss zumindest die Bereitschaft haben, sich intensiv mit diesen Hilfsmitteln auseinanderzusetzen und sich in sie einzuarbeiten.

### Trading-Ergebnisse

Wie bei allen Geschäften steht und fällt der Erfolg im Trading mit der Profitabilität. An diesem Punkt müssen Sie ehrlich zu sich selbst sein. Nur Sie kennen die notwendige Menge an Geld, die Sie pro Monat verdienen müssen, damit die Sache Sinn macht. Am Anfang müssen Sie also rechnen: Dabei gilt es den persönlichen Bedarf, quasi das Gehalt, genauso einzurechnen wie die Dinge, die zur Erzielung dieses Einkommens notwendig sind. Das wären zum Beispiel Kosten für Telefon, Internet-Anschluss, Hardware, Software, Steuerberater und so weiter.

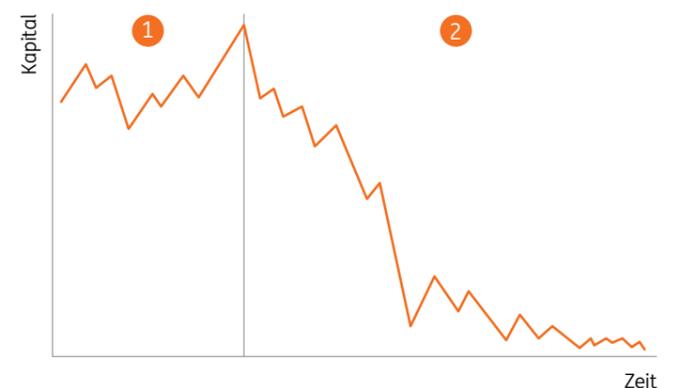
### Steuern

Die steuerliche Situation kann sich als schwierig herausstellen, je nachdem, welchen Umfang Ihr nebenberufliches Trading erreicht. Wenn Sie ein professionelles Niveau erreichen, können Sie Ihr Trading-Geschäft als Gewerbe anmelden; alternativ könnten Sie aber auch im kleinen wie im großen Rahmen als Privatperson traden. In beiden Fällen gestaltet sich die steuerliche Situation völlig unterschiedlich. Dazu kommt, dass es nie eine absolute Sicherheit bezüglich der künftigen Besteuerung von Spekulationseinkünften gibt. Deswegen ist es auf jeden Fall empfehlenswert, sich fachlichen Rat einzuholen.

### Wie viel Kapital?

Nachdem Sie die Vorbereitungen getroffen haben und realistisch einschätzen können, welche Erträge Sie im Monat und im Jahr erzielen möchten, geht es einen Schritt weiter. Es stellt sich die Frage nach dem Startkapital. Hier scheiden sich normalerweise die Geister. Deshalb stellen wir eine kleine Rechnung auf: Gehen wir der Einfachheit halber von einer Ertragserwartung von etwa zwei Prozent pro Monat aus, was einem Jahresertrag von etwa 27 Prozent entspricht (Zinseszins-Effekt). Als Ziel haben Sie sich beispielsweise 1.000 Euro pro Monat gesetzt, multipliziert mit zwölf ergibt das ein Jahresziel von 12.000 Euro. Diesen Betrag müssen Sie nun mit den 27 Prozent Ertrag erwirtschaften. Rein rechnerisch müsste unser Startkapital also rund 44.500 Euro betragen. Je höher Ihre Einschätzung zum realistisch erzielbaren Monats- und Jahresertrag, desto niedriger ist das notwendige Startkapital.

### Typische Kapitalkurve



Dargestellt ist eine schematische Kapitalkurve von Trading-Anfängern. Zunächst wird eher konservativ spekuliert (Phase 1). Nach einiger Zeit kommt es zufällig zu einer Serie von Verlusten (Phase 2). Der Trader will „sein Geld zurück“ und erhöht das Risiko, also die Größe der Positionen bei seinen Trades. Nun können bereits wenige Verluste das Kapital schnell dezimieren, was in der Realität immer wieder geschieht – es ist nur eine Frage der Zeit.

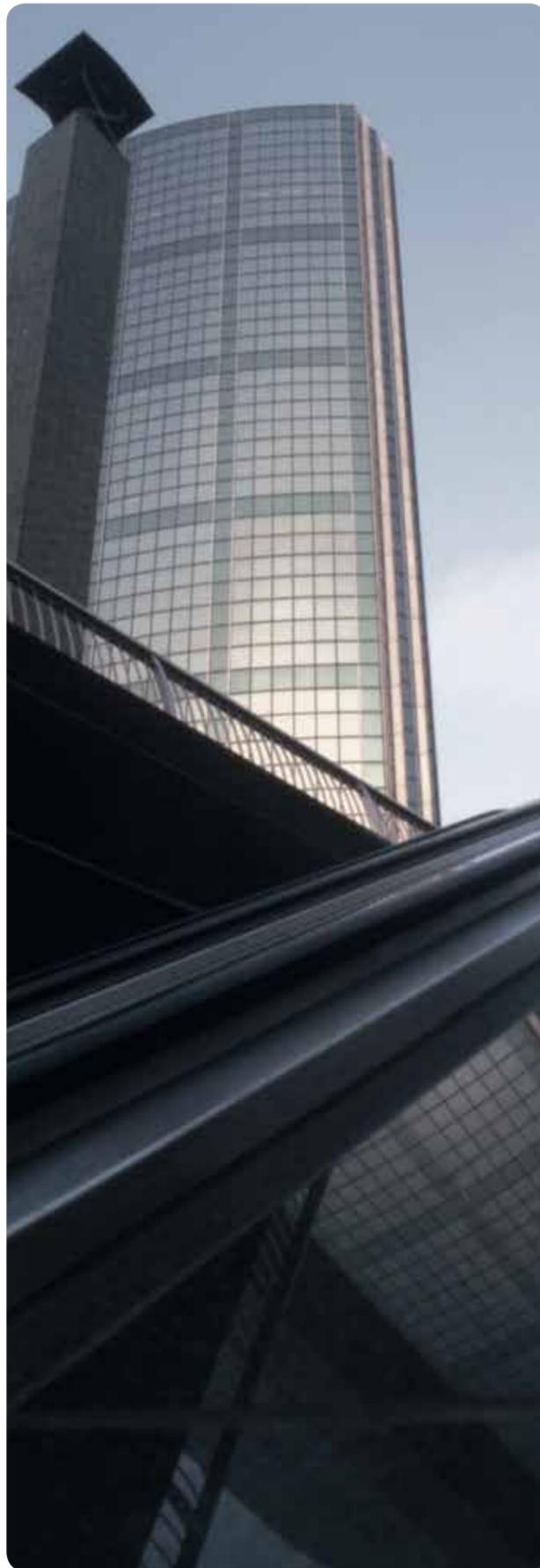
## Drawdowns

Eine Sache haben wir allerdings noch nicht berücksichtigt: Trader und Systeme gehen durch Drawdowns, haben also Zeiträume mit zurückgehender Kapitalkurve. Das ist unvermeidbar. Deshalb ist es wichtig, dass Sie jederzeit genügend Geld zur Verfügung haben, um Ihr Auskommen zu sichern. Hier kann die Auswertung historischer Statistiken zu Ihrer Handelsstrategie helfen. Wenn Sie zum Beispiel wissen, dass bisher nie mehr als vier Verlustmonate in Folge auftraten, ist es vernünftig, zumindest für vier Monate ausreichend Geld auf der Seite zu haben. Das sollte aber nur das Minimum sein. Erfahrene Trader raten dazu, dass man Drawdowns in Höhe der erwarteten Erträge einkalkulieren sollte – in unserem Beispiel also 1.000 Euro pro Monat oder bis zu 12.000 Euro im Jahr. Demzufolge sollten Sie trotz erfolgreichen nebenberuflichen Tradings Ihren „echten“ Job nicht gleich an den Nagel hängen.

## Notwendige Erträge für verschiedene Jahresziele

	Verfügbares Kapital in Euro			
Jahresziel	5.000	10.000	20.000	50.000
1.000	20%	10%	5%	2%
2.000	40%	20%	10%	4%
5.000	100%	50%	25%	10%
10.000	200%	100%	50%	20%
20.000	400%	200%	100%	40%

In dieser Tabelle sehen Sie beispielhaft, welche Erträge notwendig sind, um beim jeweils verfügbaren Kapital gewisse Jahresziele zu erreichen. Dabei gilt es für Sie, eine möglichst realistische Einschätzung zu treffen.



## Ihr Trading-Geschäft

Nach all den Überlegungen und Vorbereitungen haben Sie sich also entschlossen, Geld als Trader zu verdienen. Sie kennen einige gute Handelsansätze, haben sich Gedanken über Risiko- und Money-Management gemacht, haben einen Plan zur Verlustbegrenzung und zum Kapitaleinsatz pro Trade (viele dieser Themen werden in den folgenden Kapiteln beschrieben). Eigentlich kann es losgehen. Aber ein kleiner Zweifel bleibt: Die Dinge, die Tools und Informationen, die Sie selbst benutzen, stehen auch vielen anderen Tradern zur Verfügung. Aber trotzdem sind es im Verhältnis nur wenige, die im Trading nachhaltig profitabel sind. Warum schaffen es nur Einzelne, langfristig erfolgreich zu sein?

Es ist wohl hauptsächlich eine Frage der Einstellung. Meistens beginnt es schon damit, dass ein völlig falsches Klischee von einem Trader in den Vorstellungen der Menschen existiert. Trading ist kein Spiel. Und erfolgreiche Trader haben eine sehr professionelle Einstellung zu ihrer Tätigkeit.

## Was ist ein Profi?

Gemeinhin wird angenommen, dass die Trading-Profis einen Vorteil gegenüber dem Privatanleger haben. Das ist aber nichts weiter als ein Mythos. Der Unterschied zwischen Profi und Privatanleger liegt nicht im Arbeitsplatz oder beim Arbeitgeber, sondern im Kopf. Am besten erklärt man das anhand eines praktischen Beispiels: Stellen wir uns eine Firma vor, die zur Aufgabe hat, das Geld des Chefs zu verwalten. Dafür hat der Chef einige Regeln aufgestellt: Die erste Regel lautet, keine Verluste zu produzieren.

Natürlich ist das nicht realistisch, aber wir wollen ja nur das Prinzip demonstrieren. Produziert ein Angestellter trotzdem Verluste, verstößt er damit gegen die Regeln und läuft Gefahr, seinen Job zu verlieren. Aus diesem Grund wird er versuchen, möglichst keine Verluste zu verursachen. Die Betonung liegt auf „versuchen“. Dieses Beispiel führt uns zu einer unumstößlichen Wahrheit über die Börse: Verluste gehören dazu. Niemand hat die Macht, Verluste gänzlich zu verhindern.

Deswegen mildern wir unser Beispiel etwas ab und bewegen uns in ein realistischeres Szenario: Der Chef unserer Firma hat die Regeln ausgegeben, dass in jedem einzelnen Geschäft nicht mehr als zehn Prozent des Gesamtkapitals investiert werden darf. Und: Es darf pro Trade nicht mehr als zwei Prozent des zur Verfügung stehenden Kapitals verloren werden. Von aufgelaufenen Erträgen darf ein Angestellter nicht mehr als 50 Prozent wieder abgeben.

Wie sieht die Umsetzung dieser Regeln in der Praxis aus? Ein neuer Angestellter dieser Firma bekommt 50.000 Euro zur Verfügung gestellt. Er möchte damit ein Zertifikat kaufen, das aktuell bei 50 Euro notiert. Der Chef sagt ihm, er soll versuchen, keine Verluste zuzulassen; wenn dies gelingt, werden sich die Erträge schon einstellen. Das ist eine große Herausforderung für den Angestellten. Er sollte an erster Stelle darauf achten, Verluste zu vermeiden. Dieses Beispiel bringt genau diejenigen Elemente ins Spiel, die jedem Spekulationsgeschäft zugrunde liegen. Sie beobachten eine Aktie und kommen zu dem Entschluss, ein Zertifikat auf diese Aktie kaufen zu wollen. Nach diesem Kauf gibt es immer zwei Möglichkeiten:

- > Der Preis des Zertifikats fällt.
- > Der Preis des Zertifikats steigt.

Eine solche Aussage mag wie eine Binsenweisheit klingen, aber diese grundlegenden Ausführungen sind wichtig, um ein Verständnis für die Funktionsweise der Börse zu erlangen; sie sind wichtig für die Entwicklung der Verhaltensweisen, die später Gewinner von Verlierern unterscheiden. Nun gibt es ja besagte zwei Möglichkeiten – bereiten Sie sich also auf die beiden Szenarien vor. Gemäß unserem Beispiel kaufen Sie das, was der Chef Ihnen erlaubt (auch wenn Ihre Überzeugung einen wesentlich höheren Kapitaleinsatz rechtfertigen würde). Sie haben 50.000 Euro zur Verfügung, doch der Chef erlaubt nicht, mehr als 5.000 Euro auf einen Trade zu setzen. Das heißt, dass Sie insgesamt 100 Zertifikate kaufen können.

## Begriffserklärung

**Drawdown:** (zwischenzeitlicher) Rückgang in der Kapitalkurve.

**Zertifikat:** Derivatives Finanzinstrument, mit dem der Anleger an der Entwicklung des Underlyings (Basiswert) partizipiert.

Doch bevor Sie das auch wirklich tun, müssen Sie bestimmen, wie viel Geld Sie verlieren dürfen, bevor der Chef Sie hinauswirft. Ein Verlust in Höhe von zwei Prozent der 50.000 Euro ist erlaubt; das entspricht einer Summe von 1.000 Euro. Diese 1.000 Euro teilen Sie durch die Anzahl der gekauften Zertifikate (100).

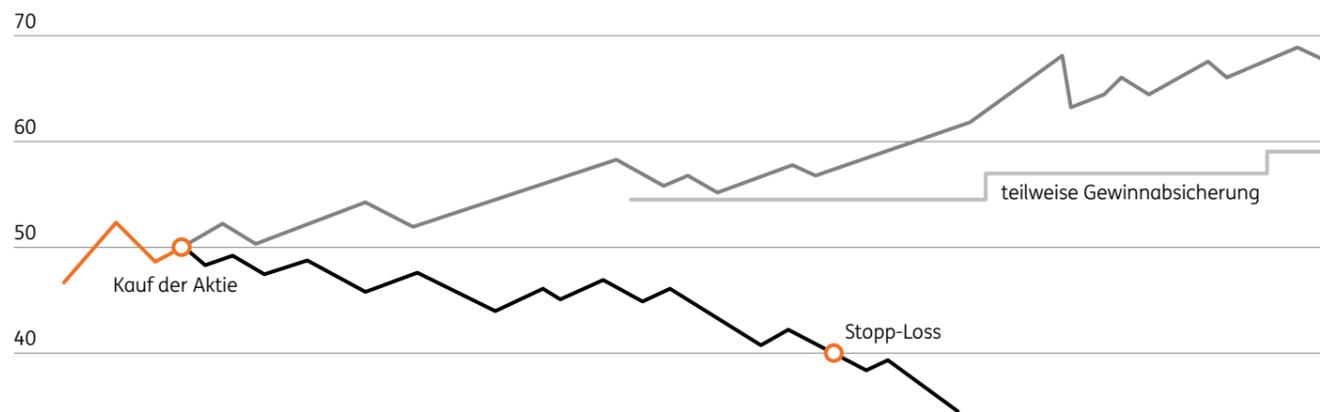
Das Ergebnis: Sie dürfen pro Zertifikat nicht mehr als zehn Euro verlieren. Mit anderen Worten: Sobald der Preis des Zertifikats von 50 auf 40 gefallen ist, muss es verkauft werden. Ganz unabhängig davon, was Sie von der Aktie des Unternehmens halten, auf das sich das Zertifikat bezieht, oder ob die Zeitungen berichten, dass die Börse bald wieder steigen wird.

Mithilfe dieser wenigen Berechnungen haben Sie jetzt zwei Themengebiete kennengelernt, die einen ganz wesentlichen Bestandteil des professionellen Tradings ausmachen. Es handelt sich um Risiko- und Money-Management. Ersteres ist die Lehre vom Umgang mit dem Risiko, Letzteres die Lehre vom Kapitaleinsatz. Das eine bestimmt, wann man Verluste begrenzt, das andere, wie viel Kapital man einsetzt. Wenn Sie diese beiden Punkte beherrschen, haben Sie auf Dauer weniger Verluste.

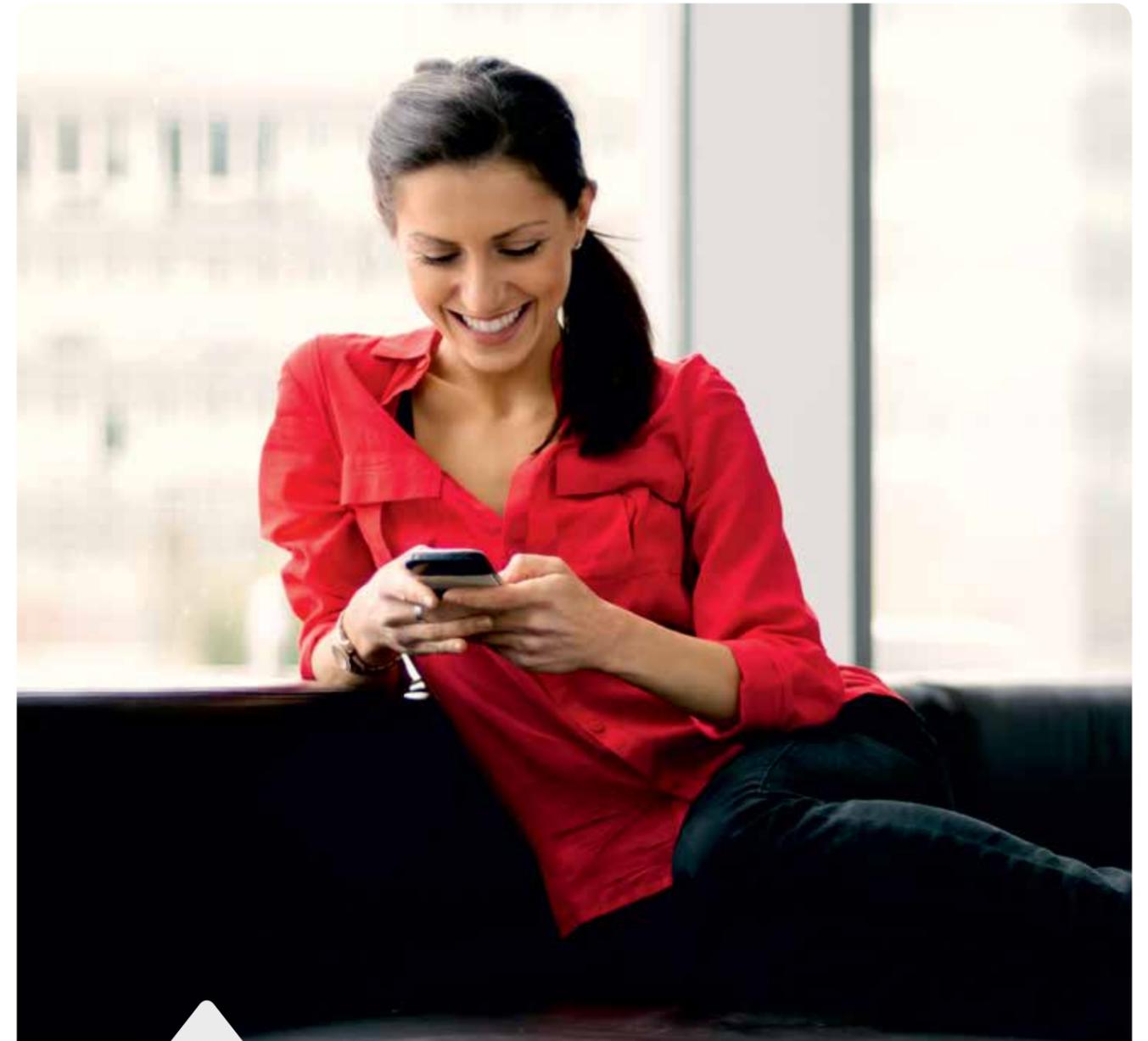
Doch zurück zu unserem Beispiel: Sie wissen jetzt, was passiert, wenn die ursprüngliche Erwartung, dass der Preis des Zertifikats steigt, nicht eintritt. Dann begrenzen Sie Ihr Risiko auf die vom Chef vorgegebenen Werte.

Gehen wir jetzt vom Gewinnfall aus. Der Preis des Zertifikats steigt tatsächlich, zum Beispiel auf 60 Euro. Der Chef hat gesagt, dass im Gewinnfall nicht mehr als 50 Prozent wieder abgegeben werden dürfen. 50 Prozent von Ihrem Ertrag (zehn Euro) sind fünf. Sie ziehen diese von 60 ab und landen bei 55. Hat der Preis des Zertifikats irgendwann die Marke 60 überschritten, darf das Zertifikat nicht unterhalb von 55 verkauft werden. Geht der Preis auf 70 Euro, ist 60 die Untergrenze und so weiter.

## Trade Management



Fällt der Preis des Zertifikats auf 40 Euro, muss verkauft werden. Im Gewinnfall werden jeweils rund 50 Prozent des Buchgewinns per Trailing-Stopp abgesichert. (Erklärung Trailing-Stopp auf Seite 30)



## Nebenjob Trader.

An diesem Punkt kommen viele zu der Überlegung, dass es sinnvoll ist, nur im Nebenberuf zu spekulieren und die Grundbedürfnisse durch eine andere, sichere Tätigkeit zu finanzieren. Für die meisten Trader sind die Lebenshaltungskosten das größte Problem, gerade wenn sie anfangen. Insbesondere der Cash-Flow ist sehr kritisch und nicht stabil genug.

Deshalb ist es zu empfehlen, das Trading nebenberuflich zu betreiben und mit einem soliden Vollzeitjob abseits der Börse zu kombinieren, um alle Rechnungen auch wirklich bezahlen zu können. Auf diese Art kann das Trading-Konto wachsen und Ihre Gewinne sind für Sie eine zweite Einnahmequelle. Diese Situation eliminiert zudem psychologische Probleme, die man leicht bekommen könnte, wenn man dauernd mit einem Konto im Minus lebt. Als nebenberuflicher Trader hängen Sie Ihre Existenz nicht an den Trading-Erfolg und das lässt Sie Ihre Entscheidungen bewusster treffen, da nicht „Ihr Leben davon abhängt“.

# Jeder Trader ist von Natur aus Risikonehmer.



## Risiko gehört immer dazu

Mit der eben beschriebenen Vorgehensweise sind Sie in der Lage, die größten Klippen zu umschiffen, an denen die meisten Einsteiger kentern. Im nächsten Schritt müssen Sie sich der Tatsache bewusst werden, dass das Risiko untrennbar zum Traden dazu gehört. In diesem Zusammenhang müssen Sie sich in der Praxis drei Dinge vergegenwärtigen:

- > Erkennen Sie, dass es Risiken gibt, die zu Verlusten führen können und werden.
- > Akzeptieren Sie, dass die Risiken weder völlig identifizierbar noch quantifizierbar sind.
- > Entwickeln Sie einen Plan, mit den Risiken umzugehen und sich davor zu schützen, und halten Sie sich ohne Ausnahme daran.

Für Trader ist es am schwierigsten, sich mit dem zweiten der drei genannten Punkte abzufinden. Wir überzeugen uns selbst davon, dass wir die Risiken, auf die wir in den Märkten stoßen, mit genügend Analyse und Training voll und ganz quantifizieren können. Unsere voreingenommene Perspektive lässt uns zu technischen und fundamentalen Gründen greifen, warum zum Beispiel eine Aktie sich nicht über ein bestimmtes Niveau hinaus bewegen wird, oder jedenfalls nicht dieses Mal.

Wenn sich die Position gegen uns bewegt, rechtfertigen wir ein weiteres Halten der Position mit weiteren gut konstruierten Argumenten. Zu diesen Argumenten gehört manche schöne Logik wie das gute Management-Team des Unternehmens, die Historie des Aktienkurses im gleichen Vierteljahr der Vorjahre, das Zusammentreffen des perfekten Kerzenmusters mit einem wichtigen Unterstützungsniveau und so weiter. Das sind nichts anderes als Werkzeuge des Traders, der Verlustaversion betreibt. Seien Sie realistisch! Setzen Sie vernünftige Stopps und halten Sie sich daran.

Und nehmen Sie Ihre Erträge lieber später als früher mit, da die besten Trades eine gewisse Zeit brauchen, um sich wirklich großartig zu entwickeln. Sie dürfen sich keiner Täuschung hingeben, dass es an der Börse irgendetwas umsonst gibt.

## Jeder Trader ist von Natur aus Risikonehmer – das ist

1. Ihre Ertragsquelle, da es nur so hohe Risikoprämien geben kann, und
2. die Gewissheit darüber, dass es als Trader niemals „sichere Sachen“ gibt.

Wer Letzteres behauptet, ist garantiert ein unseriöser Anbieter. Sie müssen Ihren Markt mit einer realistischen Beurteilung der Risiken betreten und einen klaren Plan haben, wie damit umzugehen ist.

## Sechs Marktphasen

Beim Trading richten sich die Chancen und Risiken zu großen Teilen an der jeweils vorherrschenden Marktphase aus. Die Märkte können sich in drei verschiedene Richtungen bewegen: nach oben, nach unten oder seitwärts. Zusätzlich spielt die Volatilität eine große Rolle: Ist sie hoch oder niedrig? Daraus ergeben sich insgesamt sechs charakteristische Marktphasen, die an den Märkten vorherrschen können (siehe Tabelle oben): Der Markt bewegt sich bei niedriger Volatilität nach oben, nach unten oder seitwärts oder er bewegt sich bei hoher Volatilität nach oben, nach unten oder seitwärts. Diese Untergliederung verdeutlicht, dass Chancen und Risiken bei hoher Volatilität steigen.

Außerdem sind die Risiken für Trendfolge-Strategien in Seitwärtsphasen besonders hoch (da kein klarer Trend vorliegt), während Gegentrend-Strategien in dieser Phase in der Regel gut funktionieren (aufgrund der kurzfristigen Richtungsänderungen). Genau umgekehrt verhält es sich in Auf- und Abwärtstrends: Hier funktionieren Trendfolge-Strategien in der Regel gut, während Gegentrend-Strategien ein hohes Risiko bergen.

## Sechs Marktphasen

Bewegungsrichtung	Volatilität	
	niedrig	hoch
abwärts	∨	∨∨
seitwärts	>	>>
aufwärts	∧	∧∧

Hier sehen Sie eine schematische Darstellung der sechs charakteristischen Marktphasen. Der Markt kann sich bei niedriger oder hoher Volatilität nach oben, unten oder seitwärts bewegen.

## Die zentralen Punkte

Wie bereits erwähnt, sind die vom Chef vorgegebenen Punkte in unserem Beispiel Elemente des Risiko- und des Money-Managements. Diese Komponenten werden in späteren Kapiteln genauer beleuchtet und stellen den wahrscheinlich wichtigsten Unterschied zwischen erfolgreichem Profi und unerfahrenem Privat Anleger dar. Wer diese Prinzipien nicht verstanden hat, wird an den Börsen keinen Erfolg haben.

## Fazit

Verhalten Sie sich wie ein Profi! Was wir in diesem Kapitel beschreiben, können die Grundlagen für Sie darstellen, wenn Sie im Trading ernsthafte Ambitionen für langfristige Erfolge hegen. Auch jeder Hobby-Trader, der am Ende nicht immer nur „einzahlen“ will, sollte sich daran orientieren.

Um es kurz zu machen: Der Umgang mit der Schattenseite des Geschäfts, also mit den Risiken und Verlusten, macht den Unterschied zwischen Gewinner und Verlierer aus. Als Profi legt man allergrößten Wert auf den Umgang mit den Verlusten. Wer nicht gelernt hat, die Verluste als notwendigen Teil des Geschäfts zu begreifen, wird niemals Erfolg haben – denn er hat nicht verstanden, dass Gewinnen dort anfängt, wo Verlieren aufhört.

## Typischer Anlegerzyklus

„Ich sehe einen klaren Trend – beim nächsten Rücksetzer kaufe ich.“

„Ich habe den Rücksetzer verpasst ... Jetzt aber schnell kaufen, der Trend läuft!“

„Perfekt! Jetzt kann ich schön meine Position verbilligen, indem ich im Verlust nachkaufe.“

„Oh nein! Wenn es nach oben geht, verkaufe ich sofort!“

„Gleich gehts wieder runter!“

„Ich muss verkaufen, sonst verliere ich alles!“

„Gott sei Dank habe ich verkauft.“

„Gleich gehts wieder runter!“

„Wer jetzt gekauft hat, wird sich noch wundern!“

„Wie kann das sein?“

„Was solls, ich kaufe nochmal.“

Hier sehen Sie typische Gedanken von Einsteigern bei den ersten Trades. Bei einigen Dingen werden Sie vielleicht Ihre eigenen Gedanken erkennen. Mit einem klaren Handelsplan sowie Risiko- und Money-Management können Sie diesem Teufelskreis entgehen.

## So können Sie die größten Anfängerfehler vermeiden.

Der Handel mit Wertpapieren erscheint gerade am Anfang sehr leicht. Das Paradoxe daran ist: Im Prinzip ist es auch leicht – aber nur, wenn man die Spielregeln kennt! Wie ist mit Volatilität umzugehen, was ist Risiko, wo liegen die persönlichen Schwachstellen? Für angehende Trader dauert es häufig lange, nachhaltig in die Gewinnzone zu gelangen. Die größte Schwierigkeit dabei ist, sich nicht selbst im Weg zu stehen. Denn ein fast unüberwindbares Hindernis für einen angehenden Trader ist oftmals die eigene Disziplin.

### Haben Sie etwas übersehen?

Unter Einsteigern ist häufig ein charakteristisches Verhalten zu beobachten: Es wird versucht, die Richtung des Marktes vorherzusagen oder den bestmöglichen Einstiegspunkt zu finden. Dafür werden viele technische und fundamentale Faktoren untersucht, die als Grundlage für die eigene Analyse und die darauf aufbauende Strategie dienen. Wenn die Position dann eröffnet wird, hat der Trader den eigentlichen Trend schon „vorherbestimmt“. Das bedeutet, er ist von Beginn an emotional geprägt und hat sich mental längst festgelegt. Nun muss sich eigentlich „nur“ noch die Position in die von ihm erwartete Richtung bewegen.

Wenn das nicht passiert, müsste sich der Trader eingestehen, dass seine Analyse falsch war, und er wäre gezwungen, die Position glattzustellen. In vielen Fällen erfolgt dies jedoch nicht. Vielmehr beginnt bei einer gegen den Trader laufenden Position, das Prinzip Hoffnung einzusetzen. Da die Position nicht den gewünschten Ertrag bringt, versucht er, sie nun so lange zu halten, bis sie tatsächlich wieder im Plus ist. Offensichtlich ist es psychologisch schwieriger, sich die falsche Analyse einzugestehen und die Position glattzustellen, als eine in einer Verlustzone befindliche Position zu halten und eventuell immer größer werdende Verluste hinzunehmen.

Das beschriebene Verhaltensmuster ist häufig anzutreffen. Das Interessante daran ist, dass es auch dann nicht geändert wird, wenn es ständig zu Verlusten führt. Alle Möglichkeiten, an der Börse zu einem Erfolg zu kommen, scheitern immer wieder an dem übergeordneten Ziel, Kontrolle über die Bewegung des Marktes zu erlangen. Leider hat dieses Vorgehen meist verheerende Folgen für die eigenen Trading-Ergebnisse.

### Das Problem mit den Verlusten

Wenn der Trader nun mit einem solchen Konto einen Verlust in Höhe von zehn Prozent erwirtschaftet, benötigt er 11,1 Prozent Plus, um den ursprünglichen Betrag wieder zu erreichen. Bei diesen Zahlen gibt es noch keine großen Unterschiede. Es muss etwas mehr Ertrag gemacht werden, als Verlust aufgetreten ist. Das ist bei normalem Handel und einer disziplinierten Vorgehensweise oft möglich.

Beträgt der Verlust hingegen 25 Prozent, sind schon 33,3 Prozent nötig, um den ursprünglichen Betrag wieder zu erreichen. Hier ist die Kluft wesentlich größer. Um an diesem Punkt wieder auf das Ausgangskapital zu gelangen, muss ein Drittel des vorhandenen Kapitals gewonnen werden.

Dazu muss der Trader sehr viel disziplinierter vorgehen, als das die Mehrzahl der Händler am Anfang ihrer Karriere kann. Aber gehen wir ein paar Schritte weiter. Wenn 30 Prozent des Kapitals verloren werden, benötigt der Trader einen Ertrag in Höhe von 42,9 Prozent, nur um den Ausgangszustand wiederherzustellen. Bei 40 Prozent sind es schon 66,7 Prozent, die Sie wieder hereinholen müssen. Hier machen die nötigen Erträge schon mehr als die Hälfte des vorhandenen Kapitals aus. Und wenn Sie 50 Prozent Ihres Ausgangskapitals verlieren, sind Sie bei 100 Prozent erforderlichem Ertrag angelangt. An dieser Stelle müssen Sie also ihr noch vorhandenes Kapital verdoppeln, um den Ausgangszustand wiederherzustellen!

Gerade am Anfang einer Trading-Karriere stellt das ein schier unüberwindbares Hindernis dar. Da der Trader immer noch damit beschäftigt ist, sehr viele Dinge zu lernen und sich mit unbekanntem Dingen auseinanderzusetzen, wird in dem komplexen Trading-Geschäft eine Verdoppelung des vorhandenen Kapitals in den meisten Fällen unmöglich sein. Wer das selbst einmal nachrechnen möchte, kann das mit folgender Formel tun:

$$\text{Zu erzielender Ertrag} = [1 / (1 - \text{Verlust})] - 1$$

## Regel 1

### Definieren Sie das maximale Risiko für Ihr Konto!

Das Ziel eines jeden Traders muss also sein – besonders am Anfang der Karriere – das vorhandene Kapital so gut es geht zu schützen. Es muss die Maxime gelten, keinen Verlust zu machen.

Da das beim Traden unmöglich ist, muss der Verlust so klein wie möglich gehalten werden (zum Beispiel maximal zwei Prozent pro Trade, kumuliert maximal 25 Prozent). Das Ziel sollte sein, nicht die Erträge zu maximieren, sondern vielmehr die Verluste zu minimieren. Wenn der Verlust kleingehalten werden kann, werden sich Gewinne voraussichtlich automatisch einstellen.

### Asymmetrie zwischen Ertrag und Verlust

Verlust	Notwendiger Gewinn für Break-Even
10,00%	11,10%
20,00%	25,00%
30,00%	42,90%
40,00%	66,70%
50,00%	100,00%
60,00%	150,00%
70,00%	233,00%
80,00%	400,00%
90,00%	900,00%
100,00%	unendlich

Was sagt uns diese Tabelle? Nun, wenn man in einem Trade zehn Prozent verliert, muss man im nächsten Trade elf Prozent Ertrag erzielen, um wieder einen ausgeglichenen Kontostand aufweisen zu können. Verliert man dagegen 50 Prozent, so ist beim nächsten Geschäft schon ein Ertrag von 100 Prozent notwendig, damit der Kontostand wieder auf Null steht. Damit ist deutlich illustriert, welchen Einfluss der Kapitaleinsatz von vorneherein auf den Erfolg haben kann und wird. Denn Verluste sind ein unvermeidlicher Teil beim Handel an der Börse. Nur wer in der Lage ist, diese Verluste zu kontrollieren, der kann überleben. Die Höhe der Verluste ist natürlich auch eine direkte mathematische Funktion von der Höhe des Kapitaleinsatzes. Nur wer überlebt, ist mittel- und langfristig in der Lage, erfolgreich zu sein. An erster Stelle steht jedoch das Überleben!

## Regel 2

### Erhöhen Sie nie eine schon in der Verlustzone befindliche Position!

Sie haben gesehen, dass bei zu großen Verlusten ein hoher Aufwand benötigt wird, um wieder auf Null zu kommen. Ein Trader am Anfang seiner Karriere ist dazu in der Regel nicht im Stande. Die Hinderungsgründe liegen weniger in der Technik oder dem Wissen, das der Trader mitbringt, sondern vielmehr in den Emotionen, mit denen er während des Versuchs der Rückgewinnung des verlorenen Kapitals konfrontiert wird.

Erfolgreiche Trader lernen demnach, dynamisch größer werdende Positionen in einem Gewinnumfeld aufzubauen (positives Pyramidisieren). In einem Verlustumfeld hingegen minimieren sie die Verluste, indem sie solche Positionen schnellstmöglich schließen. Dabei muss die Trefferwahrscheinlichkeit des von ihnen verwendeten Handelssystems nicht einmal besonders gut sein. Sie kann sogar unter 50 Prozent liegen.

Da die wenigsten Erträge in einem solchen Fall durch recht große Positionen erwirtschaftet werden, kann es durchaus sein, dass in der Summe der Einzel-Trades mehr Verluste als Erträge auftreten, das System aber dennoch positiv arbeitet.

## Regel 3

### Konzentrieren Sie nie zu viel Kapital auf eine Position!

Durch eigene Fehler oder mithilfe eines Trainers kommen Sie irgendwann an den Punkt, an dem Sie die Grundzüge des Tradens verinnerlicht haben, und sich hoffentlich der erste Erfolg einstellt. Durch kleinere oder anhaltende Erfolge bestärkt, beginnen Sie jedoch in Ihrer weiteren Entwicklung in Routine zu verfallen und machen wieder fast unvermeidliche Fehler. Die bleiben zunächst jedoch unerkannt. Erfolge, auch wenn sie noch so gering sind, lassen Sie in dieser Phase glauben, Sie hätten den Markt durchschaut.

Da die Trefferwahrscheinlichkeit des von Ihnen genutzten Systems hoch liegen kann, Sie die Fehler Ihres Handelns jedoch nicht mehr erkennen, laufen Sie Gefahr, gesetzte Risikoregeln nicht mehr zu beachten. So ist es leicht möglich, eine zu große Position im Konto aufzubauen, wenn beispielsweise über mehrere Tage hinweg hinzugekauft wird.

Betrachten wir den Fall einer für den Trader im Plus befindlichen Position, die seinen Erwartungen entspricht. Beispielsweise hat der Trader ein Zertifikat mit Risikopuffer auf eine Aktie gekauft, von der er eine positive Kursentwicklung erwartet. Die Position ist im Plus, und der Trader beginnt bei weiterer, positiver Preisentwicklung des Zertifikats mit einer Pyramidisierung. Er vergrößert seine Position.

### Dann passiert das Unerwartete:

Die Aktie, die den Basiswert des Zertifikats bildet, wird aus einem nicht sofort erkennbaren Grund vom Handel ausgeschlossen. Sie haben kaum eine Möglichkeit, Ihre offene Position zu verringern, da für Ihr Zertifikat wegen der Handelsaussetzung an der Börse nur sehr ungünstige Preise verfügbar sind. Sie können nur abwarten. Und tatsächlich, einige Zeit später wird die Aktie wieder zum Handel zugelassen, beginnt jedoch den aktiven Handel 20 Prozent tiefer als ihre letzte Notierung. Selbst wenn Sie sofort verkaufen, haben Sie bei dieser Transaktion einen hohen Verlust erwirtschaftet, obwohl Sie mit Ihrem Zertifikat etwas weniger als 20 Prozent verloren haben. Dabei muss Ihr System nicht einmal schlecht gewesen sein. Sie haben einen anderen Fehler begangen. Der Fehler lag in der Erhöhung der Position über eventuell gesetzte Limits hinaus, besonders aber über die Risiko-NTZ (= No Trade Zone) hinaus. Gleichzeitig haben Sie für Ihr Konto keine Worst-Case-Szenarien durchgespielt.

Die NTZ ist von den verschiedenen Szenarien abhängig, nach denen Sie handeln können. Sie ist auch abhängig vom Stand des Kontos und von der Höhe des Risikos, das Sie eingehen können. Im Allgemeinen sollte die NTZ nicht höher als 30 Prozent sein. Denn wie aus obiger Formel hervorgeht, sind dann immerhin schon 43 Prozent zu erwirtschaften, um den erlittenen Verlust wieder auszugleichen. Setzen Sie daher vor Trading-Beginn einen maximalen prozentualen Anteil, den eine Position im Verhältnis zu Ihrem Gesamtkonto einnehmen darf.



#### Regel 4

##### Investieren Sie in Ihre Ausbildung!

Für viele Einsteiger ist die Versuchung groß, so schnell wie möglich mit dem Eigenhandel zu beginnen. Daher wird oft viel zu früh ein Trading-Konto eröffnet und der aktive Handel begonnen. Dass die Erfolgsaussichten dabei nicht sehr hoch sein können, wird schnell klar, wenn man bedenkt, dass ein solcher Händler gegen professionelle Trader antritt, die schon seit etlichen Jahren dabei sind. Sie haben dem Einsteiger gegenüber einen großen Wissensvorsprung und sind in der Mehrzahl der Fälle auch mit einer besseren Technik ausgestattet. Ihre Erfahrung erlaubt es den professionellen Tradern, Positionen klüger einzugehen als der am Beginn seiner Trading-Karriere stehende Trader. Trotz all dieser Widrigkeiten beginnen viele Trader ohne wirklich fundiertes Wissen mit ihrem Eigenhandel. Mit ein wenig gesundem Menschenverstand ist eine solche Vorgehensweise kaum denkbar.

Vergleichen wir das mal mit jemandem, der das Fliegen lernen möchte. Unser angehender Pilot kauft sich ein Buch über das Fliegen. Er liest dieses Buch aufmerksam durch, macht sich Notizen, liest schwierige Passagen mehrmals und hat am Ende den Inhalt sehr gut verstanden. Die Theorie des Fliegens hat er damit begriffen. Der nächste Schritt in seiner Entwicklung zum Piloten ist der Kauf eines Simulationsprogramms. Dieses installiert er auf seinem Computer und beginnt, damit zu trainieren. Er startet ein Flugzeug, fliegt es und landet wieder. Und das macht er so lange, bis er das am Computer hervorragend beherrscht.

Nach einer längeren Trainingsphase stellt die Computersimulation kein größeres Hindernis mehr dar und unser Pilot ist weit gekommen. Und da er mit dem Programm auch nichts Neues mehr lernen kann und die grundlegenden Dinge des Fliegens von ihm beherrscht werden, entscheidet er sich zum nächsten Schritt: Er geht zu einem Flugplatz und chartert ein echtes Flugzeug, allerdings ohne einen Lehrer mitzunehmen. Sein erster Flug in einem echten Flugzeug wird also ohne Lehrer neben ihm auf dem Sitz stattfinden. Das ist nicht nachvollziehbar, es sei denn, der Pilot will sein Leben und das Leben anderer gefährden.

Bei einer Trading-Karriere spielt es sich aber häufig genau so ab. Zunächst werden einige Bücher gelesen, dann einige Gespräche geführt und der theoretische Hintergrund aufgebaut. Jedoch nur in Grundzügen und äußerst selten intensiv genug, um am Ende wirklich erfolgreich traden zu können. Danach folgt – wenn überhaupt – die Simulationsphase. Der Trader übt auf dem Papier. Diese Papertrading-Phase dauert so lange, bis es auf dem Papier erfolgreich funktioniert. Leider werden schon allein in dieser Simulationsphase häufig Fehler begangen. Positionen werden zu groß gewählt, Gewinne werden gerechnet, die in der Realität gar nicht aufgetreten wären, Stopps werden zu eng gesetzt, Volatilitäten nicht beachtet und so weiter.

## Wichtig ist es, sich selbst zu kontrollieren.

Bei der Entwicklung eigener Strategien werden diese Phasen für die Vergangenheit optimiert. Leider funktionieren sie dann in den seltensten Fällen in der Zukunft. Nach der (theoretisch erfolgreichen) Papertrading-Phase beginnt der Trader auch schon mit dem realen Eigenhandel, und zwar ohne Tradingcoach – denn der würde ja Geld kosten, das am Markt besser angelegt zu sein scheint.

Viele Trader sind zu Beginn ihrer Karriere nicht bereit, für eine hochwertige Ausbildung Kosten einzuplanen. Stattdessen beginnen sie mit dem Trading und verlieren enorme Summen an den Markt – Gelder, die sie nicht hätten verlieren müssen, wenn ein Tradingcoach sie konstruktiv begleitet hätte. Natürlich ist es nicht immer einfach, einen guten Lehrer zu finden, aber man sollte sich zumindest auf die Suche nach einem begeben.

#### Regel 5

##### Führen Sie ein Trading-Tagebuch!

Der größte Fehler wird jedoch häufig bei der eigenen Disziplin gemacht. Da der Trader sich am Anfang mit vielen neuen Dingen beschäftigen muss, gerät die eigene Disziplin in den Hintergrund. Hier muss aber unbedingt angesetzt werden. Das dafür geeignete Hilfsmittel ist ein Trading-Journal. Dieses kann einfach sein und lediglich die Rohdaten eines einzelnen Trades aufnehmen. Es kann aber auch sehr viel komplexer werden.

Für das spätere Training und die Analyse der eigenen Ergebnisse sollten (mindestens) folgende Daten eines Trades auf jeden Fall notiert werden:

1. Laufende Nummer
2. Wertpapier (Kennnummer/Symbol)
3. Kaufdatum (mit Uhrzeit bei Intraday Trading)
4. Kaufkurs
5. Verkaufsdatum
6. Verkaufskurs
7. Provision
8. Ertrag/Verlust
9. Bemerkung (Warum, Gefühl und andere persönliche Daten)

Aus diesen Rohdaten lassen sich später wertvolle statistische Daten ermitteln, die Ihnen helfen können, Ihr Trading zu verbessern. Wer es wirklich leistungsfähig haben will, kommt um ein umfangreiches Software-Paket mit professionellen Möglichkeiten nicht herum. Letztlich ist es egal, ob die eingesetzte Software einfach oder kompliziert ist – es ist nur wichtig, dass der jeweilige Trader in jedem Falle mitschreibt, was er während des realen Handels macht. Erst diese Historie erlaubt die korrekte Analyse seines Tuns und kann dazu beitragen, den zukünftigen Handel erheblich zu verbessern.

#### Fazit

Die hier aufgeführten Regeln sollten zu einer sofortigen Verbesserung des Eigenhandels führen, wenn sie befolgt werden. Der Grund hierfür liegt darin, dass sie sich alle mit dem Risiko beschäftigen. Für einen angehenden Trader gibt es nichts Wichtigeres, als das Risiko in seinem Handel zu minimieren. Schafft er es, die Verluste so gering wie möglich zu halten, ergeben sich in den meisten Fällen langsam kontinuierliche Gewinne. Gerade am Anfang wird dem Risiko viel zu wenig Bedeutung beigemessen.

Der größte Fehler ist immer wieder die eingangs erwähnte Suche nach der Kontrolle über die Wertpapiere und Kurse – eine Kontrolle, die Sie niemals haben werden. Viel wichtiger für Ihren Erfolg ist es, sich selbst und natürlich Ihr Risiko- und Money-Management zu kontrollieren.

Ein guter Trader hat  
eine gute Strategie.



## Lernen Sie aus Ihren Verlusten.

Verluste sind ein essentieller Bestandteil des Tradings. Da sie unmöglich vermieden werden können, sollte jeder Trader in der Lage sein, sie sinnvoll in seine Handelsstrategie zu integrieren. Aber wie? Wir decken Fallen auf, die aus einer emotionalen Verbundenheit wie Angst oder Gier entstehen können, und zeigen Ihnen, wie Sie aus einer negativen Erfahrung eine positive machen können. Auf diese Weise können Sie lernen, mit Verlusten umzugehen, sie erfolgreich mit Ihrem Trading zu vereinbaren und schlussendlich von ihnen zu profitieren.

### Verluste gehören zum Trading

Verluste sind untrennbar mit Angst, emotionaler Verbundenheit und fehlender Disziplin verbunden. Viele Trader leiden unter negativen psychologischen Effekten, die ihre Einstellung zum Handeln beeinflussen – und zwar mitunter so sehr, dass es für jeden Händler wichtig ist zu lernen, wie man letztlich sogar davon profitieren kann. Denn eines ist klar: Verluste gehören zum Trading dazu und sollten daher nicht als Schwäche interpretiert werden.

Um tatsächlich aus Verlusten lernen zu können, müssen Sie die Fähigkeit besitzen, eine emotionale Entscheidungsfindung von dem zu unterscheiden, was einen Trader zu einem erfolgreichen Trader macht: eine regelbasierte Handelsstrategie. Aber kann sich ein Händler wirklich von dieser inneren Angst vor finanziellen Verlusten lösen? Die Antwort lautet: ja. Dazu muss das Problem allerdings von einem anderen Standpunkt aus beleuchtet werden.

Durch die Einsicht, dass ein Verlust auch einen Mehrwert bieten kann, und durch den Vergleich mit den destruktiven Effekten, die entstehen, wenn man diese nicht kontrolliert, können Sie logisch beurteilen, wie entscheidend ein Verlustmanagement sein kann. Damit können Sie die Tatsache, dass Verluste einerseits unvermeidbar, andererseits aber wertvolle Lektionen sind, viel leichter akzeptieren. Haben Sie dies einmal logisch analysiert, ist es wesentlich leichter, mit Verlusten umzugehen.

### Erkenntnisse der Neuro-Ökonomie und der Behavioral Finance

Was passiert eigentlich in unserem Gehirn, wenn wir einen Verlust erleben? In den letzten 20 Jahren haben Neurologen sehr viel über die genauen Funktionen gelernt. Eine der Aufgaben des Gehirns ist es naturgemäß, uns vor Schmerzen und Tod zu beschützen. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass unser Gehirn bei antizipiertem Geldverlust dieselben Emotionen produziert wie bei Angst vor einer konkreten Lebensgefahr oder wenn uns jemand körperliche Schmerzen zufügt. Das heißt, es werden Hormone ausgeschüttet, die dem Körper signalisieren, dass er sich auf eine Verteidigungsreaktion vorbereiten muss, wenn das Gehirn meint, es verliere Geld.

Und weiter? Das Gehirn versetzt den Körper in einen Zustand erhöhter Erregung, der uns zunächst erstarren lässt und uns dann entweder Kampf oder Flucht ermöglicht. Für Sie als guten Trader ist es jetzt wichtig, sich vorzustellen, dass Ihr Gehirn Ihnen signalisiert: Hier liegt eine Notsituation vor. Damit hat das „Reptiliengehirn“ jetzt das Sagen, weil es „um Leben und Tod“ geht. Das bedeutet, die Informationsverarbeitung läuft unbewusst, schnell und automatisch ab.

Das Gehirn bewertet Verluste schwerer als Gewinne in gleicher Höhe. Die Folge ist meist, dass Verluste laufen gelassen und Erträge zu schnell realisiert werden. So haben Neuro-Ökonomie-Forscher die Gehirnaktivitäten von Personen untersucht, die in einem Umfeld von Unsicherheit, Informations-Asymmetrie und unvollständigen Informationen Investitionsentscheidungen treffen.

Sie kamen zu folgendem Ergebnis: Das Gehirn reagiert bei einem antizipierten finanziellen Verlust anders als bei einem möglichen Gewinn. Genauer: Die hinteren Gehirnregionen werden bei drohendem Verlust, die vorderen bei erwarteten Erträgen aktiv. Um den Schmerz zu verhindern, steuert das Gehirn das Verhalten entsprechend. Damit das Gehirn die Situation einschätzen kann, zieht es in der Vergangenheit gemachte Erfahrungen zu Rate und färbt die Information entsprechend. Angewendet auf die „reale“ Welt des Handelns oder langfristigen Investierens heißt das: Musste der Mensch eine Reihe von Verlusten hinnehmen, hat er ein Trauma „erlernt“.



### Ursachen für Verluste

Oft wird behauptet, dass die Art, wie ein Händler mit Verlusten umgeht, der Schlüssel zum Erfolg sei. Durch die folgenden Beispiele wird dies deutlich. Wenn Sie mit Verlust-Trades ineffektiv umgehen, kann sich dies extrem negativ auf die mentale Einstellung auswirken und jede Handelsstrategie kann sich dadurch verschlechtern. Am häufigsten zu beobachten sind der Verlust der Disziplin und die Unfähigkeit, aktuelle und bevorstehende Handelsgelassenheiten zu nutzen. Beim Betrachten destruktiver Verluste auf einem hohen Level fallen zwei mögliche Kategorien auf – Verluste, die durch eine Lähmung verursacht werden, und solche, die auf das Ego oder das Selbstbewusstsein zurückgehen. Beide entstehen letztlich durch die Personalisierung von Verlusten.

# Ein Trade braucht Luft, um sich zu entwickeln.

## Verluste durch Lähmung

Nach einer Periode unspektakulärer Erträge widerfährt einem Händler ein Verlust-Ereignis, das viel größer ist als die vorangegangenen Erträge und Verluste. Dieser Verlust belastet den Händler in einem solchem Ausmaß, dass er sämtliche aufgestellte Regeln über Bord wirft und auf eine unorganisierte Weise weiterhandelt. Dieser panische Verlust an Disziplin lähmt den Händler und schickt ihn in eine Spirale irrationaler Handelsentscheidungen, die langsam, aber sicher zum Scheitern führt. Typischerweise leiden darunter zuerst die Stopp-Loss-Kriterien; die Stopps werden zu früh ausgelöst, und somit wird dem Trade nicht genügend Luft gegeben, sich zu entwickeln.

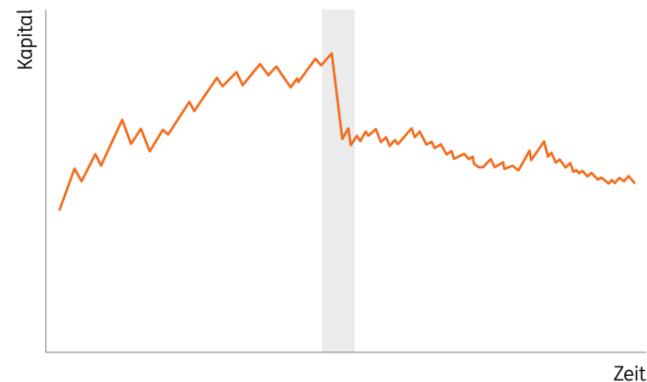
Die finanziellen Verluste werden von einem Verlust des Selbstvertrauens begleitet, was wiederum zu einer Verringerung der Trade-Größe führt. Die Spirale führt weiter abwärts: Zusätzliche Fehler werden gemacht, die das Trauma wiederkehren lassen.

## Ego-bedingte Verluste

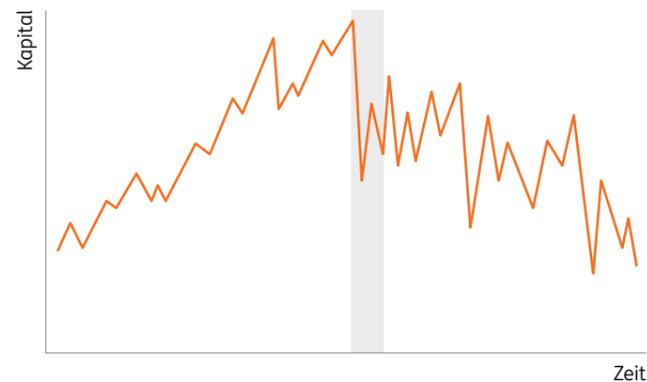
Ego-bedingte Verluste sind oftmals Symptome von Händlern mit viel Kapital und das Resultat von Selbstüberschätzung. Nach einer langen profitablen Periode in einem konstanten oder stabilen Umfeld widerfährt dem Trader auch hier ein Verlust-Ereignis. Meist geschieht dies nach einer ziemlich erfolgreichen Karriere in stabilen Märkten, wo stets zum Beispiel die gleiche Aktie mit der gleichen Trade-Größe gehandelt wurde.

Mit dem Selbstvertrauen wächst natürlich auch der Ehrgeiz nach größeren Gewinnen, der allen Händlern in ihrem Streben nach Erfolg innewohnt. Ein veränderter Markt oder größere Positionen verändern dann oft das Trading und es kommt sehr wahrscheinlich zu einem Verlust-Ereignis. In den meisten Fällen werden allerdings die Veränderungen des Handelsstils von einer totalen Veränderung der mentalen Einstellung begleitet, sodass die Rückkehr zur Profitabilität alles andere als einfach ist.

Die Arroganz und das Selbstvertrauen, welche diesem Typus von Trader vorher möglicherweise zu Gewinnen verhalfen, können sich nun gegen ihn wenden und seine immer größer werdende Risikobereitschaft nähren, um die Verluste so schnell wie möglich wieder auszugleichen. Das extremste Beispiel ist ein Händler, der sein gesamtes Kapital in einem Trade riskiert und an einem Tag alles verliert. Die Lösung beider Problemtypisierungen kann nur darin liegen, mit Verlusten logisch anstatt emotional umzugehen.



Nach einer anfänglichen Ertrags-Periode tritt ein „Verlust-Ereignis“ ein, das den Trader lähmt und ihn in eine Spirale unlogischer Handlungsentscheidungen mit immer engeren Stopp-Loss-Marken führt. Damit wird zwar das Risiko je Trade verringert, aber aufgrund der knappen Stopps kontinuierlich Handelskapital vernichtet.



Anfangs werden gute Erträge erzielt, die aufgrund der Erfahrung des Traders größer sind als im vorherigen Beispiel. Dann kommt es zu einem „Verlust-Ereignis“. Dieses ist sehr groß und löst eine Reaktion des Egos aus, die zu einer Spirale unlogischer Handelsentscheidungen führt. Die Positionen werden größer, die Risikobereitschaft steigt also an. Die Kapitalkurve schwankt immer stärker und tendiert nach unten.

## Verluste sind Komponenten einer Handelsstrategie

Der Faktor, den alle erfolgreichen Händler gemeinsam haben, ist die Fähigkeit, eine Handelsstrategie zu formulieren und entsprechend anzuwenden. Auch wenn nur ein simples Regelwerk im Vorhinein definiert wird, birgt die Implementierung einer Handelsstrategie eindeutige Vorteile – zum Beispiel die Fähigkeit, mit Verlusten von einem positiven statt von einem negativen Standpunkt auszugehen.

Innerhalb eines disziplinierten Rahmens kann das Handeln als strategische Unternehmung betrachtet werden, mit einem Prozess des Testens und Anpassens des Systems nach jedem neuen Ertrag oder Verlust. Das ist ein Weg zu einer ausgefeilten Handelsstrategie, die konstant profitabel in einer Vielzahl unterschiedlicher Situationen arbeitet. Indem man versteht, dass Verluste eine notwendige Komponente eines jeden erfolgreichen Handelssystems sein müssen (!) und tatsächlich auch eine besondere Möglichkeit darstellen, Schwachpunkte ausfindig zu machen, kann ein Händler beginnen, die positiven Aspekte von Verlusten zu nutzen.

Verluste sind einfach ein Indikator. Sie zeigen diejenigen Punkte auf, an denen das System angepasst oder ausgefeilt werden kann. Ein Trader muss daher Verluste ganz objektiv als das sehen, was sie sind: Daten-Output des Systems. Nur mit dieser Einstellung lässt sich wirkliche Disziplin erlangen – und dann kann auch das Ertragspotenzial ausgeschöpft werden.

## Fazit

Jeder Händler weiß aus Erfahrung, dass eine neutrale Einstellung in ertragreichen Phasen leicht zu erlangen ist. Als Trader erwartet man Gewinne und möchte sie als Normalzustand betrachten. Wenn jemand letztlich keine Gewinne erwartet, hätte er wahrscheinlich einen anderen Beruf gewählt. Allerdings wird die neutrale Einstellung eines Händlers in Verlustphasen auf die Probe gestellt.

Es ist sowohl natürlich als auch verständlich, dass er sich mental für diese ungewollten Verlustperioden bestrafen wird. Das geschieht allerdings häufig, indem er sich in eine psychologische negative Zone begibt, sodass erneute Profitabilität immer unwahrscheinlicher wird. Um den Punkt emotionaler Neutralität zu erlangen, empfiehlt es sich, dass ein Händler einen Zustand anstrebt, bei dem Erträge auf der Haben-Seite und Verluste auf der Soll-Seite gleichermaßen emotional verbucht werden.

Zunächst ermöglicht diese Methode ein psychologisches Gleichgewicht, das genauso zu Zuständen des Bedauerns nach Verlusten wie zum Jubel nach Gewinnen führt.

Von diesem Punkt der Balance aus können handelsabhängige Emotionen schrittweise reduziert werden – positive wie negative, wobei auf jeder Stufe das Gleichgewicht gehalten wird. Nach einer gewissen Zeit kann ein solcher Zustand, der zwar nicht komplett neutral ist, aber immerhin eine stark reduzierte emotionale Abhängigkeit von Verlusten und Erträgen aufweist, erreicht werden. Und schließlich erlangt man eine psychologische Indifferenz. Diese Methoden – so simpel sie auch sein mögen – können sich, wenn sie angewendet werden, enorm positiv und stark auf die Profitabilität auswirken.



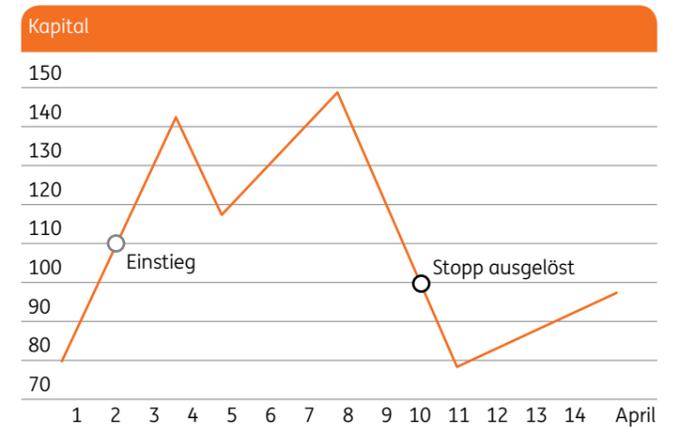
## Stopp-Orders: So können Sie sich vor Verlusten schützen.

Das wichtigste Tool für einen Trader sind Stopps. Ohne sie würde er in null Komma nichts sein gesamtes Kapital verlieren. Denn leider sieht die Realität so aus, dass der Kurs sich immer wieder entgegen der erwarteten Richtung bewegt und die Position so in den Verlust schlittert.

Daher sollte man gut abgesichert sein, um nicht sein gesamtes Kapital zu verlieren. Sogenannte „Stopp-Orders“ bieten einen solchen Schutz. Sie sind vorher festgesetzte Kursmarken, bei deren Erreichen eine bestehende Position je nach Ertrag beziehungsweise Verlust geschlossen wird. Sobald der Stoppkurs erreicht worden ist, wird die Position ohne Rücksichtnahme auf den derzeitigen Stand oder die gegenwärtigen Regeln oder persönlichen Markterwartungen geschlossen. Im Folgenden stellen wir Ihnen wichtige Stopps vor, die für ein erfolgreiches und vor allem dauerhaftes Trading unverzichtbar sind.

### Initial-Risk-Stop

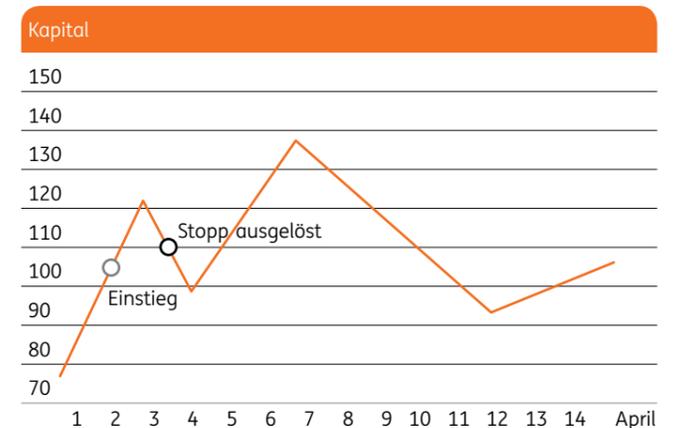
Der Initial-Risk-Stop ist der grundlegende Stopp, auf den alle anderen Stopparten aufbauen und der bei jedem Trade platziert werden sollte. Wie der Name schon sagt, wird hier vor Eröffnung einer Position ein Stopp festgelegt, der das maximale Verlustrisiko bestimmt. Aus diesem Grund wird er auch als „Maximum-Loss-Stop“ bezeichnet. Dieser Stopp schließt eine offene Position, wenn die Verluste des Trades einen bestimmten Betrag überschreiten. Damit dient er in erster Linie zur Erhaltung des Kapitals und ermöglicht es, das Risiko der jeweiligen Trades mit dem vorhandenen Geld abzustimmen.



Bevor wir unsere Position am 2. April bei 110 Punkten eröffnen (grau), legen wir unseren Initial-Risk-Stop bei 100 Punkten fest (blau), um unser maximales Verlustrisiko auf zehn Punkte zu begrenzen. Am 10. April wird dieser Wert schließlich unterschritten und unsere Position damit geschlossen. Diese Stopp-Order dient also der Verlustbegrenzung sowie der Erhaltung des Kapitals.

### Break-Even-Stop

Der Break-Even-Stop wird nach Eröffnung einer Position platziert, sobald sich der Kurs um einen bestimmten Betrag in die erwartete Richtung bewegt hat. Die Position wird also geschlossen, wenn ihr Wert unter den Preis fällt, der einen Verlust bedeuten würde. Das heißt, man erhält den Anfangsbestand plus die Spesen. Ziel dieses Stopps ist es, dass eingegangene Positionen, die bereits um einen bestimmten Betrag ins Plus gelaufen sind, nicht mehr zu Verlusten führen. Um zu verhindern, dass dieser Stopp immer durchgeführt wird, wenn eine Position eröffnet wird, setzt der Break-Even-Stop erst dort ein, wo der Trade seine vorher festgelegte Gewinnzone erreicht, die auch „Floor Level“ genannt wird.



Wir steigen am 2. April bei 105 Punkten ein (grau). Anschließend setzen wir unseren Break-Even-Stop bei 110 Punkten (blau), damit unsere laufende Position, wenn sie sich einmal in der Gewinnzone befindet, nicht mehr zu Verlusten führt. Dank diesem Stopp haben wir unseren Anfangsbestand plus Spesen erhalten.

# Stopps – für erfolgreiches Trading unverzichtbar.

## Trailing-Stop

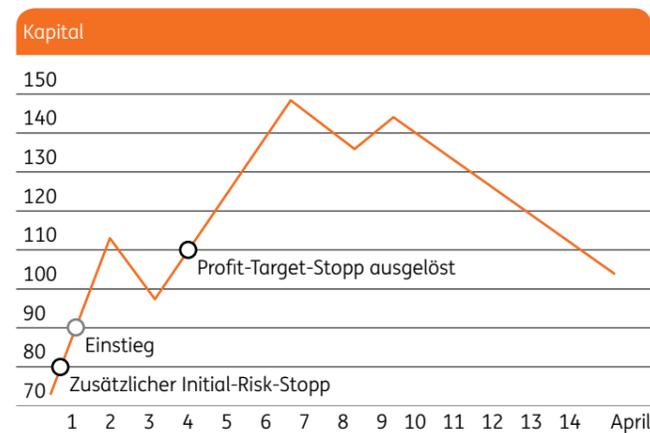
„Trailing“ heißt auf Deutsch „nachziehen“ und beschreibt die Funktion des Trailing-Stopps ziemlich genau. Entwickelt sich eine Position in die erwartete Richtung, wird dieser fortlaufend nach oben angepasst beziehungsweise nachgezogen. Jedes Mal, wenn die Erträge aus einer Position ein neues Hoch erreichen, wird der Trailing-Stopp an eine bestimmte Stelle gesetzt, bis zu der ein gewisser Teil der Erträge verlorengehen darf. Dieser Verlustbetrag wird als Profitrisiko bezeichnet. Bewegt sich der Kurs hingegen in die entgegengesetzte Richtung, bleibt der Trailing-Stopp unverändert und schließt die offene Position, sobald ein vorher festgesetzter Betrag des entstandenen Ertrags wieder abgegeben wird. Trailing-Stopps sollen auf der einen Seite das Verlustrisiko reduzieren und auf der anderen Seite Erträge teilweise und konsequent absichern.



Wir steigen am 1. April bei 80 Punkten ein (grau). Unseren Trailing-Stop setzen wir bei 90 Punkten (blau). Nachdem sich der Kurs nach oben entwickelt hat, ziehen wir unseren Stopp immer weiter in diese Richtung nach (blau) und sichern uns so Teilerträge. Nach dem 10. April kommt es allerdings zu einer Trendwende. In diesem Fall bleibt unser Stopp unverändert bei 130 Punkten und stellt am 12. April unsere Position glatt.

## Profit-Target-Stop

Mithilfe des Profit-Target-Stopps wird ein Kursziel festgelegt, bei dessen Erreichen eine bestehende Position geschlossen wird. Das Kursziel basiert dabei auf der jeweiligen individuellen Einschätzung, die entweder auf der (technischen) Situation des zugrunde liegenden Marktes oder der Ertragsvorgabe für die Eröffnung eines neuen Trades gründen kann. Da dieser Stopp lediglich zur Gewinnmitnahme dient, ist das Verlustrisiko ziemlich hoch. Daher sollte man zusätzlich immer noch eine der anderen Stopparten festlegen, um seine Verluste zu begrenzen. So könnte man neben dem Profit-Target-Stop zum Beispiel einen Initial-Risk-Stop setzen – für den Fall, dass sich der Kurs nicht in die erwartete Richtung entwickelt.



Wir steigen am 1. April bei 90 Punkten ein (grau). Für die Gewinnmitnahme setzen wir einen Profit-Target-Stop bei 110 (blau). Um uns gegen Verluste abzusichern, legen wir zusätzlich einen Initial-Risk-Stop bei 80 Punkten fest. Unser Kursziel bei 110 wird am 4. April jedoch erreicht und die Position somit glattgestellt.

## Inactivity-Stop

Der Inactivity-Stop schließt eine Position, wenn sich der Kurs in einem bestimmten Zeitraum nicht in die erwartete Richtung entwickelt hat. Das Besondere an ihm ist also die Zeitkomponente. Wird das vorher festgesetzte Kursziel erreicht, verfällt der Inactivity-Stop. Sofern der Kurs des jeweiligen Werts in diesem Zeitraum aber unterhalb des Kursziels notiert, wird die Position glattgestellt. Dieser Stopp begrenzt weder Verluste, noch stellt er Teilerträge sicher oder nimmt Erträge mit. Er ist lediglich als Erinnerung an den Ausstieg gedacht, um das Depot immer wieder zu bereinigen und damit effizienter zu gestalten beziehungsweise keine liquiden Mittel in Positionen zu binden, die sich nicht bewegen.

## Fazit

Stopp-Orders sind für jeden Trader unverzichtbar, da sie ihn vor extremen Verlusten schützen und damit seine Trading-Existenz sichern. Dank ihnen hat er selbst im Fall einer Serie von Verlust-Trades immer noch Kapital zur Verfügung, um den eigenen Handelsplan weiterzuführen. Neben ihrer Schutzfunktion können Stopps aber auch Erträge absichern und mitnehmen. Daher sind sie für ein erfolgreiches, dauerhaftes Trading von großer Wichtigkeit.



Der wichtigste  
Faktor beim Traden  
sind Sie selbst.



# Welcher Trader-Typ bin ich?

Gerade Einsteiger tun sich schwer damit, eine passende Strategie zu finden. An erster Stelle wird häufig danach gesucht, mit welchem Ansatz der maximale Gewinn erzielt werden kann. Eine reine Gewinnorientierung ist allerdings kein guter Ausgangspunkt zum Auffinden eines langfristig erfolgreichen Ansatzes. Vielmehr kommt es darauf an, eine Strategie zu finden, die im Einklang mit der eigenen Persönlichkeit und den individuellen Rahmenbedingungen steht. Doch dazu müssen Sie erst einmal herausfinden, welcher Trader-Typ Sie überhaupt sind.



## Märkte und Emotionen

Über einen längeren Zeitraum betrachtet wird erkennbar, dass sich die Märkte in Wellenlinien bewegen, ausgelöst durch

### Skepsis, Hoffnung, Zuversicht, Euphorie, Angst, Panik oder Depressionen der Marktteilnehmer.

Das heißt, die Märkte werden durch Emotionen geprägt, denn eben diese treiben die meisten Marktteilnehmer zum Kauf oder Verkauf ihrer Positionen an. Der Herdentrieb im Menschen verstärkt diesen Effekt häufig noch. Da aber nur sehr wenige Menschen ihre vorherrschenden Emotionen kontrollieren können, werden die Märkte dadurch stark beeinflusst.

Diese fehlende Kontrolle hat zur Folge, dass auf bestimmte Situationen immer wieder gleich reagiert wird, wodurch Muster, genauer gesagt Verhaltensmuster, im Markt entstehen. Wenn Sie in der Lage sind, solche Muster oder Marktstimmungen zu erkennen – zum Beispiel mithilfe der Technischen Analyse –, haben Sie ein effektiv einsetzbares Werkzeug an der Hand. Unser erstes Fazit lautet also: Alle Menschen tragen die gleichen Emotionen in sich und handeln meist auch nach diesen, sodass erkenn- und tradebare Muster entstehen.

## Trading und Emotionen

Märkte werden also durch die Stimmung ihrer Marktteilnehmer bewegt, die wiederum überwiegend durch ihre Emotionen bewegt werden. Da ein großer Teil der Marktteilnehmer oft an den Märkten verliert, kommen wir zu dem Schluss, dass dies an der fehlenden Beherrschung der Emotionen liegen könnte. Das wird vor allem dann deutlich, wenn ein durchschnittlicher Trader einem Profi über die Schulter schaut.

Jeder Marktteilnehmer, der schon einige Zeit Trades durchgeführt hat, wurde sicherlich schon mit seinen Emotionen konfrontiert: zum Beispiel mit Gier, wenn man unbedingt an einer Bewegung teilhaben möchte; oder mit der Angst in einem Retracement, einen aufgelaufenen Ertrag eventuell wieder abgeben zu müssen; oder mit dem Ärger über einen erlittenen Verlust; oder mit der Angspanntheit, wenn man an einer schon ausgemachten Marktbewegung nicht mit dabei ist, weil man den Einstieg verpasst hat.

Erfolgreiches Traden ist also abhängig von der Beherrschung der eigenen Emotionen. Um dieser Herr werden zu können, müssen Sie sich mit Ihrer Psyche auseinandersetzen. Dazu ist zumindest ein gewisses Grundwissen über die menschliche Psyche vonnöten, und genau darauf ist dieses Kapitel ausgerichtet, denn in den nächsten Kapiteln kann jeder Trader viel über sich selbst erfahren.

## Der Trader und die Psyche

Bisher standen allein die Emotionen beim Trading im Vordergrund, aber bevor es überhaupt zum ersten Trade kommt, ist es für jeden Trader äußerst sinnvoll, seinen eigenen Trading-Typ zu bestimmen. Warum? Nur so finden Sie heraus, welcher Anlagehorizont der richtige für Sie ist, welche Strategie zu Ihnen passt, wie Sie mit Emotionen und Verlusten umgehen und so weiter.

Bevor es also zu einem professionell geplanten Trade oder gar zu einer erfolgversprechenden Strategie kommt, müssen Sie zunächst ein paar wichtige Fragen klären: Sie müssen sich entscheiden, ob Sie sich eher beim Scalpen, beim Daytraden oder doch lieber im Positions-Traden „wohlfühlen“. Daraufhin müssen Sie eigene Strategien entwickeln und testen. Als Nächstes kommt die Frage auf, ob Sie überhaupt genügend „Lust“ und Disziplin für eine Durchführung haben oder ob Sie die Trades lieber „aus dem Bauch heraus“ starten.

Man könnte hier sicherlich noch endlos weiter auflisten, aber vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass in den letzten Sätzen Worte wie „wohlfühlen“, „Lust“ oder „aus dem Bauch heraus“ gefallen sind. Dies soll verdeutlichen, dass ein Mensch unbewusst eher das macht, wobei er sich gut fühlt und wozu er Lust hat. Das kann, muss aber nicht immer von Vorteil für ihn sein. Daher sollte jeder Trader wissen, wie es in ihm aussieht und welche Art von Traden seiner Psyche entspricht.

### Begriffserklärung

**Daytraden:** Anlagezeitraum von einigen Minuten bis zu mehreren Stunden, maximal ein Tag.

**Positions-Traden:** Anlagezeitraum von einigen Wochen bis zu mehreren Monaten.

**Retracemen:** zwischenzeitlicher Kursrückschlag.

**Scalpen:** Anlagezeitraum von einigen Sekunden bis zu mehreren Minuten.

# Jeder Mensch ist immer eine Mischung aus allen Typen.

## Trader-Typen

Um es bereits vorwegzunehmen: Bei allen Typen, die in den folgenden Kapiteln beschrieben werden, handelt es sich nicht um entweder-nur-den-einen-oder-den-anderen-Typen, sondern um Mischformen. Das heißt, kein Mensch ist der eine oder andere, sondern immer eine Mischung aus allen Typen. Allerdings gibt es eine Verlagerung zu dem einen oder anderen Typ. Darauf beruht auch der Individualismus, der uns Menschen ausmacht. Alle Menschen sind gleich und trotzdem einzigartig und diese Tatsache ist nicht widersprüchlich.

Außerdem gibt es bei der Kategorisierung der Typen weder gut noch schlecht. Allerdings müssen Sie wissen, wie Sie Ihren Typ beim Traden richtig einsetzen, da jeder Typ seine eigenen Vorlieben hat. Das ist der Grund dafür, dass man in bestimmten Dingen sehr gut ist, in anderen dafür aber nicht, denn jeder Typ bringt sowohl Vor- als auch Nachteile beim Traden mit sich.

Ohne nun zu weit auf die biologischen Prozesse des menschlichen Gehirns eingehen zu wollen, müssen doch einige wichtige Gegebenheiten erläutert werden, um die späteren Zusammenhänge ableiten zu können. Das menschliche Gehirn besteht eigentlich aus drei Gehirnen, die nacheinander in Millionen von Jahren der Evolution entstanden sind. Die folgenden Kategorisierungen sind dem MacLean-Modell entnommen.

Der Mensch ist von Natur aus nicht unbedingt zum Traden geboren und viele seiner in Jahrtausenden erworbenen Instinkte und Verhaltensweisen, die früher in der Wildnis von großem Nutzen waren, führen beim Traden leider zu unproduktiven Vorgehensweisen. Daher sollte ein Trader seine angeborenen Fähigkeiten entdecken und ausbauen, aber noch wichtiger ist es, seine natürlichen Schwächen aufzudecken und diese so weit wie möglich abzustellen.

## Der Bauchentscheider

Beim ältesten der drei Gehirne handelt es sich um das **Reptiliengehirn**, das sich vor etwa 500 Millionen Jahren entwickelt hat. Dieser Bereich unseres Gehirns ist instinktgesteuert und zuständig für die Bildung sozialer Bindungen, den Herdentrieb, die Jagd sowie die Verteidigung des Territoriums und steuert auch das vegetative Nervensystem. Übernimmt dieses Gehirn die Kontrolle, spricht man vom sogenannten „Bauchgefühl“.

Der Bauch fühlt, denkt und führt zu intuitiven Entscheidungen und das völlig unabhängig vom Großhirn. 95 Prozent des Serotonins, das die Gemütslage beeinflusst, werden im Darm hergestellt und gelagert. In diesem Fall sendet der Bauch mehr Signale zum Gehirn als umgekehrt. Der Bauch, das zweite Gehirn?

## Das MacLean-Modell: Dreieiniges Gehirn (Triune Brain)



Reptiliengehirn	Limbisches System	Großhirn (Neocortex)
500 Mio. Jahre alt	200 – 300 Mio. Jahre alt	100.000 Jahre alt
Errichtung und Begrenzung eines Territoriums, Jagd, Herdentrieb, Bildung sozialer Gruppen	emotionales Verhalten, Werturteile	Denken, Lernen, Sprache
Instinkt	Gefühl	Denken
Bauchmensch handelt	Herzmensch fühlt	Kopfmensch denkt

Das MacLean-Modell zeigt das dreieinige Gehirn, das sich in das Reptiliengehirn, das limbische System und das Großhirn unterteilt. Sie können hier die wichtigsten Eigenschaften und Auswirkungen der Gehirnteile auf den Trader sehen.

## Trading-Konzepte

	Technische Analyse	Fundamentale Analyse	Große Kursbewegungen	Hohe Trefferquote	Anlagehorizont
Trendfolge-Strategien	●		●		alle
Momentum-Konzept	●		●		kurz-, mittel-, langfristig
Countertrend-Strategien	●			●	Intraday, kurzfristig
Fundamentale Analyse		●	●		kurz-, mittel-, langfristig
Value-Ansatz		●	●		mittel-, langfristig
Saisonales Verhalten	●		●		mittel-, langfristig
Spread Trading	●			●	alle
Arbitrage		●		●	alle
Intermarket-Trading	●		●		mittel-, langfristig

Hier werden neun unterschiedliche Trading-Konzepte vorgestellt. Sie können ablesen, ob eine dem Konzept zugrunde liegende Strategie auf Technischer oder Fundamentaler Analyse basiert, welcher Erwartungswert in Bezug zur Kursbewegung oder der Trefferquote besteht und welchem Anlagehorizont sie zuzuordnen ist.

Menschen, die viele ihrer Entscheidungen aus dem Bauch heraus treffen, finden sich im Bereich Trader, Daytrader oder Scalper wieder, da sich die Bauchentscheider am liebsten im kurzfristigen Bereich aufhalten. Das rührt daher, dass ein Hang zu schnellen Ergebnissen besteht, was leider oft zu ungeplantem Handeln führt. Diese Art von Trader kann sich schnell an Marktveränderungen anpassen, denn sie unterliegt nicht dem Zwang, unbedingt an einer einmal getroffenen Entscheidung festzuhalten. Bauchentscheider sollten aber unbedingt darauf achten, nicht ihre wirkliche Kontrollmöglichkeit über den Trade zu überschätzen.

Die meisten Menschen können sich im „normalen“ Leben auf ihr Bauchgefühl verlassen. Wenn Bauchentscheidungen allerdings ausschließlich Grundlage Ihres Trading-Verhaltens sind, verlieren Sie voraussichtlich langfristig Ihr Kapital. Trading verlangt in erster Linie nach einer Strategie. Der erfahrene Trader kennt unterschiedliche Märkte und weiß auf verschiedene Situationen angemessen zu reagieren. Bauchgefühl ist bei der Auswahl einer geeigneten Strategie gefragt, um diese Märkte profitabel zu traden. Insofern hat Trading eine Bauchgefühl-Komponente.

### Begriffserklärung

**Arbitrage:** der Versuch, Erträge durch die Ausnutzung von Kursunterschieden für dasselbe Produkt zu erzielen.

**Diversifikation:** das Streuen des Kapitals auf mehrere Märkte, Produkte oder Sektoren.

**Intermarket-Analyse:** Man bezieht alle vier Märkte in sein Trading mit ein: Währungen, Rohstoffe, Aktien und Anleihen.

**Momentum:** gibt Aufschluss über Tempo und Kraft von Kursbewegungen sowie über mögliche Trendumkehrungen.

**Saisonalität:** saisonale Muster sind zum Beispiel Ausschüttungen zu bestimmten Terminen oder die Stimmungsbesserung vor Feiertagen.

**Spread Trading:** Man kauft und verkauft gleichzeitig Kontrakte, wobei sich diese bezüglich des Basiswertes oder der Fälligkeit unterscheiden. Aufgrund der Veränderung der Kursdifferenz entstehen Ertrag oder Verlust.

**Value-Ansatz:** setzt auf „werthaltige“ Aktien.

## Der Herzmensch

Vor zirka 200 bis 300 Millionen Jahren bildete sich dann das **limbische System** aus und mit ihm das emotionale Verhalten und Werturteile. Herzmenschen müssen sich bei ihren Trades in erster Linie gut fühlen. Trading-Entscheidungen werden hier oft emotional statt rational gefällt. Da sie sich im mittelfristigen Bereich am wohlsten fühlen, sind sie eher im Bereich Swing- oder Positions-Trading, als Finanzberater oder Fondsmanager tätig.

Für diesen Typ Trader ist es wichtig zu verstehen, dass das Gehirn vom Herz beeinflusst wird. Er strebt danach, in einem Zustand von Kohärenz, also unter einem gleichmäßigen Puls, Entscheidungen zu fällen. Herzmenschen treibt das Streben nach Dissonanzfreiheit an. Das heißt, sie halten häufig zu lange an Entscheidungen fest und sitzen daher Verlustpositionen gern aus, was beim Traden katastrophal enden kann. Auch werden sie schnell Opfer ihrer eigenen Bewertungen, da sie der eigenen Meinung eine zu starke Bedeutung beimessen. Für sie gilt die Devise „Der Markt hat immer recht“ meist nicht. Der Herztyp nimmt sich Zeit für seine Trading-Entscheidungen und schätzt die wirklichen Kontrollmöglichkeiten eines Trades durchaus real ein.

## Der Kopfmensch

Als letzter Teil des menschlichen Gehirns bildete sich vor ungefähr 100.000 Jahren das **Großhirn** aus. Dieser Bereich des Gehirns befähigt uns zum Denken, Lernen und Sprechen. Es steuert vor allem die Körperfunktionen, bewertet Informationen und verarbeitet sie zu Reaktionen. Das Gehirn ist ein komplexes Gebilde mit bis zu 100 Milliarden Nervenzellen. Überwiegt bei einem Trader der Kopfmensch, ist er aufgrund des stark ausgeprägten planerischen und analytischen Hangs eher im langfristigen Bereich als Trendfolger, Analyst oder Investor tätig.

Da dieser Typ alles genauestens überdenkt, kann auch hier zu lange an einmal getroffenen Entscheidungen festgehalten werden. Daher sollte er darauf achten, dass Verlustpositionen nicht ausgesessen werden. Kopfmenschen werden selten Opfer eigener Entscheidungen und neigen auch nicht dazu, die Kontrollmöglichkeiten über ihre Trades zu überschätzen. Allerdings kommt es bei diesem Typ oft zu Ängsten, die Kontrolle über eingegangene Engagements zu verlieren. Das könnte dazu führen, dass Chancen nicht wahrgenommen werden.

Versuchen Sie zu ergründen, welchem Typ Sie sich zuordnen würden, und nutzen Sie dann die Tabelle „Stärken und Schwächen der Trader-Typen“, um Stärken und Schwächen, aber auch Konfliktpotenziale aufzudecken.

## Das Teamrollen-Modell von Meredith Belbin

Rolle	Eigenschaft	Verfügbarkeit im Trader
Macher	handlungsorientiert	Aktives Team mit drei Rollen (drei Spieler auf dem Feld)
Umsetzer	handlungsorientiert	
Perfektionist	handlungsorientiert	
Erfinder	wissensorientiert	Zwei weitere Ergänzungsspieler möglich (zwei Spieler auf der Bank)
Beobachter	wissensorientiert	
Spezialist	wissensorientiert	Vier weitere Spieler nicht einsetzbar (krank)
Wegbereiter	kommunikationsorientiert	
Teamarbeiter	kommunikationsorientiert	
Koordinator	kommunikationsorientiert	

Gut zu sehen sind die neun, in drei Eigenschaftskategorien unterteilten, Teamrollen. Allerdings sind nicht alle für einen Trader verfügbar. Nur drei sind bewusst sofort abrufbar, da diese den Charakter des Traders darstellen. Unterbewusst sind noch zwei weitere einsetzbar, aber nur wenn sich der Trader dieser bewusst wird. Die vier anderen Rollen sind unter keinen Umständen verfügbar. Ob und wie gut man sich als Trader eignet, hängt von der Zusammensetzung der Teamrollen ab.

## Welches innere Team spielt eine tragende Rolle?

Das Teamrollen-Modell von Meredith Belbin ist ein hervorragendes Modell für Sie, um herauszufinden, wo Ihre Stärken und Schwächen liegen. Kaum ein anderes Modell schafft es so schnell und einfach, seinem Inneren auf die Spur zu kommen, ohne zahlreiche Bücher über Psychologie zu studieren. Das Modell sagt aus, dass verschiedene Rollen ausgefüllt werden müssen, um Aufgaben umfassend zu lösen und/oder Ziele zu erreichen. Man könnte anstatt von Rollen auch von einem Team sprechen.

Die meisten Trader denken dabei wahrscheinlich: „Wozu ein Team, ich entscheide doch allein!“ Das gerade ist die Frage: Entscheiden Sie tatsächlich allein? Im Prinzip weiß ein Trader bereits, dass in seinem Kopf ein Team arbeitet, denn jeder hat bewusst oder unbewusst bereits seine inneren Anteile kennengelernt. Wie in realen Teams geht es darum, die bestmögliche Lösung zu finden. Damit Teams zu guten Entscheidungen kommen, ist es wichtig, die inneren Teammitglieder kennenzulernen. Insgesamt gibt es neun verschiedene aufgabenbezogene Rollen, die wiederum in drei Kategorien unterteilt werden können.



**Zum handlungsorientierten Team gehören: der Macher, der Umsetzer und der Perfektionist. Zum wissensorientierten Team gehören: der Erfinder, der Beobachter und der Spezialist. Zum kommunikationsorientierten Team gehören: der Wegbereiter, der Teamarbeiter und der Koordinator.**

Jede der Teamrollen hat Stärken und Schwächen. Teams sollten erfolgreich sein, wenn sie heterogen besetzt sind. Daher sollten Sie Ihre eigenen Rollen und Ihr Verteilungsprofil kennen, um die Stärken und Schwächen Ihres inneren Teams einschätzen zu können. Letztlich lassen sich so Strategien für jedes Team finden. Die stärksten drei Rollen sind wie ein aktives Team (zum Beispiel die Spieler auf dem Feld), die den Trader und seinen Trading-Stil prägen.

Die nächsten zwei mittelstark ausgeprägten Rollen sind die Ergänzungsspieler (zum Beispiel Spieler auf der Bank), die vom Trader zusätzlich eingesetzt werden können. Allerdings existieren die Ergänzungsspieler meist unbewusst, sodass sich der Trader dieser Rollen bewusst werden muss, um sie einsetzen zu können, wenn dies erforderlich werden sollte. Die letzten vier Rollen sind nicht verfügbar und könnten sogar Konflikte verursachen (ähnlich den Hooligans im Stadion).

Zu diesen Rollen werden Ihnen Charakteristika inklusive Stärken und Schwächen aufgezeigt. Anhand dieser können Sie schnell erkennen, warum Ihnen bestimmte Dinge sehr gut gelingen, zum Beispiel die Strategieentwicklung, andere hingegen weniger gut, zum Beispiel diese Strategien auch gewinnbringend einzusetzen. Als Lösungsansatz können Sie dann mithilfe einer anderen vorhandenen Rolle einen inneren Dialog führen, sodass es für Sie möglich wird, die entwickelten Strategien auch einzusetzen. Jeder Trader, der sich mit seinem Trading-Charakter auseinandersetzen möchte, sollte dieses Modell ausprobieren.

# Der Anlagehorizont ist stark von den Trader-Typen abhängig.

## Die eigenen Stärken und Schwächen

Außer den mentalen Stärken und Schwächen muss sich ein Trader auch über wissensbasierte Stärken und Schwächen Gedanken machen. Wie sieht es mit Ihren Sprachkenntnissen aus? Ist das Lesen wichtiger Klassiker der Finanzwissenschaft in Englisch möglich? Wie sieht es mit Ihrem Wissen über Risiko- und Money-Management, technische Indikatoren, Wirtschaftsindikatoren, Wirtschaftszusammenhänge, Wirtschaftsnachrichten, dem Aufbau von Finanzinstrumenten sowie dem Entwickeln erfolgreicher Strategien aus? Haben Sie Kenntnisse über Mathematik und Statistikaufbau, die Sie für die Entwicklung von Strategien brauchen? Und wie sieht es im Umgang mit dem Computer, dem Einsatz von Tabellenkalkulationsprogrammen oder Programmierkenntnissen aus? Nur wenn Sie über das entsprechende Fach- und Spezialwissen verfügen, werden Sie erfolgversprechende Strategien entwickeln und umsetzen können.

## Das Trading-Konzept

Bevor es an die Strategieentwicklung geht, sollten Sie zuerst Ihren Anlagehorizont festlegen. Dieser ist, gerade in den ersten Jahren des Tradens, stark von den Trader-Typen abhängig. Mit zunehmender Erfahrung können Anlagehorizonte auch gemixt werden. Dabei stehen Ihnen vier unterschiedliche Zeitebenen zur Verfügung (sehr kurz-, kurz-, mittel- und langfristig), bei denen sich der Einsatz drei unterschiedlicher Strategietypen anbietet. Zum einen die Trendfolge-Strategie, bei der Sie so lange in der offenen Position verbleiben, bis der nachgezogene Stopp den Trade beendet. Die emotionale Herausforderung der Trendfolge ist als mittel bis gering anzusehen.

Dann gibt es die Countertrend-Strategie, bei der versucht wird, Wendepunkte im Markt frühzeitig auszumachen, um dann antizyklisch, also gegen den aktuellen Trend, zu handeln. Die emotionale Herausforderung ist dabei als hoch bis sehr hoch anzusehen und erfordert zudem große Erfahrung. Zuletzt ist da noch die auf Wirtschaftsnachrichten basierende Strategie. Bereits bekanntgegebene Nachrichten, aber auch die Erwartungen der Marktteilnehmer, sind in der Regel schon in den Kursen enthalten. Allerdings kommt es hier durchaus zu Über- oder Unterbewertungen der Nachrichten. Auch können die Nachrichten andere Ergebnisse aufweisen, als erwartet wurde. In einem solchen Fall wird sich das Kursniveau schnell an die entsprechende Situation anpassen. Werden solche Unter- oder Überbewertungen von einem Trader ausgemacht, kann er eine entsprechende Gegenposition eingehen und eine Korrektur des aktuellen Kurses abwarten. Auch hier sind Erfahrung und eine hohe emotionale Stabilität gefragt.

## Sehr kurzfristiger Handel

In diesem Zeitfenster finden sich Scalper und Daytrader wieder. Beide sind nur auf bis zu drei Märkte, meist Aktien, Indizes und hoch gehebelte Produkte fokussiert, setzen ausschließlich auf Technische Analyse und bleiben nicht über Nacht investiert. Während Scalper mit Tick-Charts arbeiten und nur einige Sekunden bis wenige Minuten im Markt sind, verbleiben Daytrader wenige Minuten bis einige Stunden im Markt und nutzen in der Regel 5-Minuten-Charts zur Signalgenerierung.

Der Einsatz aller drei Strategietypen ist denkbar. Kurz ausgelegte Trendfolge-, Countertrend- sowie Nachrichten-Strategien können ihren Einsatz finden. Empfehlenswert ist dieser Anlagehorizont am ehesten für Bauchmenschen.

## Kurzfristiger Handel

Mit einer Haltedauer von ein bis zehn Tagen befindet man sich im Bereich des Swing Tradings. Da hier Positionen über Nacht gehalten werden, sollte auf kleinere Positionsgewichtungen geachtet werden. Diese Trader-Art versucht, kleinere Bewegungen, die Swings, mitzunehmen, und ein Trader trifft seine Entscheidung anhand von Stunden- oder Tagescharts sowie der Technischen Analyse. Es können sowohl kurzfristig ausgelegte Trendfolge-Systeme als auch Countertrend-Strategien sowie Über- und Unterbewertungssysteme Anwendung finden. Herzmenschen könnten in diesem Anlagehorizont ihre Bestimmung finden.

## Mittelfristiger Handel

Positions-Trader sind in diesem Zeitfenster am ehesten anzutreffen. Die Haltedauer kann zwischen vier Wochen und fünf Monaten liegen. Aufgrund der längeren Haltedauer sind höhere Depotschwankungen zu erwarten. Daher sollten Positionen gewichtet und durch Diversifikation abgesichert werden. Positions- und Trendfolge-Strategien sind hier unter dem Einsatz der Technischen Analyse die erste Wahl, aber auch Countertrend-Strategien sind einsetzbar. Wohl fühlen könnten sich in diesem Anlagehorizont sowohl Herz- als auch Kopfmenschen.

## Langfristiger Handel

Hier werden Anlageentscheidungen auf überwiegend fundamentaler Basis getroffen und gleichen meist schon einem Investment. Die Halteperioden liegen von einigen Monaten bis zu mehreren Jahren, sodass hier Trendfolger oder Investoren anzutreffen sind. Meist wird bei dieser Art den Depotschwankungen kaum Bedeutung beigemessen, trotzdem sollte Diversifikation eine Rolle spielen. Da hier auf fundamentaler Basis Entscheidungen getroffen werden, erfolgen Ausstiege erst, wenn ein Investment bestimmte Kriterien nicht mehr erfüllt. Der Kopfmensch passt besonders zu diesem Anlagehorizont. In der Grafik „Trading-Konzepte“ sehen Sie weitere Konzepte mit empfehlenswerten Komponenten.

## Stärken und Schwächen der Trader-Typen

	Bauchmensch	Herzmensch	Kopfmensch
Typischer Personenkreis	Daytrader, Trader	Finanzberater, Fondsmanager	Analyst, Anleger
Anlagehorizont	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Hauptmotiv	schnelle Ergebnisse	Dissonanzfreiheit	Kontrolle
zu schnelles Handeln	⚡ ● ● ● ● ● ●	● ○ ○ ○ ○ ○	● ○ ○ ○ ○ ○
Orientierung an Einstiegspreisen	⚡ ● ● ● ● ○	● ● ● ○ ○	● ○ ○ ○ ○ ○
Festhalten an Entscheidungen	● ● ○ ○ ○ ○	⚡ ● ● ● ● ○	● ● ● ○ ○ ○
Überschätzen von Kontrollmöglichkeiten	● ● ● ○ ○ ○	● ○ ○ ○ ○ ○	● ○ ○ ○ ○ ○
Angst vor Kontrollverlust	● ○ ○ ○ ○ ○	● ● ○ ○ ○ ○	⚡ ● ● ● ● ● ●

Ob Bauch-, Herz- oder Kopfmensch – jeder Typ hat Stärken und Schwächen, die anhand der Tabelle in Form einer Ampel abgelesen werden können. Die roten, zusätzlich mit einem Blitz gekennzeichneten, Bereiche können zu Konflikten beim Trading führen. Mit diesen Eigenschaften sollten Sie sich als Erstes auseinandersetzen.

## Fazit

Das Einbeziehen der eigenen Psyche ist die wahre Herausforderung für einen Trader – sowohl bei der Vorbereitung auf das Traden als auch bei der Erstellung von Strategien und bei der Durchführung der eigenen Trades. Je früher Sie anfangen, sich mit Ihrer Persönlichkeit und Ihren Emotionen auseinanderzusetzen, desto eher werden sich echte Fortschritte einstellen. Viele Fehler zielen meist genau auf dieses Gebiet ab, werden aber aus Unwissenheit anderen Gebieten zugeordnet, sodass eine Art Teufelskreis entsteht, aus dem es erst ein Entrinnen geben kann, wenn Sie sich mit dem psychologischen Aspekt des Tradens intensiv auseinandersetzen.

# Das Trading-Tagebuch.

Das Führen eines Trading-Tagebuchs (auch Trading-Journal genannt) ist für jeden Trader – ob Anfänger oder Profi – quasi unverzichtbar. Warum? Ganz einfach, nur so können Sie Ihr Trading kontinuierlich verbessern und ein dauerhaft erfolgreicher Trader werden. Allerdings wird gerade das Tagebuch von Neueinsteigern häufig unterschätzt. Ein Grund dafür ist vielleicht, dass die meisten Bücher, die sich dem Thema Trading-Tagebuch widmen, nicht wirklich erklären, wie es konkret aussehen und geführt werden sollte. Daher liefern wir Ihnen hier und jetzt eine detaillierte Anleitung für den Aufbau eines professionellen Trading-Journals.

## Warum ein Trading-Tagebuch führen?

Egal, ob man Bäcker, Kaufmann oder Lehrer werden will – in nahezu jedem Berufszweig ist eine langjährige Ausbildung Standard. Mit der Ausbildung ist man aber noch lange keine voll ausgebildete Fachkraft; dafür müssen erst einmal drei bis fünf weitere Arbeitsjahre abgeleistet werden.

Warum sollte es beim Traden anders sein? Wer ein professioneller Trader werden will, muss ebenso lange und intensiv lernen und sich stets weiterentwickeln. Doch während man in einer „normalen“ Ausbildung den großen Vorteil hat, dass einem jederzeit Ausbilder, Meister oder Kollegen mit langjähriger Erfahrung mit Rat und Tat zur Seite stehen, ist ein privater Trader meist allein auf weiter Flur. Da gibt es niemanden, der einem die eigenen Fehler vor Augen hält und dabei hilft, diese zu beseitigen.

Als Trader müssen Sie Ihr Verhalten selbstständig analysieren und sich selbst Feedback geben. Das gelingt am besten, indem

Sie ein professionelles Trading-Tagebuch führen. Hier können Sie alle wichtigen Informationen zu Ihren Trades aufschreiben und diese jederzeit analysieren. Anhand dieser Analysen sind Sie in der Lage, Fehler zu entdecken und künftig zu vermeiden, sodass Sie sich kontinuierlich verbessern können.

Aber nicht nur langfristig, sondern schon beim täglichen Einsatz können Sie viele Vorteile aus der Nutzung Ihres Trading-Journals ziehen. Wird zum Beispiel eine automatische Positionsgrößenbestimmung eingesetzt, werden die Trades meist im Vorfeld geplant und eingetragen. Das hat den Vorteil, sein Risiko schon vor dem Trade genau zu kennen und die dem Kontostand entsprechende optimale Positionsgröße zu wählen. Daneben verbessert das Trading-Tagebuch die Selbstkontrolle und strukturiert den Trade-Ablauf. Denn durch das Setzen der Einstiegsparameter beschäftigen Sie sich automatisch mit den korrekten Einstiegs-kriterien sowie Ihrer psychischen Verfassung.

## Der Aufbau

Egal, ob Sie eine gekaufte oder eine eigene Version eines Trading-Journals einsetzen möchten – Sie sollten dabei unbedingt auf einen sinnvollen Aufbau entsprechend dem Trade-Verlauf achten. Ein Trade kann in verschiedene Bereiche unterteilt werden. Dazu gehören erstens die Basisdaten wie zum Beispiel das jeweilige Depot, das Produkt, die Trade-Richtung, das Datum und die Uhrzeit sowie das eingesetzte Money-Management. Als nächstes sollten Sie Ihre Einstiegsdaten festhalten: Die eingesetzte Strategie, der Einstiegs-Ordertyp, der Einstiegsgrund und das Einstiegssignal sowie die psychische Verfassung. Danach werden die kursbezogenen Daten (Einstiegskurs, Initial-Stopp, Kursziel, nachgezogener Stopp und Ausstiegskurs) eingetragen. Zuletzt sollten Sie noch Ihre Ausstiegsparameter wie den Ausstiegs-Ordertyp, den Ausstiegsgrund und das Ausstiegssignal sowie Ihre psychische Verfassung beim Ausstieg sammeln.

Weitere sinnvolle Angaben wären zum Beispiel der vorherrschende Markttyp, die Volatilität, eine Fehlerliste sowie ein Bemerkungsfeld zur persönlichen Zusammenfassung des Trades. Anhand einer solchen Datensammlung können Sie eine umfangreiche Analyse der durchgeführten Trades vornehmen.

## Erfassung der Daten

Das Erfassen der Daten kann entweder in einem Tabellenkalkulationsprogramm wie Excel, einer Datenbank wie Access oder einem vorgefertigten, gekauften Programm erfolgen.

## Kaufversion

Wenn Sie sich für den Kauf eines Trading-Journal-Programms entscheiden, sollte dieses wie oben beschrieben aufgebaut sein, sodass ein Großteil der erforderlichen Daten auch tatsächlich erfasst werden kann. Ist das nicht der Fall, sollten Sie es lieber nicht kaufen.

## Strategie-ID

Strategie	ID
Keine	0
Trendfolgestrategie	1
Rangstrategie	2
Abprallstrategie	3
Abprall-Bruchstrategie	4
Bruchstrategie	5
Bruch-Abprallstrategie	6
Retracementstrategie	7

Setzen Sie ein Programm wie Excel als Trading-Journal ein, sollten Sie an den Einsatz von IDs denken, so wie es in Datenbanken Standard ist. Dazu legen Sie zum Beispiel ein Excel-Sheet für die Strategien an und tragen dort Ihre Strategien ein und vergeben für jede davon eine ID. Diese ID wird bei der Trade-Eingabe dann statt des Namens eingetragen. So können Eingabe und spätere Auswertung wesentlich schneller durchgeführt werden.

Quelle: Excel

## Trading-Tagebuch in Excel

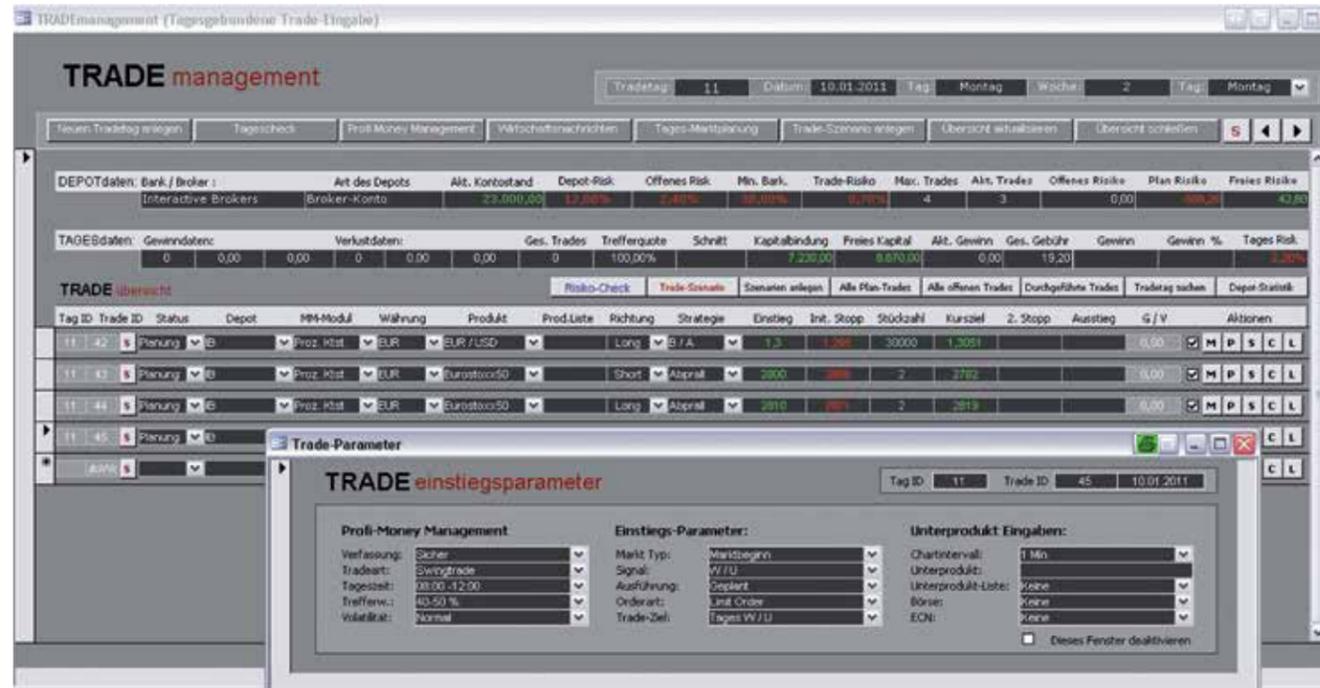
Basisdaten:		Trade 1	Trade 2	Trade 3	Trade 4	Trade 5	Trade 6	Trade 7
Datum:		22.11.2010	22.11.2010	22.11.2010	23.11.2010	24.11.2010	25.11.2010	
Uhrzeit:		17:15	18:40	19:22	14:10	16:37	17:37	
Depot:		1	1	1	1	1	1	
Kontostand:		20.000,00 €	20.531,18 €	20.344,82 €	20.154,26 €	20.154,26 €	20.154,26 €	
Money Management:		1	1	1	1	1	1	
Positionsrisiko in %:		1%	1%	1%	1%	1%	1%	
Produkt / Wertpapier:		K+S AG	Linde AG	MAN	Fresenius VZ	SAP AG	Lufthansa AG	
Tradeichtung:		Long	Long	Short	Long	Short	Short	
Einstiegsdaten:								
Einstiegs Ordertyp:		3 (Limit)	3	3	3	3	3	
Strategie:		2 (Abprall)	2	4	5	3	4	
Einstiegsgrund:		1 (Setup)	1	1	1	1	1	
Einstiegsignal:		3 (Schlusskurs)	2	2	5	6	2	
Einstiegspsyche:		2 (Relax)	2	3	2	2	3	
Kursziel Niveau:		2 (Vortagshoch)	5	6	3	2	4	
Markttyp:		1 (Trend)	2	4	3	4	6	
Kursdaten:								
Einstiegskurs:		49,00	105,00	88,00	65,00	36,00	16,00	
Initial Stopp:		48,00	103,00	89,50	65,00	36,80	16,60	
Kursziel:		52,00	112,00	84,00	70,00	33,00	14,50	
Optimale Positionsgröße:		191	66	129	190	243	328	
Positionsgröße:		180	60	120	180	200	300	
Nachgezogener Stopp:		48,80			68,00	36,80	15,80	
Akt. Offenes Risiko:						-167,20	55,20	
Ausstiegskurs:		52,00	103,00	89,50	69,00			
Chance Risiko Verhältnis:		3,00	2,00	2,67	4,00	3,75	2,50	
Tradegebühr:		8,82	6,36	10,56	11,88	7,20	4,80	
Gewinn / Verlust		531,18	-106,36	-190,56	528,12			
Ausstiegsdaten:								
Ausstiegs Ordertyp:		3 (Limit)	4	4	3			
Ausstiegsgrund:		2 (Kursziel)	4	3	6			
Ausstiegsignal:		2 (Vortagshoch)	6	3	4			
Ausstiegspsyche:		4 (Angespannt)	5	5	4			
Fehler:		1 (Keiner)	1	3	2			
Bemerkung:								
		Einstieg war gut Dann in Plusposition Angst vor Gewinnverlust	Trade leider aus- gestoppt. Kein Fehler	Trade leider aus- gestoppt. Kein Fehler	Trade optimal gemanaget. Kein Fehler			

Sie sehen, dass alle besprochenen Komponenten vorhanden sind und Ein- sowie Ausstiegsparameter durch IDs eingetragen werden. Außerdem ist zu erkennen, dass ein Excel-File zwar relativ schnell angelegt ist, jedoch bei einer Vielzahl von Trades unübersichtlich werden kann. Quelle: Excel

## Tabellenkalkulationsprogramm

Beim Einsatz einer eigenen Variante über ein Tabellenkalkulationsprogramm sollten Sie darauf achten, dass ein Großteil der Daten über sogenannte „Dropdown-Auswahllisten“ standardisiert wird. Nur so ist später eine korrekte Analyse möglich. Sollten dabei Schwierigkeiten auftreten, können Sie auch den Einsatz von Identifikationsnummern (IDs) erwägen. Dabei wird zum Beispiel jeder Strategie eine bestimmte Zahl zugeteilt, die ID (Grafik: „Strategie-ID“). Bei der Eingabe des Trades wird dann nicht der Strategienname eingetragen, sondern nur die ID eingesetzt (Grafik: „Trading-Tagebuch in Excel“). Anhand dieser ID wird dann später ausgewertet, was zudem die Eingabe des Trades schneller und sicherer macht.

Ausgewertet wird über Formeln wie WENN (Prüfung; Dann\_Wert; Sonst\_Wert), ANZAHL (Wert1; Wert2; ...), ANZAHL2 (Wert1; Wert2; ...), SUMME (Zahl1; Zahl2; ...) oder ZÄHLENWENN (Bereich, Suchkriterien), die dem Nutzer bekannt sein sollten. Ein Trading-Journal auf Excel-Basis ist in der Regel schnell erstellt und erfordert nur ein durchschnittliches Wissen über Tabellenkalkulation. Allerdings müssen Sie bei längerer Nutzung und bei großen Datenmengen mit einer zunehmend umständlichen Auswertung und einer gewissen Unübersichtlichkeit zurecht kommen.



Hier ist ein professionelles Trading-Journal auf Datenbanktechnik zu sehen. Alle Trading-Parameter können per Dropdown-Auswahllisten ausgewählt werden. Unterstützt werden Sie hier durch ein automatisiertes professionelles Money-Management und viele zusätzliche sinnvolle Tools. Bei der späteren Analyse stehen weit über 100 Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung. Quelle: www.tradekom.com

### Datenbank

Beim Aufbau eines eigenen Trading-Journals ist der Einsatz einer Datenbank sehr vorteilhaft, da hier schnell und einfach Eingabeformulare sowie Dropdown-Auswahllisten erstellt und eingesetzt werden können (Grafik: „Trading-Journal auf Datenbanktechnik“). Datenbanken sind speziell dafür konzipiert, viele Daten zu sammeln und zu verarbeiten. Gerade wenn große Datenmengen über lange Zeiträume gesammelt werden, wie es bei einem Trading-Journal der Fall ist, hat eine Datenbank klare Vorteile gegenüber einem Tabellenkalkulationsprogramm. Allerdings sind bei der Erstellung einer professionellen Datenbank entsprechende Kenntnisse notwendig, sodass entweder schon Erfahrungen vorliegen oder Lehrgänge besucht werden sollten. Bis allerdings die ersten Trades durchgeführt werden können, ist die Vorarbeit um ein Vielfaches höher als bei einem Tabellenkalkulationsprogramm; dafür sind das spätere Arbeiten und Auswerten wesentlich bequemer und schneller durchzuführen. Insgesamt zahlt sich der Einsatz einer Datenbank relativ schnell aus, weil ein Trading-Tagebuch meist über viele Jahre eingesetzt werden sollte.

### Die Basisdaten

Bei den Basisdaten handelt es sich um wichtige Parameter, die auf jeden Fall benötigt werden, um den Trade zuzuordnen und berechnen zu können. Diese Daten gehören zu den Pflichtdaten für jedes Trading-Tagebuch. Dazu gehören:

- > Datum und Uhrzeit
- > Depotname
- > Kontostand
- > Money-Management-Modul
- > Positionsrisiko
- > Produkt/ Wertpapier
- > Trade-Richtung (long oder short)

### Die Einstiegsdaten

Zuerst sollten Sie den verwendeten Ordertyp eintragen. Eine spätere Analyse des Ordertyps gibt erste Hinweise auf Ihren Trading-Stil. Verwenden Sie zum Beispiel hauptsächlich Limit- und Stopp-Ordertypen, weist dies auf eine planerische Vorgehensweise hin, während der überwiegende Einsatz von Market-Orders einen spontanen, eher planlosen Trading-Stil andeutet. Als wichtigster Punkt ist hier aber das Festhalten der eingesetzten Strategie zu nennen, da Strategien zu den wichtigsten Aspekten des erfolgreichen Tradens gehören. Nur so lässt sich später herausfinden, welche Strategie profitabel arbeitet und welche Verluste bringt. Für eine verfeinerte Analyse der eingesetzten Strategie sollten Sie Ihren Einstiegsgrund und Ihre Einstiegsignale festhalten.

Hier lässt sich später direkt messen, welches Signal Ihnen Vorteile verschafft und welches nicht. So können Sie erreichen, dass eine positiv arbeitende Strategie zum Beispiel durch das Weglassen eines bestimmten Signals weiter verbessert werden kann. Da Ihre Psyche eine entscheidende Rolle bei der Ausführung Ihrer Trades spielt, sollten Sie diese ebenfalls auswerten. Hier macht es Sinn, den psychischen Zustand zum Zeitpunkt der Ausführung (zum Beispiel entspannt, konzentriert, angespannt, unkonzentriert oder ärgerlich) festzuhalten. Nur so können Sie herausfinden, ob bestimmte Stimmungen positive oder negative Auswirkungen auf das Traden ausüben. Sollten Sie mit bestimmten Kurszielen arbeiten, wäre es sicherlich von Vorteil, auch diese standardisiert festzuhalten. Da die Volatilität eine große Rolle für das Anfangsrisiko und den Ausgang des Trades spielt, sollten Sie in Betracht ziehen, diesen Wert ebenfalls in spätere Analysen mit einzubeziehen. So können die Informationen nach und nach optimiert werden.

### Begriffserklärung

**CRV:** Chance/Risiko-Verhältnis – beschreibt das Verhältnis der Ertragschancen gegenüber den Verlustrisiken.

**DDE-Schnittstelle:** Dynamic Data Exchange (dynamischer Datenaustausch) – Protokoll für den Datenaustausch zwischen verschiedenen Anwendungsprogrammen.



# Eine planerische Vorgehensweise verspricht ein erfolgreicherer Traden.

## Kursdaten

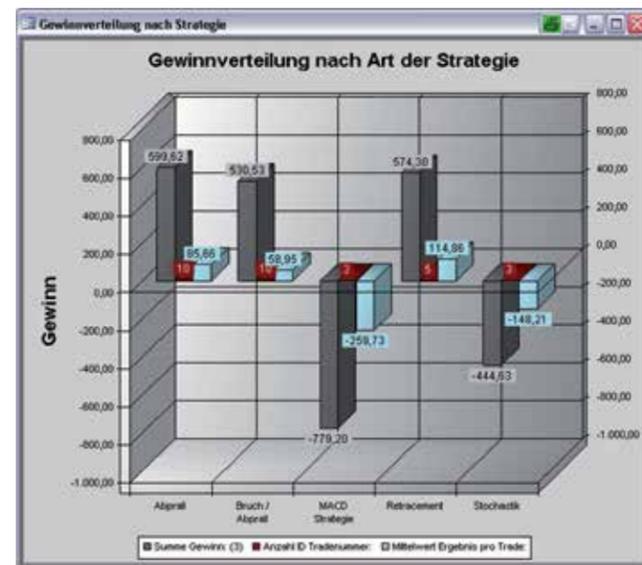
Unter Kursdaten sollten Sie zuerst den Einstiegskurs und den Initial-Stop eintragen. Anhand dieser beiden Daten und des gewählten Positionsrisikos kann mit der Formel „(aktueller Kontostand \* Positionsrisiko) / (Differenz zwischen Einstieg und Initial-Stop in Euro)“ die Positionsgröße automatisch berechnet werden. Dies erleichtert den Positionsaufbau erheblich. Der Vorschlag der optimalen Positionsgröße sollte in einem separaten Feld erfolgen. Neben diesem sollte dann das Feld für die wirklich eingegangene Positionsgröße gesetzt werden. Als nächsten Wert sollten Sie ein realistisches Kursziel wählen und eintragen.

Durch das Ist-Risiko und das Kursziel kann dann das Chance/Risiko-Verhältnis berechnet werden. Anhand dieses Wertes können Sie erkennen, ob sich das Eingehen des Trades lohnt oder nicht. Da der Initial-Stop grundsätzlich nicht mehr verändert werden sollte, um so für spätere Analysen genutzt werden zu können, muss ein Feld für einen nachgezogenen Stopp geschaffen werden. Anhand dieses Feldes könnten Sie das aktuelle Risiko des Trades berechnen. Die letzten Felder sind dann der Ausstiegskurs und die anfallende Trade-Gebühr. Als Beispiel können Sie die Grafik: „Trading-Tagebuch in Excel“ heranziehen. Besteht die Möglichkeit, einen Realtime-Kurs per DDE-Schnittstelle einzupflegen, ist es sinnvoll, ein Feld für den aktuellen Kurs anzulegen. In diesem Fall könnte der aktuelle Gewinn/Verlust in Echtzeit berechnet werden.

## Ausstiegsdaten

Bei den Ausstiegsdaten verhält es sich analog zu den Einstiegsdaten. Hier sollten Sie ebenfalls den Ausstiegs-Ordertyp und -grund, das Ausstiegssignal und die Ausstiegspsyche festhalten. Anders als beim Einstieg sollten Sie zum Abschluss des Trades wiederkehrende Fehler eintragen. Ein Bemerkungsfeld für eine persönliche Zusammenfassung bildet den Schluss der Datenaufnahme. Diese Zusammenfassung ist zwar nicht direkt auswertbar, hat aber trotzdem einen hohen psychologischen Stellenwert im Trading-Tagebuch, da der ganze Trade inklusive der begangenen Fehler noch einmal mental durchgespielt wird und somit für einen hohen Lerneffekt sorgt.

## Diagrammanalyse

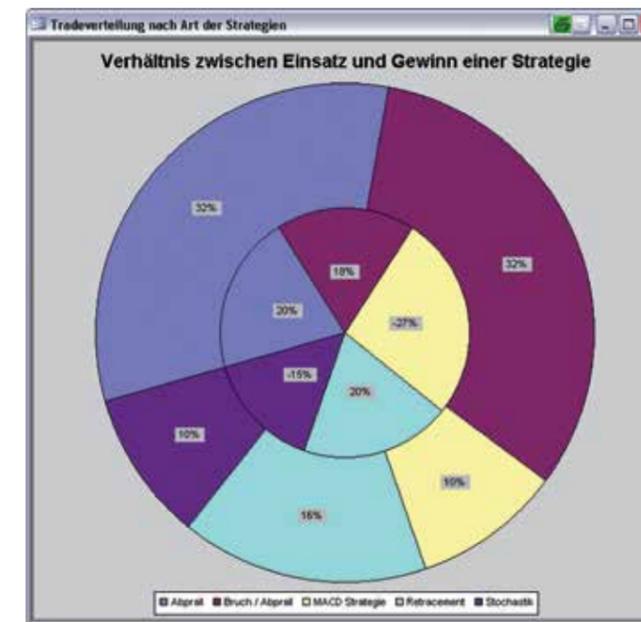


So sollte eine Diagrammanalyse aussehen. Ohne lange suchen zu müssen, können Sie für jede eingesetzte Strategie Folgendes ablesen: den erzielten Ertrag oder Verlust, wie oft die Strategie eingesetzt wurde, den durchschnittlichen Ertrag/Verlust pro Trade et cetera. Da es sich um ein Pivot-Diagramm handelt, können Sie jederzeit zusätzliche Filter einsetzen. So könnte die Auswertung nur für einen bestimmten Zeitraum oder nur für eine bestimmte Produktart, wie zum Beispiel Hebelprodukte, durchgeführt werden. Quelle: [www.tradekom.com](http://www.tradekom.com)

## Die Arbeitsweise mit dem Trading-Tagebuch

Ist das Trading-Journal so angelegt, dass eine automatische Positionsgrößenbestimmung durch das Money-Management erfolgt, sollten Sie das Journal schon im Vorfeld des Trades als Planungstool einsetzen. Auf diese Weise werden überwiegend geplante Trades durchgeführt und somit wird vermieden, dass Sie Trades aus dem Bauch heraus eingehen oder Sie durch unerwartete Marktbewegungen in den Trade „gezogen werden“. Eine planerische Vorgehensweise verspricht in der Regel ein erfolgreicherer Traden, da es im Nachhinein wesentlich besser reproduzierbar und analysierbar ist. Nur durch eine solche Vorgehensweise bekommen Sie die Chance auf kontinuierliche Verbesserung. Wenn Sie das Journal nicht zur Planung heranziehen, sollten Sie auf eine zeitnahe Eingabe achten, damit wichtige Informationen, wie zum Beispiel die psychische

## Tortendiagramm



Anhand eines Tortendiagramms lässt sich schnell ablesen, wie oft zum Beispiel eine Strategie prozentual eingesetzt und welches Ergebnis dabei erzielt wurde. Auch hier könnten Sie weitere Filter einsetzen, um ein detaillierteres Bild zu bekommen. Quelle: [www.tradekom.com](http://www.tradekom.com)

Verfassung, nicht verloren gehen. Ist das Trading-Journal erst einmal fertig eingerichtet, dauert eine Trade-Eingabe mit etwas Übung in der Regel nicht länger als zwei Minuten, sodass eine Eingabe direkt vor, während oder kurz nach Durchführung des Trades keine Schwierigkeiten bereiten sollte.

## Auswertung und Analyse

Das Kernstück eines jeden Trading-Tagebuchs sind die Datenerfassung und die spätere Auswertung. Die Analysen sollten bei einer hohen Trade-Frequenz wöchentlich, bei mittlerer Frequenz monatlich und bei geringer Frequenz einmal pro Quartal durchgeführt werden.

Die Auswertungen selbst sollten zum einen in statistischer Form möglich sein, bei denen Werte wie Ertrag/Verlust-Daten,

Ertrag/Verlust-Trades, Trefferquote, Payoff-Ratio, Gebühren, Slippage und so weiter vorhanden sein sollten. Zum anderen sollten alle Daten einmal als Gesamtberechnung vorliegen, aber auch in Long- oder Short-Ergebnisse unterteilt werden. Alle zusätzlichen Daten wie Ein- und Ausstiegsparameter sollten Sie idealerweise mit Pivot-Balken- und Tortendiagrammen analysieren. Diese Art der Analyse ermöglicht einen schnellen grafischen Überblick über die aktuelle Ertrags- oder Verlustsituation. Bei den Balkendiagrammen (Grafik: „Diagrammanalyse“) sollten Sie Gesamt-Ertrag/Verlust, Trade-Anzahl sowie den durchschnittlichen Ertrag/Verlust pro Trade und Parameter auswerten. Bei den Tortendiagrammen (Grafik: „Tortendiagramm“) bietet sich die prozentuale Verteilung der Parameter in Bezug auf Einsatz und Gewinn/Verlust-Situation an.

Beim Einsatz von Pivot-Diagrammen haben Sie zudem zahlreiche Filtermöglichkeiten, sodass Sie Ihre Analysen nochmals verfeinern können. So ausgerüstet bleibt in der Regel kein Analysewunsch unerfüllt und kein Fehler unentdeckt.

## Fazit

Der Aufbau eines guten Trading-Journals erfordert, je nachdem, ob es gekauft oder selbst programmiert wird, einen nicht unerheblichen Kapital- oder Zeitaufwand. Dieser Aufwand wird sich aber in der Regel bereits nach der ersten erfolgten Analyse bezahlt machen. Wenn Sie erst einmal herausgefunden haben, welcher Teil des Tradens bei Ihnen für Verluste sorgt, können Sie ohne Umwege genau dort ansetzen und Ihren Trade-Stil kontinuierlich verbessern. Durch diese Verbesserung werden Sie in die Lage versetzt, sich nach und nach in den positiven Bereich zu arbeiten. Selbst erfahrene Trader können ihr Traden so noch optimieren. Zusätzlich sorgt das Ausfüllen für eine disziplinierte und strukturierte Vorgehensweise des Traders. Das Führen eines Trading-Journals ist somit für jeden Trader, unabhängig von seinem derzeitigen Trading-Niveau, empfehlenswert.

Die Märkte können  
Sie nicht steuern,  
aber Ihr Risiko.



# Was ist Risiko?

„No risk, no fun“. Wer kennt diesen Spruch nicht? Der Trader geht, sobald er einen Trade gestartet und seinen Stopp gesetzt hat, in jedem Fall das Risiko ein, einen kalkulierten Betrag zu verlieren – und sollte kein Stopp gesetzt werden, sogar noch viel mehr. Es sollte jedem angehenden Trader bewusst sein, dass es keinen Gewinn ohne Risiken gibt. Daher möchten wir mit Ihnen in diesem Kapitel eine gute Risikovorsorge erstellen und Ihnen einen Überblick dazu geben, worauf Sie besonders achten müssen.



Das Risiko eines Traders beginnt bereits beim Eröffnen seines Depots. Was würde mit dem Geld passieren, würde der Broker in die Insolvenz schlittern? Das ist zwar relativ unwahrscheinlich, aber zumindest nicht gänzlich ausgeschlossen. Auch bei Finanzprodukten sieht es nicht anders aus – denn selbst Produkte, die eigentlich zur Absicherung geschaffen wurden, können im Extremfall von heute auf morgen ihren Wert verlieren. Hohe Hebel bilden die Spitze des Risikos und können innerhalb kürzester Zeit für hohe Verluste sorgen und das Depot gefährden. Darum lieber doch nicht mit dem Traden beginnen? Nein, so weit muss man wohl doch nicht gehen.

Auf Risiko trifft man schließlich überall, zum Beispiel morgens auf dem Weg zur Arbeit. Hier besteht das Risiko, dass man seinen Zug verpasst. Eine Absicherungsstrategie wäre hier beispielsweise, eine halbe Stunde früher aufzustehen. Ist man in den dunklen Wintermonaten mit dem Fahrrad unterwegs, besteht ein erhöhtes Risiko, im Straßenverkehr übersehen zu werden. Zur Risikominimierung könnte in diesem Fall auf eine ausreichende Beleuchtung am Fahrrad und das Tragen einer Warnweste zurückgegriffen werden. Bei einem Monteur wäre es zum Beispiel möglich, bei dem Zusammenbau einer Industrieanlage den Einbau wichtiger Teile zu übersehen. Dieses Risiko wäre durch das Führen einer Checkliste deutlich zu minimieren.

Die aufgeführten Beispiele kommen aus dem alltäglichen Leben und zeigen auf, dass sich auch hier das Auseinandersetzen mit einem latent bestehenden Risiko durchaus lohnen kann, oft sogar notwendig ist. In den meisten Fällen lässt sich dieses Risiko sogar auf ein Minimum reduzieren. Allerdings reduziert sich das Risiko nicht von allein, sondern man muss hier selbst aktiv werden, sich Gedanken darüber machen und Lösungen schließlich konsequent umsetzen. Hier steht jeder Mensch in der eigenen Verantwortung. Das sieht beim Traden nicht anders aus: Der Trader ist für seine Verluste selbst verantwortlich und sollte von Anfang an die Verantwortung dafür übernehmen. Gerade zu Anfang einer Trader-Karriere ist es ratsam, sich mit den verschiedenen Risiken auseinanderzusetzen und nach Lösungen für einen kontrollierten Umgang mit den Risiken zu suchen.

## Die verschiedenen Arten des Risikos

### Risiken, auf die kein Einfluss genommen werden kann

Diese Art des Risikos nennt sich systemisches Risiko. Obwohl man als Trader diese Faktoren nicht beeinflussen kann, muss man sie dennoch in seinem Risiko-Management berücksichtigen. Zum systemischen Risiko zählen zum Beispiel:

- > Allgemeines Marktrisiko
- > Inflation
- > Zinsveränderungen
- > Wirtschaftsnachrichten
- > Politische Veränderungen
- > Wirtschaftskrisen

Es gibt verschiedene Parameter, mit denen das systemische Risiko zwar nicht eliminiert, aber deutlich verringert werden kann. Im kurzfristigen Trading sollten Sie zum Beispiel nicht vor der Bekanntgabe von Wirtschaftsnachrichten einsteigen. Außerdem sollten Sie wichtige Wirtschaftsnachrichten und deren Auswirkung auf die Märkte richtig deuten und wirtschaftliche Zusammenhänge einschätzen können. Auf diese Weise können Sie frühzeitig die entsprechenden Maßnahmen durchführen.

Langfristig orientierten Tradern hingegen ist es möglich, durch aktives Risiko-Management wie zum Beispiel Diversifikation, also durch das Streuen auf verschiedene Investmentarten, eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Denkbar wäre zum Beispiel ein Mix aus Aktien, Anleihen und Rohstoffen. Dreh- und Angelpunkt ist aber das Wissen um diese Risiken und wie Sie auf sie reagieren können.

### Risiken, auf die Einfluss genommen werden kann

Dieses Risiko nennt sich unsystemisches Risiko. Im Gegensatz zum systemischen Risiko können Sie hier direkten Einfluss ausüben, da Sie über Parameter verfügen, die Sie selbst bestimmen und einstellen können.

Dazu gehören zum Beispiel:

- > Risiko-Management
- > Money-Management
- > Anlagehorizont
- > Diversifikation
- > Marktangepasste Strategien
- > Verschiedene Stopparten
- > Eigenes Verhalten/Wissen

Auch mit dem unsystemischen Risiko kann das Risiko nicht völlig eliminiert werden. Allerdings kann hier zumindest genau definiert werden, wie hoch das Risiko ausfällt. Mit einem vernünftigen Risiko-Management können Sie so für eine relative Sicherheit im Depot sorgen.

# No risk, no fun. Oder besser gesagt: No risk, no profit.

## Umgang mit unsystemischen Risiken

### Risiko-Management

Im Risiko-Management geht es zuerst um Risikoarten wie das passive Risiko, bei dem zur Auswahl des Brokers zum Beispiel darauf geachtet werden sollte, ob dieser im Einlagensicherungsfonds vertreten ist. Daneben gibt es die passive Sicherheit, bei der auf ein sicheres und angepasstes Equipment geachtet werden sollte. Als Letztes gibt es das aktive Risiko, dem Sie die größte Aufmerksamkeit schenken sollten, da hier alle wichtigen Risikoparameter definiert und überwacht werden müssen. Zu diesen Risikoparametern gehören insbesondere Depotrisiko, Risiko für offene Trades, Tagesrisiko und Positionsrisiko.

Außerdem sollten Sie sich damit befassen, wie man zu relativ risikoarmen und gleichzeitig chancenreichen Trades kommt. Wie ein gutes Risiko-Management aussehen könnte, wird im nachfolgenden Kapitel „Risiko-Management“ genauer vorgestellt.

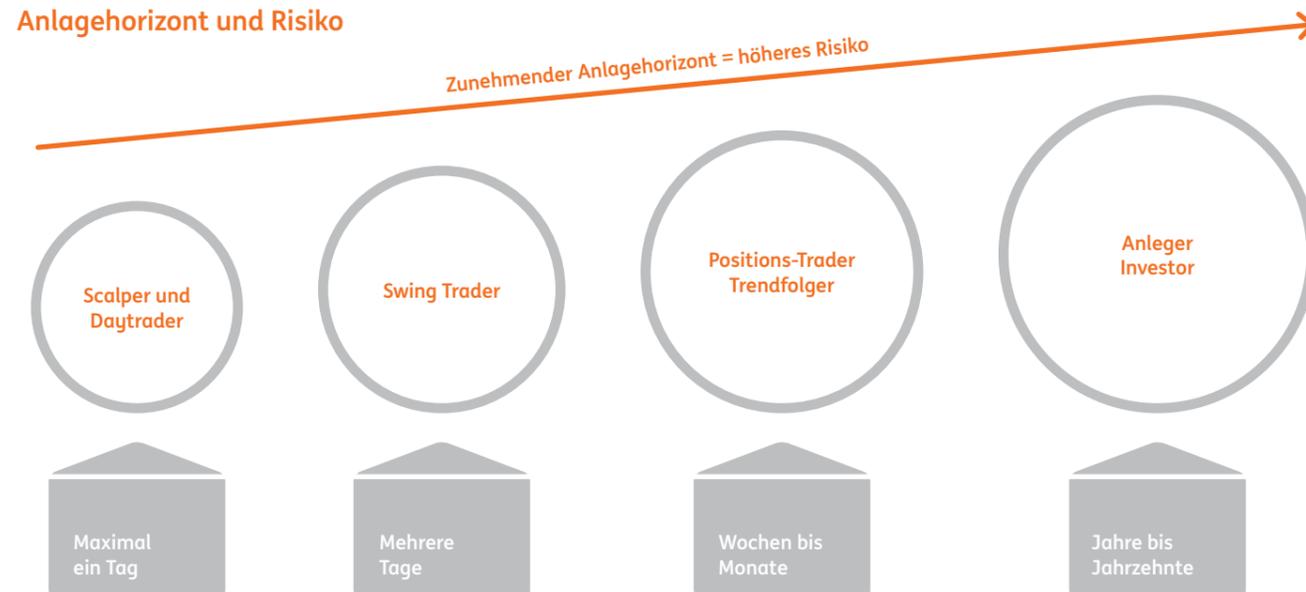
### Money-Management

Das Money-Management sorgt mit seinen verschiedenen Modulen für einen zielgerichteten Umgang mit den definierten Risikoparametern. Da aber risikoreichere und risikoärmere Money-Management-Module einsetzbar sind, müssen Sie hier genau abwägen. Mit dem Money-Management können Sie außerdem für eine Ertragsmaximierung sorgen, indem Sie Stopps bei entsprechender Marktentwicklung nachziehen und Positionen aufstocken. Wie man das Money-Management professionell einsetzt, wird im Kapitel „Money-Management“ ausführlich behandelt.

### Anlagehorizont

Wie wirkt sich die Haltedauer eines Trades auf das Risiko aus? Oft ist es dem Trader erst einmal egal, wie lange ein eingegangener Trade dauern soll. Er investiert in eine bestimmte Richtung

## Anlagehorizont und Risiko



Je länger der Anlagezeitraum, desto höher wird das Risiko für den Anleger. Der Grund dafür ist die zunehmende Markt- beziehungsweise Kursschwankungsbreite. Diese Volatilität kann – um nicht permanent ungewollt ausgestoppt zu werden – nur durch höhere Stopps kompensiert werden, sodass damit automatisch ein höheres Risiko einhergeht.

## Auswirkungen von Wirtschaftsnachrichten auf Anlageklassen

	Aktien	Anleihen	Gold	Devisen	Rohstoffe	Mental
Zinsen steigen	Negativ	Positiv	Negativ	Positiv	Positiv	Negativ
Inflation	Positiv	Negativ	Negativ	Negativ	Negativ	Positiv
Hoher Ölpreis	Negativ	Positiv	Positiv	Neutral	Positiv	Negativ
Wirtschaftsflaute	Negativ	Negativ	Positiv	Neutral	Negativ	Negativ
Hoher Geldpreis	Negativ	Neutral	Positiv	Neutral	Positiv	Negativ

Wirtschaftsnachrichten können sich auf die eine Anlageklasse sehr positiv auswirken, während eine andere dabei in den Keller geht. Ein Trader sollte die Wechselwirkungen zwischen wichtigen Nachrichten und den wichtigsten Anlageklassen unbedingt kennen. Die Ampeltabelle zeigt anschaulich die unterschiedlichen Reaktionsmuster der verschiedenen Anlageklassen.

und rechnet sich eine gewisse Chance aus, zum Beispiel anhand Technischer Analyse oder wichtiger wirtschaftlicher oder fundamentaler Daten, dass der Trade sein Ziel tatsächlich erreichen kann. Aber ist eine solche Vorgehensweise sinnvoll?

Fakt ist: Wurde der Trade erst einmal gestartet, spielt der Faktor Zeit eine entscheidende Rolle. Mit zunehmender Zeit schwindet die Vorhersagekraft. Vergleichen wir das doch mal mit der Wettervorhersage. Versuchen Sie, das Wetter für die nächsten fünf Minuten, die nächste Stunde, bis zum Ende des Tages, für den nächsten Tag, für die nächsten drei Tage sowie für die nächste Woche vorherzusagen, und halten Sie Ihre Ergebnisse dann fest.

Sie werden merken, dass die Vorhersage mit zunehmendem Zeitfaktor ungenauer wird. So ähnlich verhält es sich bei den Märkten. Dinge verändern sich, unerwartete Nachrichten drängen in den Markt, extreme Ereignisse passieren – und die Märkte reagieren darauf. Daher steigt mit zunehmender Dauer des Trades auch das Risiko, anschaulich in Grafik „Anlagehorizont und Risiko“ dargestellt. Ebenso nimmt die Volatilität zu, und man muss dem Trade durch einen Stopp, der weiter vom aktuellen Kurs entfernt ist, mehr Raum zum Entwickeln geben. Allerdings wirken sich die Chancen auf höhere Erträge und weniger Stress durch weniger Handel positiv aus. Die unterschiedlichen Volatilitäten der Anlagehorizonte können Sie durch einen Mix zur Diversifikation nutzen.

### Diversifikation

Diversifikation ist für langfristige Investments eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit, Risiken zu verringern. Was bedeutet das? Kurse können sowohl auf politische, wirtschaftliche oder Unternehmensnachrichten als auch auf Veränderungen von Zinsen, Rohstoffpreisen, Währungen oder der Inflation reagieren. Allerdings nicht immer gleich, wie in Grafik „Auswirkungen von Wirtschaftsnachrichten auf Anlageklassen“ zu sehen ist. Ein Trader oder Anleger kann mit einer Diversifikation erreichen, dass sich die Bekanntgabe einer negativen Nachricht nur auf wenige Investments mit Verlusten auswirkt und andere diesen Verlust durch eine positive Reaktion sogar eliminieren können.

Für sehr kurze und kurze Haltefristen ist diese Art der Risikostreuung jedoch nicht zu empfehlen, da meist nur wenige Positionen gleichzeitig gehalten werden. Diversifikation kann über verschiedene Anlageklassen stattfinden, die möglichst wenig voneinander abhängig sind, wie zum Beispiel Indizes, Rohstoffe, Anleihen, Aktien oder Devisen. Alle fünf genannten Anlageklassen korrelieren sehr wenig miteinander, daher wirken sich systemische Risiken unterschiedlich auf diese aus (Grafik: „Auswirkungen von Wirtschaftsnachrichten auf Anlageklassen“).

Man kann Diversifikation auch durch Aufteilung der Investments auf verschiedene Sektoren erreichen. Sektoren sind Untergruppen der oben genannten Anlageklassen und in Grafik „Professionelle Diversifikation“ anschaulich dargestellt. So ist es möglich, zwar nur eine Anlageklasse einzusetzen, aber trotzdem Diversifikation zu erlangen. Dazu ein Beispiel an der Investmentart Aktie: Die Unternehmen sind in verschiedenen Branchen (Sektoren), wie zum Beispiel Banken, Automobil, Industrie, Nahrung und so weiter tätig und können entsprechend ihrer Branche unterteilt werden. Da verschiedene Branchen durchaus unterschiedlich auf wirtschaftliche Ereignisse und Nachrichten reagieren, sorgt auch eine Diversifikation über Sektoren für ein gewisses Maß an Sicherheit.

### Marktangepasste Strategien

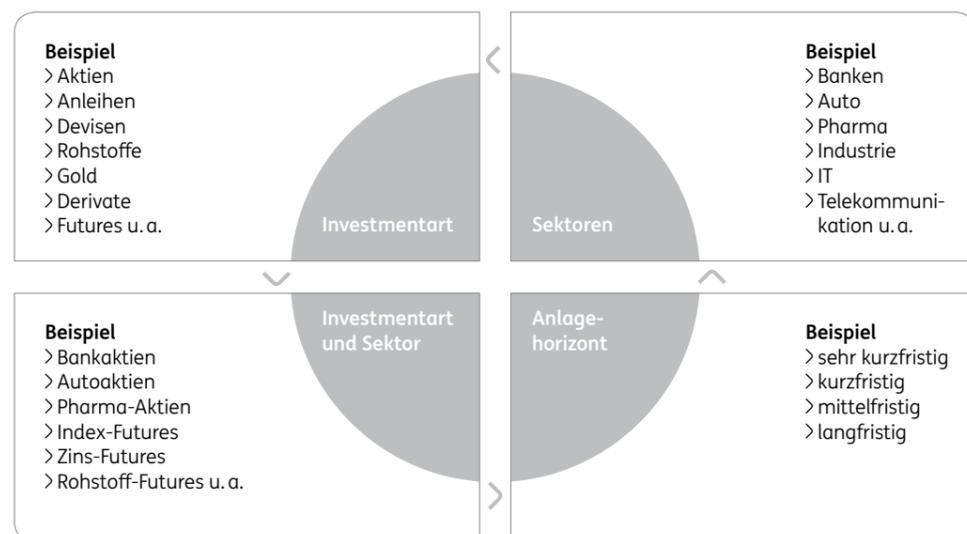
Märkte zeigen teils sehr unterschiedliche Verhaltensweisen und werden daher in Typen wie zum Beispiel Trend-, Range-, Reversal-, Stopp-and-Go- (kleiner Trendmarkt), Choppy- (Markt ohne erkennbare Richtung) und die sehr volatilen Wall of Fear (Mauer der Angst)-Märkte unterteilt. Strategien sollten unter Berücksichtigung der spezifischen Eigenarten der Markttypen entwickelt werden. Aber auch die Anlageklassen zeigen unterschiedliche Eigenschaften, die ebenfalls in einer Strategie berücksichtigt werden müssen.

Aufgrund der Komplexität der Aufgabe sollten Sie sich zu Beginn nur auf ein bis maximal zwei Anlageklassen beschränken und die Strategien nach und nach perfektionieren. Erst wenn Sie mit diesen Strategien Erträge erzielen, sollten Sie die gewonnenen Erfahrungen auf andere Anlageklassen ausweiten.

Da die verschiedenen Anlageklassen unterschiedliche Volatilitäten in sich tragen und die Volatilität das Risiko mitbestimmt, ergeben sich letztlich unterschiedliche Risiken.

Es gibt Strategien mit höherem Risiko, die aber auch eine größere Chance bieten. Dann gibt es Strategien, die weniger Risiko beinhalten, aber auch weniger Chancen bieten. Zu guter Letzt gibt es Mischformen aus verschiedenen Strategien. Dies sollten Sie in Ihrem Risiko-Management berücksichtigen. Läuft es gut und Sie erwirtschaften Erträge, können Sie Strategien mit einem etwas höheren Risiko und höheren Chancen benutzen. Läuft das Traden nicht so gut und Sie erwirtschaften überwiegend Verluste, sollten Sie Strategien mit weniger Risiko einsetzen. Durch diese Art des Strategieeinsatzes können Sie eine für Sie angemessene Verbindung von Markt und Depot entwickeln und haben der Situation entsprechend die richtigen Möglichkeiten, zu reagieren.

### Professionelle Diversifikation



Diese Grafik zeigt die Möglichkeiten einer professionellen Diversifikation, die über eine Aufteilung des Kapitals auf verschiedene Anlageklassen erreicht werden kann. Eine weitere Absicherung kann über Aufteilungen innerhalb der Anlageklassen erfolgen. Zusätzlich können die Investitionen in verschiedene Anlagehorizonte gestreut werden.

### Formel für die Berechnung des CRV

$$\text{Trade-CRV (Trade Chance/Risiko-Verhältnis)} = \frac{\text{Kursziel-Gewinn (Kursziel minus Einstieg)}}{\text{Stopp-Risiko (Einstieg minus Initial-Stopp)}}$$

$$\text{Ziel-CRV (Soll Chance/Risiko-Verhältnis)} = \frac{\text{Gewinn-Trades}}{\text{Verlust-Trades}} = \text{Trefferquote} = [100 / (\text{Trefferquote} \times 100) - 1] \times 1,25$$

**Trade-CRV - Ziel-CRV = Das Ergebnis des CRV sollte größer Null sein**

Da die Möglichkeit auf einen Ertrag mit einem gewissen korrespondierenden Risiko erkaufte werden muss, sollte ein Trader lernen, Risiko und Chance gegeneinander abzuwägen. Dazu dient ihm das Chance/Risiko-Verhältnis. Der Wert von 1,25 in der Berechnung des Ziel-CRV ist ein Aufschlag unter der Annahme, dass der Trader letztlich zumindest leicht positive Ergebnisse erzielen will.

### Das Abwägen von Chance und Risiko

#### Chance/Risiko-Verhältnis

Da die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Erträge mit einem gewissen Risiko erkaufte werden muss, sollte ein Trader lernen, Risiko und Chance gegeneinander abzuwägen. Dazu dient ihm das sogenannte „Chance/Risiko-Verhältnis“, kurz CRV genannt. Um das CRV zu ermitteln, benötigt man folgende Werte: den Einstiegskurs, den Initial-Stopp, das sich daraus ergebende Initial-Risiko und ein Kursziel. Das Initial-Risiko ergibt sich aus der Differenz zwischen Einstieg und dem gesetzten Initial-Stopp. Als Nächstes muss ein realistisches Kursziel bestimmt werden. Realistisch heißt in diesem Fall, das Kursziel muss innerhalb der geplanten Haltedauer erreichbar sein. Setzt zum Beispiel ein Daytrader nach dem erfolgten Einstieg bei 100 Euro sein Kursziel auf 112 Euro und somit weit über die Durchschnittstages-Range der letzten Tage von acht Euro, ist es ziemlich unrealistisch, dass der Markt an diesem Tag das Kursziel erreicht.

Zur Abwägung des Chance/Risiko-Verhältnisses benötigen Sie zwei CRV-Werte: das Trade-CRV und das Ziel-CRV, das aus der Trefferquote berechnet wird. Beim Trade-CRV wird der mögliche Kurszielgewinn durch das Initial-Risiko dividiert. Um das Ziel-CRV zu erhalten, benötigen Sie die Trefferquote aus dem Depot sowie eine Formel, die in Grafik „Formel für die Berechnung des CRV“ ersichtlich ist.

Sind beide CRVs ermittelt, wird das Ziel-CRV vom Trade-CRV subtrahiert. Das Ergebnis sollte größer Null ausfallen, ansonsten sollte der Trade nicht durchgeführt werden, denn nur wenn die Ertrags-Trades im Schnitt die vorher erlittenen Verluste überschreiten, kann im Depot ein Plus entstehen.

#### Das CRV in der Praxis

Die Grafik „Stopp und CRV in der Praxis“ zeigt den Unterschied zwischen einer professionellen Trade-Planung mit CRV und Average True Range (ATR) und der eines Anfängers ohne CRV und ATR. Bei der Trade-Planung des Anfängers wird der Initial-Stopp ohne Hilfe der Technischen Analyse oder des ATR-Indikators ermittelt und liegt daher sehr hoch. Er versucht, durch ein optisch höheres Kursziel auszugleichen, was rechnerisch einem CRV von 2,5 und somit dem Ziel-CRV entsprechen würde.

Da das Kursziel aber mehr als der doppelten durchschnittlichen Tagesschwankung entspricht, ist es realistisch kaum erreichbar. Daher muss die Tages-ATR zur Berechnung herangezogen werden. Dadurch ergibt sich ein Trade-CRV von Eins, was weit unter dem erforderlichen Ziel-CRV von 2,5 liegt. Sollte der Trade so durchgeführt werden, würden Chance und Risiko nahezu gleich bewertet, was bei einer Trefferquote unter 50 Prozent auf Dauer aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer negativen Gesamtentwicklung des Depots führen würde.

# Der Profi lässt dem Trade genügend Spielraum, um sich zu entwickeln.

## Stopp und CRV in der Praxis

	Trade-Planung Anfänger	Trade-Planung Profi
Einstieg	€ 100,00	€ 100,00
Initial-Stopp	€ 98,00	€ 99,20
Anfangsrisiko	€ 2,00	€ 0,80
ATR auf Std.-Basis	€ 0,80	€ 0,80
ATR auf Tages-Basis	€ 2,20	€ 2,20
Kursziel	€ 105,00	€ 102,20
Kurszielgewinn	€ 5,00	€ 2,20
CRV* Ziel	2,50	2,50
CRV* Trade	1,10	2,75
CRV* Differenz	-1,40	0,25
CRV* positiv?	Nein	Ja
Trade durchführen?	Nein	Ja

### \*Chance/Risiko-Verhältnis nach ATR

Diese Tabelle stellt die Trade-Planungen eines Anfängers und eines Profis gegenüber. Der Anfänger geht ein zu hohes Risiko mit einem unrealistischen Kursziel ein, da er weder Stopp- noch Markttechniken beherrscht. So würde er seinen Trade mit einer Differenz von minus 1,40 zwischen Trade-CRV und Mindest-CRV durchführen und damit aller Wahrscheinlichkeit nach auf Dauer kein Plus im Depot erwirtschaften. Der Profi hingegen setzt durch den Einsatz der ATR sowohl einen sehr gut angepassten Stopp als auch ein realistisches Kursziel ein. Dadurch erhält er ein positives CRV und liegt voraussichtlich auch auf Dauer im grünen Bereich. Das Ziel-CRV wird hier jeweils mit 2,5 angenommen, da keine ausführlichen Daten zur Berechnung vorliegen.



## Formel für die Berechnung des Erwartungswertes

$$\text{Gewinn} = \text{PG} \frac{\text{Gewinn-Trades}}{\text{Gesamt-Trades}} \times \text{dG} \frac{\text{Gewinn}}{\text{Gewinn-Trades}} = \text{EG}$$

$$\text{Verlust} = \text{PV} \frac{\text{Verlust-Trades}}{\text{Gesamt-Trades}} \times \text{dV} \frac{\text{Verlust}}{\text{Verlust-Trades}} = \text{EV}$$

$$\text{Erwartungswert} = \text{EG} - \text{EV} \text{ (Das Ergebnis des CRV sollte größer Null sein)}$$

Der Erwartungswert wird auch Gewinn/Verlust-Verhältnis genannt. Hier sehen Sie die Formel zur Berechnung. Zur Erklärung: P = Probability (Wahrscheinlichkeit); d = durchschnittlich; E = erwartet.

Besser dagegen macht es der Profi. Er nimmt die Stunden-ATR als Initial-Stopp und gibt dem Trade so genügend Spielraum, sich zu entwickeln. Als Kursziel dient die durchschnittliche Tagesschwankung, die ebenfalls durch die ATR ermittelt wurde. So sind Stopp und Kursziel sehr gut aufeinander abgestimmt, was sich auch am CRV von Plus 0,25 ablesen lässt. So schafft es der Profi mit einer hohen Wahrscheinlichkeit, seinen Konto-stand auf Dauer ins Plus zu bringen und dort zu halten.

### Erwartungswert

Der Erwartungswert wird auch Gewinn-Verlust-Verhältnis genannt. Er wird im Depot durch eine Formel (Grafik: „Formel für die Berechnung des Erwartungswertes“) errechnet. Der Erwartungswert soll Sie darüber informieren, was Sie pro Trade als Ergebnis erwarten können.

Das Ergebnis ist ein Wert über, unter oder gleich Null und zeigt an, wie viel Sie voraussichtlich zurzeit im Durchschnitt mit einem Trade gewinnen oder verlieren. Der Wert Null sagt aus, dass eine große Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass weder Ertrag noch Verlust erzeugt wird. In diesem Fall können Sie grundsätzlich von einem ausgeglichenen Ergebnis beim Start des Trades ausgehen. Ein Wert unter Null (zum Beispiel minus Eins) würde bedeuten, dass beim Start des Trades im Durchschnitt mit einem Euro Verlust gerechnet werden muss. Der Konto-

stand wird sich also vermutlich weiter ins Minus bewegen. Der Wert plus Eins bedeutet, dass bei einem Trade mit einem Euro Ertrag gerechnet werden kann. Der Kontostand bewegt sich also voraussichtlich ins Plus. Die Werte, die Sie dafür benötigen, sind die Summe aller Trades, die Anzahl der Ertrags- und der Verlust-Trades sowie die Summe der erzielten Erträge und der erlittenen Verluste (Grafik: „Formel für die Berechnung des Erwartungswertes“).

### Fazit

Obwohl die Details zum Risiko- und Money-Management in dieser Broschüre erst noch thematisiert werden, sollte jedem Trader deutlich vor Augen geführt worden sein, dass das Risiko ein ständiger Begleiter auf dem Weg zum möglichen Erfolg ist. Aber letztlich gilt auch hier der Spruch: No risk, no fun. Oder besser gesagt: No risk, no profit.



## Risiko-Management.

Das Risiko-Management umfasst beim Traden in erster Linie die Frage nach dem optimalen Stopp und der richtigen Positionsgröße. Es bezieht sich aber auch auf zahlreiche andere Arten von Risiken, die im Kapitel „Was ist Risiko?“ ausführlich vorgestellt werden und beim Traden unbedingt zu beachten sind. Der Trader von heute muss sein RisikoManagement selbst in die Hand nehmen, denn nur so kann ein Profi mit möglichst kleinen Verlusten seinen Gewinn optimieren oder ein Neueinsteiger sein Konto nach und nach in die Gewinnzone bringen.

### Unterteilung des Risiko-Managements

#### Externe Sicherheit

Zur externen Sicherheit gehört die Bonität beziehungsweise das Ranking der Emittentin. Bezüglich der Wahl des Brokers sollten Sie darauf achten, dass dieser einem Einlagensicherungssystem angehört. Durch die Einlagensicherung wird Ihr Guthaben auf dem Tradingkonto in Höhe der jeweils geltenden Sicherungsgrenzen geschützt werden. Bis zu einem bestimmten Betrag können auch etwaige Verbindlichkeiten des Brokers aus den Wertpapiergeschäften abgesichert werden. Einzelheiten sollten Sie bei Ihrem Broker erfragen. Die Depotwerte selbst sind jedoch nicht über das Einlagensicherungssystem geschützt. Da viele strukturierte Produkte Inhaberschuldverschreibungen sind, ist es wichtig, dass der Emittent zum Rückzahlungszeitpunkt zahlungsfähig ist. Die Zahlungsfähigkeit des Emittenten ist zwar nicht das alleinige, aber doch ein wichtiges Kriterium bei der Anlageentscheidung. Bei einer Inhaberschuldverschreibung wird der Käufer zum Kreditgeber des Emittenten und würde im Insolvenzfall sein eingesetztes Geld verlieren. Daher ist es wichtig, zu prüfen, ob es ein Rating für das jeweilige Institut gibt und wie es ausfällt. Bei einem Rating prüfen externe Rating-Agenturen die Zahlungsfähigkeit von Banken und vergeben dann eine Rating-Klasse. Diese Rating-Klasse trifft dann eine Aussage über die Ausfallwahrscheinlichkeit (Bonität) einer Bank oder eines Brokers.

#### Technische Sicherheit

Bei der technischen Sicherheit handelt es sich um die Sicherheit, die der Trader durch seinen Ausstattungsstandard beeinflussen kann; das heißt, welches Equipment haben Sie und wie können

Sie es entsprechend Ihrem Anlagehorizont anpassen? Während beispielsweise ein Positions-Trader relativ viel Zeit für seine Entscheidungen zur Verfügung hat und daher in der Regel nur ein bis zwei TFT-Bildschirme, einen normalen PC sowie ein Telefon braucht, sieht das bei extrem kurzfristigen Tradern wie Scalpern und Daytradern ganz anders aus. Aufgrund der sehr schnellen Entscheidungsfindung sind meist sechs bis acht TFT-Bildschirme nötig. Da in diesem Bereich überwiegend sehr hoch gehebelte Produkte eingesetzt werden, muss das System höhere Sicherheitsstandards aufweisen, sodass Backup-Systeme sowie eine unterbrechungsfreie Stromversorgung zum Pflicht-Equipment gehören sollten.

#### Aktive Sicherheit

Das Bemühen, eine hohe externe und technische Sicherheit zu erreichen, kann zum Beispiel durch die Auswahl des Brokers und das Einrichten des Trading-Arbeitsplatzes angestrebt werden und erfolgt somit vor dem eigentlichen Traden. Diese beiden Risikobereiche sind also eher statisch und müssen in der Regel nur periodisch geprüft und bedacht werden. Anders sieht es beim aktiven Risiko-Management aus, bei dem der Trader ständig alle wichtigen Risikoparameter überwachen und bei Bedarf neu justieren muss. Das Risiko-Management soll beim Traden für kleine und damit erträgliche Verluste sorgen, die Ihnen Zeit verschaffen, sich und Ihren Trade-Stil nach und nach zu verbessern.

#### Einsatzmöglichkeiten des aktiven Risiko-Managements

Hier geht es um die Sicherheit, die direkt mit dem Trade oder dessen Vorbereitung zu tun hat. Bevor Sie einen Trade eingehen, sollten Sie sich mit Risikoparametern wie dem Trading-Kapital in Bezug zum vorhandenen Gesamtkapital, dem Depotrisiko, dem Gesamtrisiko für offene Trades sowie dem Positionsrisiko auseinandersetzen. Erst wenn diese Parameter möglichst optimal definiert wurden, sollten Sie einen Trade eingehen. Ein weiterer wichtiger Aspekt liegt in der aktuellen Verfassung des Traders, bevor er mit dem Traden beginnen möchte. Nur wenn er gut vorbereitet, gesund, konzentriert und hochmotiviert ist, wird er langfristig an den Märkten Gewinne erwirtschaften können. Die nächste wichtige Risikokontrolle fällt beim Check der Wirtschaftsnachrichten an. Bei der Durchführung des Trades erfolgt das aktive Risiko-Management zum Beispiel durch das Setzen des Initial-Stops und der durch das Money-Management berechneten Positionsgröße.

#### Risikoparameter nach Anlagezeitraum

	Scalper	Daytrader	Swing Trader	Trendfolger	Anleger
<b>Zeitraum</b>	sehr kurzfristig	kurzfristig	mittelfristig	mittel- bis langfristig	langfristig
<b>Depotrisiko</b>	7,0 – 8,0%	10,0 – 12,0%	12,0 – 15,0%	15,0 – 20,0%	25,0%
<b>Offene Trades</b>	0,8 – 1,0%	2,0 – 4,0%	3,0 – 7,0%	8,0 – 12,0%	15,0 – 25,0%
<b>Trade-Risiko</b>	0,1 – 0,3%	0,4 – 0,9%	1,0 – 1,8%	1,5 – 2,5%	2,5 – 4,0%
<b>Diversifikation</b>	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja

Die Tabelle zeigt auf, wie die verschiedenen Risikoparameter an den entsprechenden Anlagezeitraum angepasst werden müssen. Je länger Sie im Markt bleiben, desto größer sollte das Risiko gewählt werden. Auch die durchschnittliche Anzahl an Trades, die Trade-Frequenz, sollte Berücksichtigung finden.

### Was macht ein gutes Risiko-Management aus?

#### Depotrisikoparameter

Ein gutes aktives Risiko-Management fängt mit dem Festlegen eines angemessenen Trading-Kapitals vom vorhandenen Gesamtkapital an. Hier sollten Sie grundsätzlich nur Kapital einsetzen, das Sie in den nächsten Jahren nicht zum Lebensunterhalt benötigen und auf das Sie zur Not auch ganz verzichten könnten. Außerdem sollten Sie je nach Lage Ihrer individuellen finanziellen Lebensumstände nur eine bestimmte Menge, zum Beispiel maximal 40 Prozent, des freien Kapitals für das erste Depot einsetzen, sodass bei einem schlechten Start jederzeit ein Neustart möglich wäre. Als nächsten Schritt sollten Sie das Depotrisiko bestimmen.

Grundsätzlich sollten alle Risikoparameter an den Trading-Stil und den Anlagezeitraum angepasst werden. Beim Depotrisiko empfiehlt es sich, in 10-Prozent-Schritten vorzugehen. Bei Erreichen dieser Verlustgrenze sollten Sie anhand eines guten Trading-Journals nach Fehlern in Ihrem Trading-Stil suchen und gegebenenfalls Veränderungen vornehmen.

Es ist ratsam, die vorgenommenen Veränderungen im Paper Trading – also mit fiktiven Trades, aber realen Zahlen – zu testen und erst bei einem positiven Ergebnis ins reale Trading zu übernehmen. Vor dem Wechsel ins reale Trading kann dann das Depotrisiko zum Beispiel auf den nächsten 10-Prozent-Schritt angehoben werden. Diese Vorgehensweise sollte eine stetige Verbesserung bei kalkulierten Verlusten gewährleisten. Spätestens bei einer Überschreitung der 50-Prozent-Verlustschwelle sollten Sie jedoch erst das Traden einstellen und nach Gründen für die bisherigen Verluste suchen.

Grundsätzlich verringert sich mit jedem weiteren Verlust im Vergleich zum Ausgangswert des Depots die Wahrscheinlichkeit, wieder in die Nähe des Ausgangsniveaus zu gelangen. Sollten Sie häufig mehrere Trades zur gleichen Zeit halten, kann es bei unerwarteten Marktschwankungen zu Verlustserien kommen. Daher ist es empfehlenswert, auch das Risiko für diese offenen Trades zu begrenzen, sodass auch in Verlustserien nur ein kalkuliertes Risiko auftreten kann. In der Grafik „Risikoparameter nach Anlagezeitraum“ sehen Sie Beispiele für die Einstellung der entsprechenden Risikoparameter.

## Bestimmung des Anfangsrisikos

### Markterfahrung

Als eine der wichtigsten Eigenschaften zur Bestimmung des Anfangsrisikos ist die Markterfahrung zu nennen, denn das Anfangsrisiko ist von Faktoren wie dem Positionsrisiko, dem Initial-Stop, der Volatilität, der Haltedauer sowie der eingesetzten Strategie abhängig. Um die Zusammenhänge dieser Komponenten untereinander zu kennen und abschätzen zu können, ist eben diese Markterfahrung notwendig. Daher sollten sich Trader während ihrer Anfangszeit ausgiebig mit den genannten Einzelkomponenten auseinandersetzen.

### Positionsrisiko

Der wohl wichtigste Wert beim Anfangsrisiko ist das Positionsrisiko. Dieser Risikoparameter ist entscheidend für das gesamte Risiko-Management. Wird er zu gering angesetzt, können keine optimalen Positionsgrößen gehandelt werden und der Trader handelt auf Dauer unter seinen Möglichkeiten. Der Trader hingegen zu hoch angesetzt, drohen hohe Verluste. Daher muss das Positionsrisiko unbedingt an den Trade-Stil, den Anlagezeitraum sowie an die Trade-Frequenz angepasst werden, wie der Grafik „Risiko-Management in der Praxis“ zu entnehmen ist. Das Positionsrisiko ist also der Wert, um den Sie sich am meisten Gedanken machen sollten.

### Initial-Stop

Nach dem Positionsrisiko ist der Initial-Stop ein äußerst wichtiger Wert. Für das Finden des optimalen Stopps sollten Sie viel Zeit aufwenden, denn der Stopp sollte an Strategien und unterschiedliche Marktphasen angepasst werden. Da die Differenz zwischen Einstieg und Initial-Stop ein wesentliches Risiko des Trades ausmacht, ist die richtige Stoppgröße von größter Wichtigkeit. Anhand der Stoppgröße und des definierten Positionsrisikos wird die Positionsgröße berechnet. Das Chance/Risiko-Verhältnis berechnet sich wie folgt: Kurszielgewinn (Differenz aus Einstieg und Kursziel) dividiert durch das Stopprisiko (Differenz aus Einstieg und Initial-Stop).

Die optimale Stoppgröße ergibt automatisch die optimale Positionsgröße. Erhöht sich die Stoppgröße, verringert sich die Positionsgröße und das Chance/Risiko-Verhältnis (CRV) verschlechtert sich, da das Kursziel gleich hoch bleibt und das Risiko steigt. Im Gegensatz hierzu erhöht sich die Positionsgröße, wenn der Stopp enger gesetzt wird, und das CRV verbessert sich, da das Kursziel gleich hoch bleibt und das Risiko sinkt. Allerdings wird man bei einem sehr engen Stopp schneller aus dem Markt geworfen und die Trefferquote verschlechtert sich meist drastisch. Herrscht Unsicherheit beim Einsatz technischer Stopps, bietet sich bei geringer Markterfahrung die Average True Range (ATR) als Stopp-Indikator an (siehe Infokasten). Da dieser Indikator die aktuelle Marktschwankung misst, kann man diesen Wert hervorragend als Stopp einsetzen (Grafik: „Risiko-Management in der Praxis“). Der Initial-Stop ist aber noch an weitere Komponenten gekoppelt. So sollte er in Einklang mit der eingesetzten Strategie sowie der geplanten Haltedauer stehen; aber auch die Volatilität des Marktes darf hierbei nicht vergessen werden.

### Strategie und Haltedauer

Strategie und Haltedauer sind in den meisten Fällen voneinander abhängig, da die Strategie in der Regel die Haltedauer vorgibt. Eine Trendfolge-Strategie bringt meist eine wesentlich längere Haltedauer mit sich als beispielsweise eine Range-Strategie. Je länger die Haltedauer, desto großzügiger sollte der Stopp gesetzt werden, da sich die Marktschwankung automatisch ausweitet. Im Gegenzug kann der Stopp bei kurzer Haltedauer entsprechend enger gesetzt werden, da auch die durchschnittliche Marktschwankung geringer sein wird.

### Volatilität

Die Volatilität hat eine große Auswirkung auf den Trade und den verwendeten Stopp. Je höher die Volatilität, desto größer sollte der Stopp gesetzt werden. Bei extrem volatilen Märkten sollte sich ein Trader genau überlegen, ob ein Einstieg Sinn macht, da man entweder sehr oft ungewollt ausgestoppt wird oder der Stopp einfach zu groß gewählt werden müsste. Die Ausweitung des Stopps sorgt auch dafür, dass sich das CRV verschlechtert, da etwaige Kursziele nicht beliebig ausgeweitet werden können. Um die vorherrschende Marktschwankung abschätzen zu können, bietet sich der bereits beschriebene ATR-Indikator an. Mit diesem kann die Volatilität recht genau abgelesen und als Stopp eingesetzt werden. Allerdings sollte hier immer mit einem gewissen Aufschlag gearbeitet werden. Ein Trader, der seine Signale zum Beispiel aus dem 5-Minuten-Chart bezieht, holt sich den ATR-Wert aus dem 30-Minuten-Chart. So sollte seine Position für mindestens 30 Minuten abgesichert sein. Es kann aber auch der ATR-Wert aus dem signalgebenden Chart genommen und mit einem Multiplikator, wie zum Beispiel mit 1,5 wie in Grafik „Risiko-Management in der Praxis“, versehen werden, sodass der Trade mit diesem Aufschlag etwas mehr Spielraum bekommt.

# Das Positionsrisiko ist der Wert, um den Sie sich am meisten Gedanken machen sollten.

## Risiko-Management in der Praxis

Kontostand	100.000 €
Positionsrisiko	1,20 %
Zulässiges Trade-Risiko	1.200 €
Einstieg	7.070
ATR = 12,0 x 1,8	22
Initial-Stop (ATR)	7.092
Anfangsrisiko	1.100 €
Positionsgröße	2
Kursziel	6.972
Kurszielgewinn	5.000 €
CRV* Ziel	2,90
CRV* Trade	4,54
CRV* Differenz	1,64
CRV* positiv?	Ja
Gewinn n. Gebühr	4.992 €

\*Chance/Risiko-Verhältnis nach ATR



In diesem Chartbild wird die Umsetzung des Risiko-Managements aufgezeigt: das Setzen des Limit-Einstiegs, des Initial-Stopps und des Kursziels nach Technischer Analyse. Des Weiteren sind die Bestimmung des CRVs, die Berechnung der Positionsgröße sowie das Einbeziehen der ATR als Stopp ersichtlich. Das Setup der zugrunde liegenden, trendfolgenden Abprall-Strategie im DAX-Future sieht wie folgt aus: Der Einstieg erfolgt immer sechs bis acht Punkte vor einem Widerstands/Unterstützungs-Niveau (W/U). Der Initial-Stop wird immer 14 bis 18 Punkte hinter dem auslösenden W/U-Niveau gesetzt. Als Kursziel dient die durchschnittliche ATR-Tages-Range minus zehn Prozent (hier 120 Punkte). Die Formel für die Berechnung des Trade-CRV und des Ziel-CRV finden Sie im Kapitel „Was ist Risiko?“. Quelle: www.tradesignalonline.com

### Risiko-Management-Strategie: Um Gewinne pokern

Es ist kein Geheimnis, dass die meisten Profis fast ausschließlich in Marktrücksetzern, den sogenannten „Retracements“, einsteigen. Der Grund dafür ist, dass ein Profi immer versucht, den bestmöglichen Einstieg und Stopp zu bekommen. Bei dieser Vorgehensweise wird also um möglichst hohe Gewinne und niedrige Verluste gepokert. Warum sich pokern oft lohnt, obwohl man dadurch den einen oder anderen Trade nicht bekommt, soll an einigen Beispielen demonstriert werden.

In der Grafik „Um Gewinne pokern“ sehen Sie drei unterschiedliche Trader mit ihren Einstiegen kurz nach Markteröffnung. Getradet wird im kurzfristigen Bereich auf einem 5-Minuten-Chartintervall. Als Beispiel dient hier der DAX-Future, der an der EUREX gehandelt wird. Dieser wird aufgrund der längeren Handelszeiten meist als Basis für den Derivatehandel genommen. Zur besseren Vergleichbarkeit der beschriebenen Trader wird das Kursziel durch die Average True Range ermittelt, die Ende März 2012 bei rund 120 Punkten lag. Diese Punktzahl wird bei einem Long Trade dem jeweiligen Tagestief aufge-

schlagen und bei einem Short Trade vom jeweiligen Tageshoch abgezogen. Somit erhält der Trader ein realistisch erreichbares Kursziel, ohne besondere Kenntnisse der Technischen Analyse oder über Kurszielbestimmung besitzen zu müssen.

**Trader 1 (blauer Punkt)** setzt keine Strategie ein und entscheidet aus dem Bauch heraus, wann er einen Trade eröffnet, wo er den Stopp setzt und wann er den Trade wieder schließt. Der DAX-Future eröffnet leicht im Minus und läuft schon in den ersten Minuten des frühen Handels ins Plus.

Trader 1 geht nun von einem positiven Verlauf für den Tag aus und möchte möglichst früh einen Trend erwischen. Er steigt also gegen 08:15 Uhr per Market-Order bei 7.087 Punkten ein und setzt seinen Stopp deutlich unterhalb des Tagestiefs bei 7.052 Punkten, da er nicht glaubt, dass der DAX-Future dieses Niveau noch einmal unterschreitet. Der Trade besitzt also ein Initial-Risiko von 35 Punkten. Da Trader 1 den ATR-Indikator kennt und weiß, dass man diesen als Kursziel einsetzen kann,



Sie sehen drei verschiedene Einstiegsvarianten. Trader 1 steigt nahezu willkürlich in den Markt ein und platziert seinen Stopp ohne festes Regelwerk. Sein CRV ist mit 2,66 zwar noch akzeptabel, aber das frühe Festlegen auf eine bestimmte Richtung verursacht nicht nur einen Verlust, sondern auch das Auslassen einer hohen Gewinnchance. Trader 2 steigt erst nach dem deutlichen Bruch des Vortagesschlusskurses ein und platziert seinen Stopp 15 Punkte über der Schlusskursmarke. Durch das Warten auf den richtigen Einstiegsmoment liegt er zwar auf der richtigen Seite des Trades und erreicht mit 2,75 ein etwas besseres CRV sowie ein niedrigeres Stoppniveau als Trader 1, schneidet am Ende aber aufgrund der schlechteren Stopp-technik wesentlich schlechter ab als Trader 3. Dieser zeigt, wie anhand der Poker-Strategie ein Trade nahezu optimal geplant und durchgeführt werden kann. Ein festes Regelwerk gibt Einstiegs-, Stoppniveaus und Kursziele vor. So erzielt Trader 3 ein CRV von 4,45.

Quelle: www.tradesignalonline.com

bestimmt er sein Kursziel bei 7.180 Punkten. Das CRV des Trades liegt bei noch akzeptablen 2,66. Der DAX-Future kommt nach dem Einstieg aber wieder zum Vortagesschlusskurs zurück und der Trader befindet sich somit schon kurz nach dem Start im Minus. Bis zur Eröffnung des Aktienmarktes um 09:00 Uhr schwankt der Kurs um die Vortagesschlusslinie und Trader 1 durchlebt ein Wechselbad der Gefühle, hofft aber auf einen positiven Ausgang.

Dieser Wunsch erfüllt sich nicht und zur Eröffnung der Aktienmärkte driftet der DAX-Future zunächst ins Minus ab. Der Index erreicht fast das Stoppniveau, bevor er wieder Richtung Einstiegslevel wechselt. Die Stimmung von Trader 1 schwankt kontinuierlich zwischen Hoffen und Bangen. Nachdem das Einstiegsniveau noch einmal kurz erreicht wurde, fällt der Index stark ab und löst den Stopp gegen 09:30 Uhr nach eineinviertel Stunden aus. Trader 1 realisiert so einen Verlust von 35 Punkten und durchlebte ein echtes Gefühlschaos. Durch die Konzentration auf eine Long-Positionierung wurde der einsetzende starke Abwärtstrend verpasst.

**Trader 2 (grüner Punkt)** geht schon strukturierter vor. Er hat den DAX-Future lange beobachtet und sich mit der Technischen Analyse auseinandergesetzt. Zwar besitzt er keine vollständig entwickelte Strategie, aber anhand seiner Beobachtungen schuf er sich einige wenige Regeln. Er entscheidet sich für ein auf Ausbrüchen basierendes Setup und weiß aus Erfahrung, dass er den Stopp mindestens 15 Punkte hinter einer Signallinie (zum Beispiel Widerstands-/Unterstützungsniveau oder Vortagesschlusskurslinie) setzen muss, damit dieser nicht zu eng platziert wird. Außerdem ist ihm bewusst, dass die erste Handelsstunde bis zur Eröffnung der Aktienmärkte meist volatil und ohne wirkliche Signale verläuft. Er wartet also bis um 09:00 Uhr und steigt dann nach dem deutlichen Bruch des Vortagesschlusskurses Short bei 7.060 Punkten per Market-Order ein. Der Stopp wird 15 Punkte über der Schlusskursmarke gesetzt, das Initial-Risiko beträgt somit 32 Punkte. Auch hier wird das Kursziel anhand der ATR bestimmt und liegt deshalb 120 Punkte unterhalb des Tageshochs bei 6972 Punkten. Das CRV ist mit 2,75 für einen Einstieg ausreichend und liegt leicht über dem von Trader 1, aber deutlich unter dem von Trader 3.

Durch den Rücksetzer über das Schlusskursniveau bis knapp vor das Stoppniveau kommt Trader 2 in Versuchung, den Trade vorzeitig aufzulösen, kann sich aber noch beherrschen und wird dann durch den starken Abfall des DAX belohnt. Erst als der Index kurz vor dem Kursziel zu einer Korrektur ansetzt, ärgert sich der Trader über den entgangenen Gewinn und löst die Position um 09:55 Uhr bei 7.008 Punkten mit einem Plus von 52 Punkten auf.

**Trader 3 (gelber Punkt)** ist Profi-Trader und setzt als Einziger auf eine statistisch ausgewertete, professionelle Strategie. Er weiß durch seine Statistiken, dass der DAX mit einer 70-prozentigen Wahrscheinlichkeit bei einer Eröffnung die Vortagesschlusslinie noch einmal testet und nach dem Bruch mit einer fast 75-prozentigen Wahrscheinlichkeit noch einmal zu der überwundenen Linie zurückkehrt. Des Weiteren haben Auswertungen ergeben, dass in der ersten Handelsstunde nur bei ganz klaren Setups gehandelt, ansonsten aber abgewartet werden sollte. Einstiege werden per Limit-Order acht bis zehn Punkte vor der Signallinie und Stopps 15 bis 18 Punkte dahinter platziert.

Kursziele werden an W/U-Niveaus unter Berücksichtigung der Tages-ATR bestimmt. Der Strategieansatz beruht auf Set-ups durch Widerstände/Unterstützungen, also auch auf Vortagesniveaus wie Vortagesschluss, -hoch und -tief, da diese beim kurzfristigen Traden im Tagesverlauf meist immer wieder gesucht werden. Der Ansatz ermöglicht ein ruhigeres Traden, da Einstiege, Stopps und Kursziele schon geplant werden können, lange bevor der Markt die Levels erreicht. Da der DAX-Future in der ersten Stunde keine klaren Signale vorgibt, wird die Eröffnung der Aktienmärkte abgewartet. Nach dem Bruch der Schlusskurslinie und einem neuen Tagestief legt Trader 3 sich auf eine Short-Position fest und pokert um einen Rücksetzer zum Schlusskursniveau. Er setzt eine Limit-Order bei 7.070 Punkten und gleichzeitig eine Stopp-Order bei 7.092 Punkten. Das Initial-Risiko liegt somit bei akzeptablen 22 Punkten. Das Kursziel wird durch die ATR bei 6.972 Punkten ermittelt, wodurch sich ein hervorragendes CRV von 4,45 ergibt. Gegen 09:20 Uhr wird die Limit-Order ausgeführt und die Position befindet sich nur kurz im Minus, bevor der Abwärtstrend einsetzt.

Trader 3 arbeitet trendfolgend und pokert durch die nachgezogenen Stopps um einen möglichst hohen Gewinn, bis der Markt ihn ausstoppt. Als sich der Trade um den Stopp-Betrag im Plus befindet, wird der Stopp (lila Linien) auf Einstiegsniveau (Break-Even) nachgezogen und enthält so kein Risiko mehr. Nach dem Bruch des Vortagestiefs wird der Stopp 15 Punkte oberhalb dieser Linie bei 7.040 gesetzt und damit 30 Punkte abgesichert. Der nächste Stopp wird leicht oberhalb des letzten Korrekturhochs bei 7.017 Punkten platziert, sodass 53 Punkte abgesichert sind. Nach dem Unterschreiten des Kursziels wurde der Stopp auf Kurszielhöhe angepasst und dann gegen 11:00 Uhr mit einem Gewinn von 98 Punkten ausgelöst.



# Ein ausgefeiltes Risiko-Management ist unverzichtbar.

## Erwartungswert einer Poker-Strategie

	Anzahl Trades	Prozent	Durchschnitt (G/V)	Anzahl Trades	Prozent	Durchschnitt (G/V)
Strategie		Keine			Poker-Strategie	
Retracement	63	63%	20 Punkte	63	71%	25 Punkte
Einstiegslimit verpasst	12	12%	20 Punkte	(12)		
Fehlsignale	25	25%	-20 Punkte	25	29%	-20 Punkte
Gesamt	100			88		
Erwartungswert	$0,75 \times 20 + 0,25 \times (-25) = 8,75$			$0,71 \times 25 + 0,29 \times (-20) = 11,95$		
Opportunitätsfaktor	$100 \times 8,75 \text{ Punkte} = 875 \text{ Punkte}$			$88 \times 11,95 \text{ Punkte} = 1.051,6 \text{ Punkte}$		

Die Tabelle zeigt den direkten Vergleich zwischen dem Einsatz einer Poker-Strategie und einer normalen Vorgehensweise nach 100 Trades. Erst das Berechnen der Durchschnittswerte zeigt in diesem Beispiel den deutlich besseren Erwartungswert der Poker-Strategie, auch unter Berücksichtigung des Opportunitätsfaktors.

### Das Ergebnis:

Ein- und dasselbe Eröffnungsszenario, drei verschiedene Ansätze und völlig unterschiedliche Resultate. Da Trader 1 nahezu willkürlich in den Markt einsteigt und auch den Stopp ohne festes Regelwerk setzt, fällt sein CRV zwar noch akzeptabel aus, das Festlegen auf eine bestimmte Richtung verursacht aber nicht nur einen Verlust, sondern auch das Auslassen einer hohen Gewinnchance sowie das Durchleben einer sehr belastenden Achterbahnfahrt der Gefühle. Trader 2 macht es hier schon etwas besser, allerdings noch nicht optimal.

Er wartet zwar auf den richtigen Moment, allerdings fallen Einstieg und Stopp durch das Fehlen von einem statistischen Mittel nicht optimal aus. Er liegt durch das Warten auf den richtigen Moment zwar auf der richtigen Seite des Trades und erreicht ein etwas besseres CRV sowie ein niedrigeres Stoppniveau als Trader 1, kommt am Ende aber durch die schlechtere Stopptechnik nicht an die Ergebnisse von Trader 3 heran. Trader 3 zeigt mit der Poker-Strategie, die auf statistischen Auswertungen beruht, wie ein Trade nahezu optimal geplant und durchgeführt werden kann.

Ein festes Regelwerk gibt Einstiegs-, Stoppniveaus und Kursziele vor. Alle Komponenten werden im Voraus geplant und die Order platziert, bevor der Markt die jeweiligen Levels erreicht. Dadurch wird ein CRV erwirkt, das mit 4,45 im Vergleich zu Trader 2 um fast 50 Prozent besser ausfällt.

Durch die Trendfolge und die bessere Stopptechnik durch das Nachziehen des Stopps während des Trade-Verlaufs wird zusätzlich der Gewinn auf nahezu das Doppelte maximiert. Hierbei ist es wichtig, so lange zu pokern, bis der Markt den Trade beendet.

### Gewinn- und Verlustprogressionen

Im letzten Kapitel des Risiko-Managements soll es abschließend um Gewinn- und Verlustprogressionen gehen. Bekannt sind bei diesen Methoden Namen wie Martingale oder D'Alembert.

### Verlustprogressionen

Diese Philosophie beruht auf der Annahme, dass nach einem Verlust die Wahrscheinlichkeit für einen Ertrags-Trade steigt und es ein ausgeglichenes Chance/Risiko-Verhältnis gibt. Daraufhin wird der Einsatz immer wieder verdoppelt, bis es wieder zu einem Ertrags-Trade kommt. Es wird darauf gebaut, dass der hohe Einsatz im Gewinnfall die erlittenen Verluste wieder ausgleicht.

Diese Philosophie ist typisch für Spieler, da trotz sinkenden Kontostandes die Positionen ausgebaut und die Risiken stark erhöht werden. Diese Methoden beruhen auf Martingale oder D'Alembert und sind aufgrund des hohen Risikos und des negativen Erwartungswertes nicht empfehlenswert!

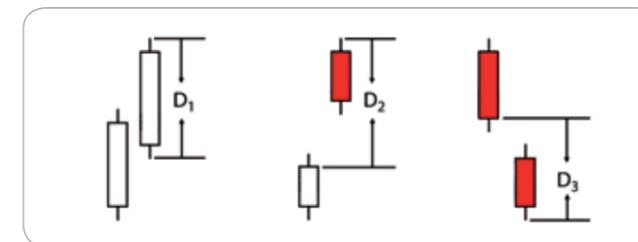
### Gewinnprogressionen

Gewinnprogressionen werden von professionellen Tradern angewendet und entsprechen so dem bisher behandelten Risiko-Management. Bezeichnend ist hier das dynamische Risiko, das sich immer an den aktuellen Kontostand anpasst. Diese Anpassung wird durch eine prozentuale Definition des Risikos zum Kontostand erreicht. Somit findet eine Erhöhung der Einsätze nur nach Ertrags-Trades statt. Diese Methoden beruhen auf Anti-Martingale oder Contre-D'Alembert und sind aufgrund des angepassten Risikos und des positiven Erwartungswertes erfolversprechender.

### Average True Range.

Average True Range heißt auf Deutsch „durchschnittliche wahre Spanne“. Sie gilt als Gradmesser für die Volatilität und ist unter Tradern besonders beliebt. Als „Range“ wird dabei die Spanne zwischen Hoch und Tief an einem Handelstag bezeichnet. Eröffnet der DAX beispielsweise bei 6.900, steigt dann im Hoch auf 6.950 und fällt schließlich auf 6.890 zurück, um dann wieder zu steigen und bei 6.910 zu schließen, dann beträgt die Spanne 60 Punkte – eben die Differenz zwischen Hoch und Tief. Eröffnungs- und Schlusskurs spielen keine Rolle.

### Die drei Distanzen bei der ATR



Bei D1 reicht die Tagesspanne in die Spanne des Vortages und ist somit die größte der drei Möglichkeiten. Bei D2 und D3 sind Lücken entstanden, die bei der Berechnung der ATR Berücksichtigung finden.

Nun haben wir die Range, aber noch nicht die True Range. Diese bezieht in ihre Überlegung beziehungsweise Berechnung mit ein, dass die Meinungsbildung an den Märkten nicht ausschließlich während der offiziellen Handelszeiten stattfindet. Im Gegenteil: Gerade in den Zeiten, in denen die Börsen geschlossen haben, findet ein Meinungsbildungsprozess statt, der seinen Ausdruck dann im Eröffnungskurs findet und oftmals in sogenannten „Kurslücken“ resultiert. Wenn der DAX-Index gestern bei 6.900 schloss und heute bei 6.940 eröffnet, hat die Trading-Gemeinde offensichtlich über Nacht eine positive Einstellung gewonnen und ist kollektiv bereit, für den Index mehr zu zahlen als am Vortagesschluss. Die Average True Range wird nun gebildet, indem man einen Durchschnitt dieser Werte über einen bestimmten Zeitraum bildet. Gängig hierfür sind beispielsweise 14 Tage. Viele Trader nutzen diese Kennzahl zur Stoppsetzung. Je höher die ATR, desto weiter sollte der Stopp vom aktuellen Kurs entfernt liegen, damit man nicht zufällig ausgestoppt wird. Als Orientierung wird häufig ein Wert von zwei ATR empfohlen. Beträgt die ATR also beispielsweise 100 Punkte im Tageschart, sollte der Stopp 200 Punkte entfernt liegen. Beim Intraday Trading könnte die ATR auf einem kurzfristigen Chart 15 Punkte betragen, dann wäre ein 30 Punkte-Stopp möglich. Aggressive Trader verwenden tendenziell kleinere ATR-Spielräume.

## Fazit

Ob bei der Auswahl des richtigen Brokers, dem Kauf des Equipments oder bei der Durchführung der Trades – im professionellen Trading ist ein ausgefeiltes Risiko-Management unverzichtbar. Nur wenn ein Trader, unabhängig von seinem aktuellen Trading-Niveau, alle wichtigen Risikoparameter beachtet, hält er das eingegangene Risiko immer möglichst klein. So ausgerüstet können professionelle Trader ihren Gewinn optimieren, und beginnende Trader werden in die Lage versetzt, lange genug am Börsengeschehen teilnehmen zu können, um erfolversprechendes Traden zu lernen.

# Money-Management.

In erster Linie ist Money-Management die Frage nach dem „Wie viel darf man als Trader investieren?“ und ist gleichzusetzen mit der Bestimmung der Positionsgröße. Das hört sich ziemlich banal an, ist in Wirklichkeit aber einer der Schlüssel für eine positive Kontoentwicklung. Die Positionsgrößenbestimmung ist daher ein recht komplexer Vorgang. Um eine optimale Positionsgröße zu bekommen, müssen das Risiko-Management und die Risikoparameter mit den verschiedenen Money-Management-Arten (Modulen) zusammengeführt und durch eine aufmerksame Risikoüberwachung permanent kontrolliert werden. Des Weiteren gehören der Kapitalerhalt und die Erzielung von Erträgen zu den Aufgaben des Money-Managements.

## Welche Kontrolle hat ein Trader?

Da das Money-Management eine Weiterführung des Risiko-Managements darstellt, steht in erster Linie der Kapitalerhalt im Vordergrund. Das heißt, ein Trader muss sich zuerst einmal damit auseinandersetzen, welche Kontrollmöglichkeiten er besitzt, um sein Kapital weitestgehend schützen zu können. Dafür müssen ihm die im Risiko-Management behandelten Bereiche wie externe, technische und aktive Sicherheit bekannt sein; natürlich muss er sie auch richtig einsetzen können. Das aktive Risiko ist dabei am wichtigsten, da es alle entscheidenden und permanent zu überwachenden Risikoparameter in sich vereint.

Steht das Risiko-Management, gibt es weitere Kontrollmöglichkeiten im Bereich des Einstiegs, denn hier können Sie völlig frei entscheiden, welche Form Sie wählen möchten. Dabei können Sie Ihr Setup nach fundamentalen Aspekten, der Technischen Analyse, festgelegten Strategien, Nachrichten, Börsenbriefen oder anderen Dingen, ausrichten. Sind Sie erst einmal im Markt, entfällt jedoch jegliche Kontrolle über den weiteren Verlauf, und Sie müssen nun abwarten, wie sich die Position aufgrund des Marktverlaufs entwickelt.

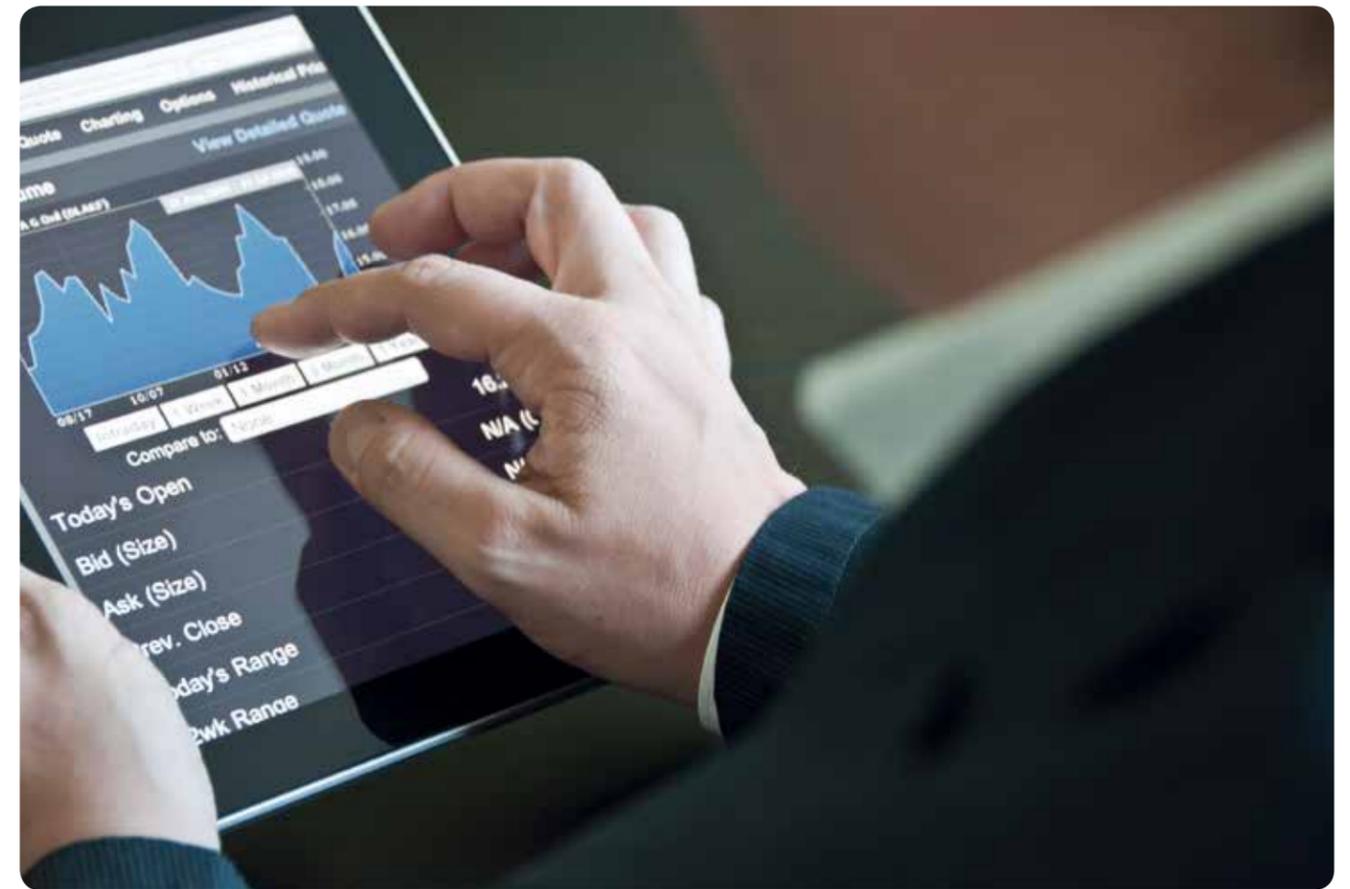
Eine weitere Kontrollmöglichkeit besteht im Bereich des Ausstiegs, bei dem Sie sich mit dem Initial-Stopp zur Verlustbegrenzung und dem Break-Even- sowie dem Trailing-Stopp zur Ertragsicherung beschäftigen sollten. Bis auf die Marktbewegung selbst, auf die Sie keinen Einfluss haben, verfügen Sie also über einige Kontrollmöglichkeiten, die – richtig eingesetzt – zum Erfolg führen können.

## Aufgaben des Money-Managements

### Zeitaufwand einer professionellen Planung

Wie bereits erwähnt, erfüllt das Money-Management zwei Hauptfunktionen: den Kapitalerhalt und die Ertragserzielung. Um beide optimal erfüllen zu können, bedarf es einiges an Planungsaufwand. Hier sollten Sie unbedingt darauf achten, dass Sie die Prioritäten richtig setzen. Im Durchschnitt liegt der Zeitaufwand für die Risikoplanung bei gerade mal zehn Prozent, der für den Einstieg bei rund 70 Prozent und der für den Ausstieg bei 20 Prozent.

Bei einer solchen Verteilung des Zeitaufwandes wird dem Einstieg bei weitem die größte Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl Sie, wenn Sie erst einmal im Markt sind, keine Kontrolle mehr auf den Trade ausüben können. Daher erscheint es besser, rund 60 Prozent des Zeitaufwandes für das Risiko-Management zu investieren, da der Kapitalerhalt der wichtigste Aspekt eines erfolgreichen Handelns ist. Für den Einstieg sollten Sie hingegen nicht mehr als zehn Prozent Ihrer Zeit verwenden, da hier die wenigsten Kontrollmöglichkeiten für Sie vorliegen. Anders sieht es beim Ausstieg aus: Da es sich hier um das Gewinn beziehungsweise Verlust-Management handelt, sollten rund 30 Prozent der Zeit dafür aufgewendet werden, den Gewinn zu maximieren beziehungsweise drohende Verluste gering zu halten.



### Kapitalerhalt

Dass dem Kapitalerhalt besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, wurde zwar schon ausreichend erwähnt, kann aber gar nicht oft genug betont werden – denn was ist ein Trader ohne ausreichendes Kapital? Die Börsenteilnahme ist spätestens dann beendet, wenn mit dem vorhandenen Kapital keine ausreichende Positionsgrößenbestimmung mehr möglich ist. Beim Kapitalerhalt wird größtenteils auf das schon behandelte Risiko-Management zurückgegriffen.

Dazu eine kurze Zusammenfassung: Sie müssen zu jeder Zeit Ihr Konto im Blick haben, sich um eine effiziente Stoppsatzung bemühen, alle Risikoparameter sinnvoll definieren, Ihre Planung und Ihr Verhalten dem Markt anpassen und für ein ausgewogenes Chance/Risiko-Profil sorgen. Ein Punkt wurde aber nur kurz angesprochen: die optimale Positionsgrößenbestimmung. Dazu wird ein Money-Management-Modul benötigt, das gerade Anfängern die Möglichkeit einräumt, an den Märkten bestehen zu können. Wie aber sieht ein solches Money-Management-Modul aus? Hier gibt es verschiedene Ansätze, wobei es einerseits sehr risikoreiche und daher für Anfänger nicht empfehlenswerte Module und andererseits risikoärmere und damit für Anfänger eher geeignete Module gibt.

### Was sind risikoreiche Money-Management-Module?

Risikoreiche Module zeichnen sich durch eine meist starre und unflexible Handhabung des Risiko-Managements aus und können so einen Trader leider nur unzureichend vor Verlusten schützen. Das hohe Risiko dieser Module wird in der Grafik „Money-Management-Modul ‚Gleiche Kapitalverteilung‘“ anschaulich dargestellt. Hier sollten Sie auf Werte wie Gesamtrisiko, Kapitalbindung und Stückzahl achten und das Ganze mit der Grafik „Money-Management-Modul ‚Prozent vom Konto mit Volatilität‘“ vergleichen.

Da risikoreiche Module nur für wenige Trader zu empfehlen sind, gehen wir relativ kurz auf diese ein. Der Stopp wird bei allen Modulen willkürlich – entsprechend einem unerfahrenen Trader – gesetzt. Die Grunddaten für jeden Trade lauten im Beispiel: Die Kontogröße liegt bei 50.000 Euro; es werden immer die gleichen fünf Trades durchgeführt. Der einzige Unterschied liegt in der Bestimmung der Positionsgröße und der Risikobestimmung.

## Money-Management-Modul „Gleiche Kapitalverteilung“

Position	Einstieg in Euro	Initial-Stopp in Euro	Stopp-Risiko in Euro	Stopp-Risiko in Prozent	Stück	Kapitaleinsatz in Prozent	Gesamt-Risiko in Euro	Gesamt-Risiko in Prozent
Kapital: 50.000,-		Einsatz pro Aktie: 10.000,-						
Aktie 1	30	25	5	16,67	333	20	1.666	3,33
Aktie 2	100	88	12	14,00	100	20	1.200	2,40
Aktie 3	60	51	9	15,00	167	20	1.500	3,00
Aktie 4	50	40	10	20,00	200	20	2.000	4,00
Aktie 5	20	15	5	25,00	500	20	2.500	5,00
<b>Summe</b>				<b>90,67</b>	<b>1.300</b>	<b>100</b>	<b>8.866</b>	<b>17,73</b>

Aufgelistet sind fünf Beispiel-Trades, bei denen der Fokus auf einer gleichen Kapitalverteilung liegt. Das heißt, das vorhandene Kapital wird durch die geplante Anzahl von Trades geteilt. So stehen für jede Aktie 10.000 Euro bereit. Dividiert man diese durch den Einstiegskurs, erhält man die Positionsgröße. Bei diesem Modul finden zwar eine erste Verteilung des Kapitals sowie eine Positionsgrößenbestimmung statt, allerdings ohne das Stopprisiko zu berücksichtigen. Daher ist das Risiko mit fast 18 Prozent sehr hoch – dieses Modul ist also nicht empfehlenswert.

### Modul „Gleiche Kapitalverteilung“

Es sollen fünf Trades durchgeführt werden. Das vorhandene Kapital wird in fünf gleich große Teile von je 10.000 Euro geteilt. Die Positionsgröße errechnet sich aus 10.000 dividiert durch den Einstiegskurs. Kapitaleinsatz ist 100 Prozent. Es gibt keine Verbindung zwischen Stopprisiko und Positionsgröße. Die Folge ist ein sehr hohes Gesamtrisiko.

### Modul „Feste Teilgrößen“

Bei diesem Modul entscheiden Sie sich im Vorfeld für eine feste Positionsgröße von zum Beispiel 100 Stück, sodass keine Positionsgröße berechnet werden muss. Die starre Größe kann bei hochpreisigen Aktien schnell zu Kapitalproblemen führen. Auch hier gibt es keine Verbindung zwischen Stopprisiko und Positionsgröße und daher ist auch hier ein hohes Gesamtrisiko zu verzeichnen.

### Modul „Festbetrag“

Bei diesem Modul beschäftigen Sie sich zum ersten Mal im Vorfeld mit dem Risiko. Sie definieren vorab eine feste Größe als Risiko und limitieren somit den Verlust für einen Trade auf einen bestimmten Betrag. Zum ersten Mal wird der gesetzte Stopp mit einbezogen, und es erfolgt die Berechnung der Positionsgröße, indem der festgelegte Betrag durch das Initial-Stopprisiko dividiert wird. Das ist zwar ein erster Schritt in die Richtung eines sinnvollen Money-Management-Moduls, gibt aber immer noch zu viel Spielraum für willkürliches, zu starres und unangemessenes Risiko. Somit ist dieses Modul nur bedingt empfehlenswert.

### Was sind risikoarme Money-Management-Module?

Risikoärmere Money-Management-Module zeichnen sich durch eine prozentuale Berechnung vom aktuellen Kontostand aus. Dadurch passt sich das Risiko dynamisch an den Kontostand an, sodass das Risiko bei Verlusten sinkt und im Gewinnfall ansteigt. Auch wird die Positionsgröße anhand des definierten Positionsrisikos sowie des gesetzten Initial-Stopprisikos berechnet. Nur so kann ein Optimum an angepasstem Risiko erreicht werden, was beim Vergleich zwischen Grafik „Money-Management-Modul „Gleiche Kapitalverteilung““ und „Money-Management-Modul „Prozent vom Konto mit Volatilität““ deutlich werden sollte. Der Einsatz der nachfolgend beschriebenen Module ist für Anfänger tendenziell eher geeignet. Auch hier haben wir in unserem Beispiel die gleichen Grunddaten für jeden Trade: Kontogröße liegt bei 50.000 Euro; es werden immer die gleichen fünf Trades durchgeführt. Der alleinige Unterschied liegt in der Bestimmung des Stopps.

## Money-Management-Modul „Prozent vom Konto mit Volatilität“

Position	Einstieg in Euro	Initial-Stopp in Euro	Stopp-Risiko ATR in Euro	Stopp-Risiko in Prozent	Stück	Kapitaleinsatz in Prozent	Gesamt-Risiko in Euro	Gesamt-Risiko in Prozent
Kapital: 50.000,-		Positionsrisiko: 0,70%		Stoppart: ATR 14				
Aktie 1	30	27,5	2,5	8,33	140	8,40	350	0,7
Aktie 2	100	92,0	8,0	8,00	44	8,75	350	0,7
Aktie 3	60	55,0	5,0	8,33	70	8,40	350	0,7
Aktie 4	50	46,0	4,0	8,00	88	8,75	350	0,7
Aktie 5	20	18,0	2,0	10,00	175	7,00	350	0,7
<b>Summe</b>				<b>42,67</b>	<b>516</b>	<b>41,30</b>	<b>1.750</b>	<b>3,5</b>

Zu sehen sind die gleichen Trades wie in der Grafik „Money-Management-Modul „Gleiche Kapitalverteilung““, allerdings mit einem anderen Money-Management-Modul. Hier wird im Vorfeld das Risiko pro Trade auf 0,70 Prozent des aktuellen Kontostandes festgelegt und damit jeweils auf 350 Euro limitiert. Auch wird der Stopp nicht mehr willkürlich, sondern anhand des ATR-Indikators gesetzt. Im Vergleich zum Modul in der Grafik „Money-Management-Modul „Gleiche Kapitalverteilung““ liegt die Stückzahl um 60 Prozent tiefer, das Risiko sogar 80 Prozent darunter. Eine akzeptable Positionsgröße bei niedrigem Risiko – so sollte ein gutes Money-Management-Modul arbeiten.

### Modul „Prozent vom Konto“

Das Positionsrisiko wird bei diesem Modul in Prozent vom aktuellen Kontostand festgelegt, sodass sich das Risiko dynamisch an den jeweiligen Kontostand anpasst. Wird zum Beispiel ein Positionsrisiko von einem Prozent festgelegt, wäre das bei einem Kontostand von 50.000 Euro ein maximales Risiko von 500 Euro pro Trade. Der Stopp wird in der Regel durch Technische Analyse ermittelt. Das ist der wesentliche Nachteil dieses Moduls, da der Trader sich mit der Stoppssetzung genau auskennen muss, um eine möglichst optimale Positionsgröße ermitteln zu können. Stehen Einstiegsniveau und Initial-Stopp fest, ergibt sich daraus das Stopprisiko, zum Beispiel 50 Euro. Dividiert man nun das Positionsrisiko von 500 Euro durch das Stopprisiko von 50 Euro, erhält man eine Positionsgröße von zehn.

### Modul „Prozent vom Konto mit Volatilität“

Einsatz und Berechnung des Moduls sind nahezu identisch mit dem vorherigen Modul „Prozent vom Konto“. Beide unterscheiden sich nur innerhalb der Stoppart. Bei diesem Modul wird der Average True Range-Indikator (ATR) als Stopp eingesetzt. Dabei wird der ATR-Wert aus dem Indikator entsprechend dem Anlagezeitraum mit einem Wert zwischen 1,5 bis 2,5 multipliziert und dann als Stopp eingesetzt. Da dieser Indikator die Marktschwankung misst, werden Depot, Risiko und Markt sehr gut zusammengeführt. Dieses Modul bietet sich für nahezu alle Trader an, speziell aber bei fehlender Markterfahrung oder Schwächen bei der technischen Stoppssetzung.

## 1-Kontrakt-Handel vs. variable Positionsgrößen

Trade	Stopp-Punkte pro Kontakt	Kontrakt-anzahl	G/V	Konto	1% Risiko des Kontos	Kontrakt-anzahl	Gewinn/Verlust	Konto
Grunddaten			1-Kontrakt-Händler		Handel mit Positionsgrößenbestimmung			
1	20	1	+1.400	101.400	1.000	5	5 x 1.400 = 7.000	107.000
2	50	1	-500	100.900	1.070	2	2 x (-500) = -1.000	106.000
3	30	1	-300	100.600	1.060	3	3 x (-300) = -900	105.100
4	25	1	+500	101.100	1.050	4	4 x 500 = 2.000	107.100
5	100	1	-1.000	100.100	1.070	1	1 x (-1.000) = -1.000	106.100
6	10	1	+800	100.900	1.060	10	10 x 800 = 8.000	114.100
7	40	1	-400	100.500	1.140	2	2 x (-400) = -800	113.300
8	40	1	-400	100.100	1.132	2	2 x (-400) = -800	112.500
9	40	1	-400	99.700	1.123	2	2 x (-400) = -800	111.700
10	40	1	+200	99.900	1.160	2	2 x 200 = 400	112.100
Summe				99.900				112.100

Anhand der vorliegenden Tabelle wird ersichtlich, wie unterschiedlich das Ergebnis im Depot ausfällt, wenn mit der Positionsgröße gearbeitet wird. Die dunkel hinterlegten Zeilen zeigen die im Minus abgeschlossenen Trades, die hellen die im Plus abgeschlossenen Trades. Links sehen Sie die Daten des 1-Kontrakt-Händlers, der nach den zehn durchgeführten Trades ein kleines Minus von 100 Euro vorzuweisen hat. Bei den orange hinterlegten Spalten handelt es sich um den Trader, der bei den gleichen Trades seine Positionsgröße durch das Modul „Prozent vom Konto“ berechnet hat und dadurch ein beachtliches Plus von 12.100 Euro erwirtschaften konnte. Fazit: Das Arbeiten mit Positionsgrößen zahlt sich aus.

### Auswirkung der Positionsgröße

Die Positionsgröße stellt eine sehr wichtige Größe für die Entwicklung des Depots dar. Fälschlicherweise wird oft angenommen, dass die minimale Positionsgröße von einem Kontrakt die optimale Größe für ein sich im Minus befindliches Depot wäre. Dass dem nicht so ist, zeigt ein Blick auf die Grafik „1-Kontrakt-Handel vs. variable Positionsgrößen“. Hier werden zehn gleiche Trades von zwei unterschiedlichen Tradern durchgeführt.

Der erste Trader handelt immer nur einen Kontrakt und erzielt am Ende ein Ergebnis von minus 100 Euro. Der zweite Trader führt exakt die gleichen Trades durch, allerdings setzt er das Money-Management-Modul „Prozent vom Konto“ ein und berechnet so seine Positionsgrößen. Als Ergebnis erhält er ein Plus von 12.100 Euro. Deutlicher kann das Ergebnis nicht ausfallen. Der Handel mit einem Kontrakt ist nicht optimal, da es sehr unwahrscheinlich ist, dass ein Kontrakt immer die optimale Positionsgröße darstellt. Zudem ist diese Art des Tradens ineffizient, da jede Chance am Markt gleich bewertet wird.

### Gewinnmaximierung durch den Einsatz von Money-Management

#### Gewinnsicherung

Bevor es an die Gewinnmaximierung geht, muss ein Trader wissen, wie er schon aufgelaufene Erträge absichern kann. Als Standardformel kann man sagen: Immer wenn die Position um den Stoppbetrag ins Plus gelaufen ist, sollte der Stopp auf Break-Even, also auf das Einstiegsniveau, nachgezogen werden. Dies dient natürlich nur als grober Richtwert und muss dem jeweiligen Marktumfeld angepasst werden. Zur Absicherung bieten sich auch technische Stopps an, bei denen der Stopp immer etwas unter oder über einem Widerstands/Unterstützungs-Niveau (W/U-Niveau) und dem letzten Hoch oder Tief gesetzt wird.

Es könnte auch ein Trailing-Stopp platziert werden, bei dem der Stopp automatisch um einen bestimmten, selbst definierten Betrag dem Kurs hinterherläuft. Eine weitere Möglichkeit ist der Einsatz eines ATR-Stopps, bei dem der Stopp von Hand, um den ATR-Wert versetzt, eingegeben wird. Die Vorgehensweise der Gewinnsicherung ist bei allen Stopparten gleich: Der Stopp wird immer nur in Trade-Richtung nachgezogen, aber auf keinen Fall gegen die Trade-Richtung!

# Der Stopp wird immer nur in Trade-Richtung nachgezogen, auf keinen Fall dagegen!

### Gewinnmaximierung

Eine Maximierung des Gewinns kann durch die „Scaling-In“-Methode, das sogenannte „Pyramidisieren“, erreicht werden. Es gibt verschiedene „Scaling-In“-Methoden, daher soll hier nur die am häufigsten genutzte vorgestellt werden. In dieser Methode geht es um eine Aufstockung der Position, wenn sich diese im Plus befindet. Daher ist sie auch nur in Trendmärkten erfolgversprechend. Zwar geht es in dieser Methode in erster Linie um Gewinnmaximierung, doch der Trader erreicht gleichzeitig eine Risikominimierung, da er zu keinem Zeitpunkt ein höheres Risiko trägt als das Anfangsrisiko, obwohl sich die Positionsgröße erhöht.

Aber wie schaffen Sie das? Ganz einfach, indem Sie mit der dem Money-Management entsprechenden Menge beginnen. Erst wenn bei dieser ersten Position der Stopp auf Break-Even gesetzt werden kann, wird die nächste Position aufgebaut – allerdings nur die Hälfte der Anfangsposition. Auf diese Weise wird beim ersten Nachkauf das Risiko halbiert, das Ertragspotenzial jedoch maximiert. So gehen Sie dann immer weiter fort, bis die Pyramide folgendermaßen aussehen könnte: 8 – 4 – 2 – 1.

Die Vorteile dieser Methode liegen klar auf der Hand, aber leider gibt es noch einen Wermutstropfen: Diese Art des Tradens ist mental sehr anspruchsvoll und erfordert viel Übung und Erfahrung, bevor sie erfolgreich durchgeführt werden kann.

### Scaling-In in der Praxis



Der Chart zeigt einen Trendtag im DAX-Future. Hier können Sie das Vorgehen nach der vorgegebenen Strategie verfolgen und sehen, wie sich der Markt immer wieder an den W/U-Niveaus aufhält und so die Setups für die Einstiege und Stopps liefert. Auch die Einstiegs- und Zukaufsniveaus sowie das Setzen und Nachziehen der Stopps sind erkennbar. Das nach der durchschnittlichen Tagesschwankung gesetzte Kursziel wurde hier sogar übertroffen. Der Ausstieg erfolgte technisch bedingt durch den doppelten Boden und das Erreichen des maximalen Kursziels. Quelle: www.tradesignalonline.com

## Gewinnmaximierung in der Praxis

Im Folgenden stellen wir Ihnen die zugrunde liegende Strategie unseres Beispiel-Trades vor: Es wird eine Bruch-/Abprall-Strategie eingesetzt, das heißt, erst erfolgt ein Bruch eines W/U-Niveaus, dann wird auf einen Rücksetzer zu dieser Linie gewartet und auf einen Abprall gesetzt. Dabei wird trendfolgend vorgegangen. Die Trades werden mit Zertifikaten im kurzfristigen Bereich (Daytrading) auf den DAX-Future durchgeführt, da dieser den ausgeweiteten Handelszeiten der meisten Derivate entspricht. Das Setup erfolgt anhand der Technischen Analyse, also anhand von W/U-Niveaus, von Vortageshoch, -tief, -schluss, der Eröffnungslinie oder von Tageshochs und -tiefs. Der Einstieg erfolgt immer sechs bis acht Punkte vor einem W/U-Niveau.

Der Initial-Stopp wird immer 14 bis 18 Punkte hinter dem auslösenden W/U-Niveau platziert. Es werden zwei Kursziele eingesetzt. Das erste ist das Mindestkursziel, das der Markt unter normalen Bedingungen realistisch erreichen kann. Dafür wird die durchschnittliche ATR-Tagesrange von 120 Punkten genommen. Da aber trendfolgend vorgegangen werden soll und Trendtage eine höhere Tagesrange aufweisen, sollte noch ein maximales Kursziel ermittelt werden.

Der DAX-Future erreicht im Beispiel an solchen Tagen eine Range von zirka 160 Punkten. Diese Punktzahl wird bei Long-Positionen dem jeweiligen Tagestief aufgeschlagen und bei Short-Positionen vom jeweiligen Tageshoch abgezogen. Somit erhält der Trader ein realistisch erreichbares Kursziel, ohne besondere Kenntnisse der Technischen Analyse oder über Kurszielbestimmung besitzen zu müssen.

## Markteröffnung

Der DAX-Future eröffnet im Minus leicht unter dem Vortagestief. Zwar wird das Vortagestief kurz nach dem Start nach oben durchbrochen, danach hält sich der DAX aber bis zur Eröffnung der Aktienmärkte an dieser Linie auf. Der Fokus liegt daher zu diesem Zeitpunkt auf Short-Investments. Da der DAX schon einmal vom Vortagestief abprallte, ist in diesem Fall bei einem Bruch nach unten nicht mit einem Rücksetzer zu rechnen. Daher wird der erste Trade direkt mit einer Bruch-Strategie ausgeführt.

Aus diesem Grund wird der erste Einstieg leicht unterhalb des Vortagestiefs bei 6.934 Punkten geplant. Der Stopp wird leicht oberhalb des Tageshochs bei 6.962 Punkten gesetzt. Das ausgesuchte Zertifikat mit dem Strike auf Stoppniveau hat einen Kurs von 28 Euro. Nach den Money-Management-Regeln können 18 Zertifikate gekauft werden. Ausgelöst wird die Limit-Order um 09:10 Uhr bei einem Erstrisiko von 504 Euro (28 Euro x 18 Zertifikate). Als Kursziel wird das Mindestkursziel (6.838) herangezogen und das CRV liegt daher bei guten 3,54 ( $6.934 - 6.838 = 96; 96 \times 18 \text{ Zertifikate} = 1.728; 1.728 / 504 = 3,43$ ).

## Trade-Verlauf

Da sich keine Vortageslevels in unmittelbarer Nähe befinden und auch die nächste übergeordnete Unterstützung relativ weit vom Einstiegsniveau der ersten Position entfernt liegt, werden zur Signalgenerierung die jeweiligen Tagestiefs herangezogen. Nach Auslösen der ersten Einstiegsorder wird das zweite Tagestief gebildet. Für den zweiten Trade wird um einen Rücksetzer zum ersten Tagestief gepokert und der Einstieg bei 6.918 Punkten mit einem Stopp bei 6.943 Punkten geplant.



## Money-Management

<b>Kontogröße:</b>	50.000 Euro
<b>Risiko pro Position:</b>	1,00 Prozent oder 500 Euro
<b>Produkt DAX-Zertifikat:</b>	Als Strike wird das Stoppniveau gewählt (der Hebel wird nicht berücksichtigt).
<b>Berechnung:</b>	Jeder Punkt im DAX-Future bedeutet 1 Euro Veränderung im Zertifikat.
<b>Erste Positionsgröße:</b>	500 Euro dividiert durch 28 Euro (Stoppisiko) = Aufgerundet können 18 Zertifikate gekauft werden

Als Kursziel wird auch hier das Mindestkursziel herangezogen. Das CRV dieser Position beträgt gute 3,2. Gegen 10:20 Uhr wird die Einstiegsorder mit neun Zertifikaten ausgelöst. Der Stopp gilt auch für die erste Position, sodass aktuell ein maximales Risiko von 387 Euro besteht. Nach dem Bruch des zweiten Tagestiefs wird der dritte Einstieg bei 6.882 Punkten mit einem Stopp bei 6.905 Punkten und vier Zertifikaten geplant. Aufgrund des Trendcharakters des bisher verlaufenen Tages wird das Ziel auf das maximale Kursziel (6.798) ausgeweitet. Der Trader erhält dadurch ein sehr gutes CRV von 3,65. Um 11:25 Uhr wird die Position gefüllt und der Stopp der gesamten Position sichert zu diesem Zeitpunkt einen Gewinn von 547 Euro ab.

Der vierte Trade mit zwei Zertifikaten wird nach dem Bruch des dritten Tagestiefs in einem Retracement bei 6.852 Punkten geplant. Der Stopp für alle Positionen wird bei 6.875 Punkten gesetzt und sichert damit einen Gewinn von 1.431 Euro ab. Auch hier wird aufgrund des Trendcharakters des aktuellen Tages das maximale Kursziel gewählt. Der Trader erhält dadurch ein immer noch akzeptables CRV von 2,35. Gegen 15:45 Uhr erfolgt dann der Einstieg.

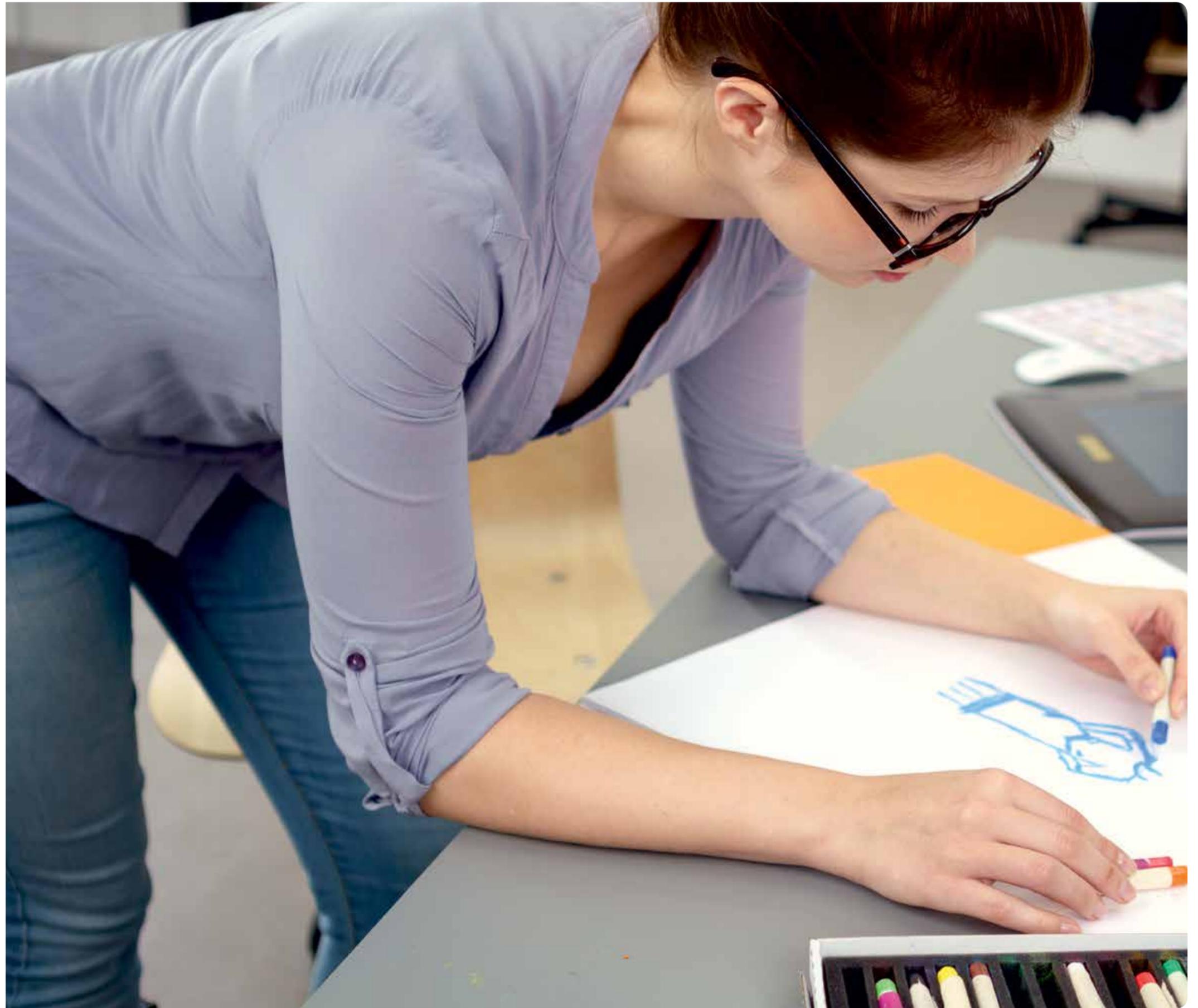
Nach dem Bruch der Unterstützung bei 6.821 Punkten wird zwar ein fünfter Trade geplant, dieser kommt aber nicht zur Ausführung. Nach einem Umkehrsignal in Form eines doppelten Bodens am Tagestief bei 6.783 Punkten erfolgt gegen 18:00 Uhr der Ausstieg bei 6.810 Punkten, da der DAX-Future seine maximale Tagesrange mit dem Tagestief schon um 15 Punkte überschritten hatte und damit eine weitere Abwärtsbewegung sehr unwahrscheinlich erscheint. Insgesamt wird mit dem Trade ein Gewinn von 3.576 Euro bei einem maximalen Risiko von 504 Euro erreicht

Ohne Pyramidisierung wäre bei gleichem Risiko nur ein Gewinn von 2.232 Euro aufgelaufen. Mit den Teileinstiegen konnte die Performance also um 60 Prozent gesteigert werden.

## Fazit

Ist sich ein Trader erst einmal seiner Kontrollmöglichkeiten bewusst und setzt diese intelligent um, steht einer erfolgreichen Trading-Karriere nichts mehr im Weg. Ein sinnvoll aufgebautes Risiko- und Money-Management sowie die Auswahl des richtigen Money-Management-Moduls in Verbindung mit einer gut aufgebauten Strategie werden für risikoärmere und erfolgversprechende Trades sorgen. Der wirkliche Turbo für die Depotentwicklung ist aber die Pyramidisierung, denn hier sind an Trendtagen wirklich große Erträge möglich.

Die Trends werden nicht Ihnen folgen, sondern Sie den Trends.





## Wie erkenne ich Trends?

„The trend is your friend!“ So alt diese Börsenweisheit auch sein mag, sie ist absolut wahr. Die Trendfolge gehört zu den erfolgreichsten Strategieformen überhaupt. Mit ihr sind Chance/Risiko-Verhältnisse erreichbar, von denen Sie mit vielen anderen Strategien nur träumen können. Zudem entfallen Stress und hohe Gebühren, da wesentlich weniger gehandelt werden muss. Es lohnt sich also, die Trendfolge einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen und zu schauen, wie man Trends überhaupt erkennen kann.

### Was ist ein Trend?

Trend und Trendfolge werden meist in Zusammenhang mit längerfristigen Anlagen wahrgenommen. Was jedoch so nicht ganz korrekt ist, denn auch Daytrader benötigen einen Trend, um Geld zu verdienen. Um genau zu sein: Jeder Trader benötigt einen Trend, denn jeder Trader – ob nun Daytrader, Swing Trader, Positions-Trader oder Trendfolger – benötigt eine Bewegung in die Richtung, in die er investiert hat; nur so ist überhaupt ein Ertrag realisierbar. Die Definition der Dauer macht hier den Unterschied. Ein Trend ist ja nichts anderes als eine aus mehreren Moves und Retracements bestehende größere Bewegung, die eine bestimmte Zeitlang in eine Richtung läuft (Grafik: Megatrend in Gold).

Der Unterschied zu anderen Trading-Arten besteht darin, dass bei der Trendfolge nicht nur ein Move getradet oder mit einem bestimmten Kursziel gearbeitet wird. Bei der Trendfolge bleibt man so lange im Markt, bis der Trend selbst die Position ausstoppt. Einem Positions-Trader, der mehrere Wochen in einem Trade verbleiben möchte, nützt eine Bewegung, die einen Tag lang in eine Richtung läuft, gar nichts. Das sieht bei einem Daytrader anders aus: Eine Bewegung über einen ganzen Tag ist für ihn schon ein Trendtag. Früh eingestiegen versucht er, möglichst viel der gesamten Bewegung mitzunehmen, und stockt im Idealfall seine Positionen noch auf.

Hier unterscheidet sich die Vorgehensweise nicht von der Trendfolge in einem größeren Zeitrahmen. Es ist also egal, in welchem Anlagehorizont Sie sich bewegen, denn in jedem kann sich ein Trend ausbilden.



## Megatrends

An den Börsen gibt es immer wieder sogenannte „Megatrends“. Dabei handelt es sich um Trends, die bis zu mehreren Jahren andauern können. Ein solcher Megatrend findet sich zum Beispiel bei Gold, zu sehen in der Grafik „Megatrend in Gold“.

Der letzte Tiefpunkt lag in 2001 bei 250 USD und seitdem befindet sich Gold in einem nun schon zehn Jahre andauernden Aufwärtstrend, bei dem immer noch ein neues Allzeithoch nach dem anderen gebildet wird. Seit 2001 hat sich der Goldpreis nahezu sechsfacht. Ein Investment zur rechten Zeit hätte hier ohne hohe Handelsaktivität einen extrem hohen Ertrag von 560 Prozent eingebracht. Sieht man sich dazu im Gegensatz die Aktienmärkte an, hätte man im gleichen Zeitraum ein extremes Auf und Ab mitmachen müssen. Aber es gab auch hier immer wieder Trendphasen von einer Dauer von bis zu zwei Jahren. Es gibt bei nahezu jedem Markt und Finanzprodukt sowohl längere Trends als auch ausgeprägte Seitwärtsphasen. Ein Trader muss lernen, zu erkennen, in welcher Phase sich ein Markt gerade befindet. Wie kann aber ein solcher Megatrend ausgemacht werden? Dazu gibt es zwei Methoden: die Technische und die Fundamentale Analyse.

## Megatrend in Gold



## Trenderkennung

Eine wirklich frühzeitige Signalgenerierung ist weitaus schwieriger als oft angenommen wird. Mittels historischer Charts lassen sich immer gute Einstiegspunkte ausmachen. Es bedarf jedoch einiger Erfahrung, um wirklich sehr früh in Megatrends investiert zu sein. Es gibt hier zwei Hauptansatzpunkte: Zum einen die Technische Analyse, bei der versucht wird, mithilfe von Widerstands- und Unterstützungsniveaus oder von bestimmten Formationen Umkehrpunkte im Markt auszumachen, die auf eine Richtungsänderung hindeuten. Zum anderen gibt es die Fundamentale Analyse, bei der auf Unter- oder Überbewertungen sowie auf die politische oder wirtschaftliche Situationen geschaut wird.

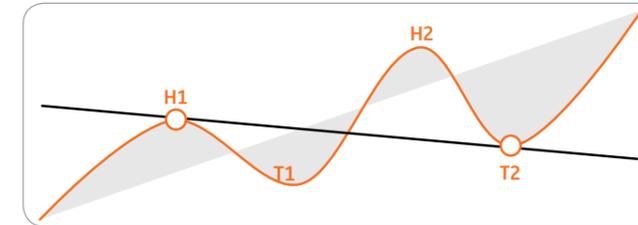
Anhand der Goldpreisentwicklung soll einmal kurz die fundamentale Betrachtungsweise aus der Sicht eines Traders im Jahre 2001 geschildert werden. Der Goldpreis brach nur wenige Wochen nach dem 11. September 2001 aus der bis dahin drei Jahre andauernden Range zwischen 250 und 300 USD aus. Gold war in politischen oder wirtschaftlichen Krisenzeiten schon immer eine gesuchte Geldanlage, da es als währungsunabhängig galt. Zu dem Zeitpunkt begann eine neue Form von Terrorismus und nahezu alle wichtigen Länder waren weltweit davon betroffen. Infolgedessen gingen die ohnehin schon angeschlagenen Aktienbörsen weiter in die Knie und die vorherrschende Unsicherheit ließ viele Anleger auf Gold umsteigen. Das war aber nicht der einzige Grund, denn der Goldpreis bewegte sich seit fast 30 Jahren in einer Range zwischen 250 und 400 USD. Da Gold nicht nur als Anlage- und Absicherungsobjekt dient, sondern auch für die industrielle Produktion vieler Güter, wie zum Beispiel elektronischer Komponenten benötigt wird, besteht ein ständig hoher Bedarf an Gold.

Das Bild zeigt Gold in USD auf Monatsbasis. Die Range bis Anfang 2002 ist deutlich zu erkennen. Der Ausbruch erfolgte Mitte 2002 und lieferte so ein Einstiegssignal, das auch fundamental durch eine Unterbewertung, die Terrorgefahr sowie die wirtschaftliche Schwäche der großen Wirtschaftsnationen bestätigt wurde. Dann folgte der bis heute andauernde Megatrend, der Gold auf den sechsfachen Wert ansteigen ließ.  
Quelle:  
www.tradesignalonline.com

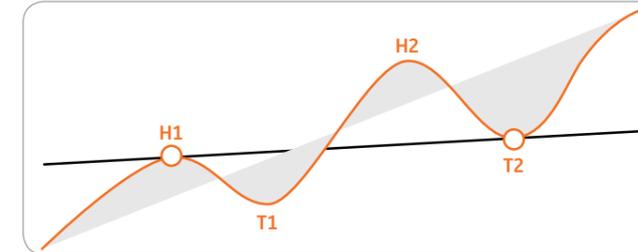
# Das Vorliegen steigender Hochs und steigender Tiefs spricht für einen Aufwärtstrend.

## Definition eines Trends

### Fall 1: Mäßiger Aufwärtstrend – Punkt T2 liegt unter Punkt H1



### Fall 2: Starker Aufwärtstrend – Punkt T2 liegt über Punkt H1



Steigende Hochs und Tiefs definieren einen Aufwärtstrend, fallende Hochs und Tiefs einen Abwärtstrend. Sollte sich das letzte Tief T2 unter dem vorletzten Hoch H1 befinden (oben), handelt es sich um einen schwachen Aufwärtstrend. Liegt das letzte Tief T2 hingegen über dem vorletzten Hoch H1 (unten), liegt ein starker Trend vor.

Die klassische Möglichkeit, einen Trend zu erkennen, ist in der Grafik „Definition eines Trends“ dargestellt: Das Vorliegen steigender Hochs und steigender Tiefs spricht für einen Aufwärtstrend. Tiefere Tiefs und tiefere Hochs kennzeichnen analog dazu einen Abwärtstrend. Die Stärke des Trends wird beispielsweise in einem Aufwärtstrend durch das letzte Tief T2 und das vorletzte Hoch H1 definiert. Liegt T2 über H1, liegt ein starker Trend vor; liegt hingegen T2 unter H1, liegt ein nur moderater Aufwärtstrend vor.

## Vor- und Nachteile von Trendfolgestrategien

**Vorteile:** Setzt ein Trader die Strategie diszipliniert um, wird jeder vorliegende Trend auch gehandelt. Da der Trade bis zum Ende des Trends gehalten wird, kann die wichtige Börsenweisheit „Gewinne laufen lassen“ voll umgesetzt werden. Als Folge daraus können einzelne Trades zu so hohen Erträgen führen, dass damit der gesamte Jahresertrag positiv beeinflusst wird. Trotz einer schlechteren Trefferquote (aufgrund vieler kleiner Verluste) können also hohe Erträge erzielt werden. Die Trendfolge bei mittleren und langen Anlagehorizonten erfordert weder Echtzeitkurse noch ein besonders umfangreiches Equipment, sodass hier gutes Geld gespart werden kann. Außerdem bleibt genügend Zeit für Analysen und Entscheidungen, was gerade für Anfänger von großem Vorteil ist.

**Nachteile:** Auch wenn es Methoden zur Erkennung eines Marktumschwungs gibt – keine kann Auskunft darüber geben, wie lange dieser Trend andauern wird. Will ein Trendfolger keinen nachhaltigen Trend verpassen, muss er jedem Signal folgen und unterliegt aufgrund der vielen kurzfristigen Trends vielen Fehlsignalen. Da Trendmärkte nur zu 15 bis 20 Prozent der Zeit vorliegen, ist die Trefferquote bei der Trendfolge deutlich geringer als bei anderen Strategien. Da also unter Umständen nur jeder vierte oder fünfte Trade einen großen Ertrag abwirft, verlangt dies dem Trader bei der Signalverfolgung eine hohe mentale Disziplin ab.

Seit rund zwei Jahrzehnten wird aber weniger Gold gefördert als benötigt wird, sodass 2002 eine deutliche Unterbewertung vorlag. Daher gab es zu dem Zeitpunkt mehrere Gründe dafür, Positionen in Gold aufzubauen: Gold notierte seit Jahren unter Wert, es kam durch die Terroranschläge weltweite Unsicherheit auf, die Aktienmärkte brachen ein, die wirtschaftliche Lage der USA und vieler wichtiger europäischer Länder ebenso, und charttechnisch brach Gold aus seiner Range aus und überstieg die 300-USD-Marke.

Außer der Charttechnik lieferte aber keiner der fundamentalen Gründe ein direktes Signal. Denn weder der Golfkrieg noch die sehr lange Phase der Unterbewertung ließen Gold anspringen. Fundamental gesehen hätte man schon rund zehn Jahre früher einsteigen müssen. Daher könnten Sie überlegen, beide Methoden zu kombinieren: Die Charttechnik liefert das direkte Einstiegssignal und die fundamentalen Daten können eine Aussage über die Nachhaltigkeit treffen.

## Wozu Chartanalyse?

Ein Chart vermag es, dem Trader auf einen Blick die wesentlichen Informationen zu liefern: die Kurse. Egal welche Methode verwendet wird, der Kurs besitzt immer die oberste Priorität – und der Chart zeigt den historischen Kursverlauf auf seine einfachste Weise. Mit seiner Hilfe können Sie die Psyche und Verhaltensmuster der Marktteilnehmer ablesen, gute Setups mit einfachen Mitteln erstellen und klare Trends identifizieren. Ein Blick auf den Chart lohnt sich also. Allerdings sollte ein Trader dabei möglichst die „KISS“-Vorgehensweise beachten. KISS ist die Abkürzung für „Keep It Simple, Stupid“ und bedeutet soviel wie „Halte es einfach, Dummkopf“. Hintergrund dieses Prinzips ist die Erfahrung, dass einfache Setups meist am besten funktionieren und zusätzliche Komplexität nichts als Probleme und Verwirrung mit sich bringt.

Meist sind die Charts gerade bei Anfängern mit Widerstands-/Unterstützungsniveaus, Trendlinien, Bollinger-Bändern und zusätzlichen Indikatoren überfrachtet. Ursache dessen ist die mentale Unsicherheit, einem bestimmten Signal nicht zu vertrauen, sodass ein zusätzliches Signal zur Bestätigung des ersten dienen soll. Hier unterliegt der Trader aber einer Illusion, denn den „ultimativen“ Einstieg gibt es nicht. Und es kommt noch schlimmer: All die zusätzlichen Signale bestätigen das erste meist nicht, sondern liefern zeitversetzt ebenfalls ihre eigenen Signale.

Das Problem dabei: Wenn es zu einer Reihe von Signalen sowohl vor als auch nach dem eigentlichen Hauptsignal kommt, welchem soll man dann folgen? Spätestens hier wird die ursprüngliche Absicht konterkariert, denn zusätzliche Signale schaffen zusätzliche Unsicherheit. Dies ist in der Grafik „KISS“ gut zu erkennen. Das erste Signal kommt vom 90er Moving Average (Gleitender Durchschnitt/GD), zwei Tage später kommt vom Slow Stochastik das zweite Signal, sechs Tage später dann das dritte Signal vom MACD (Moving Average Convergence/Divergence), am siebten Tag liefert dann der DMI (Directional Movement Index) sein Signal und als Letztes der Widerstand bei 6339. Welchem Signal würde man am meisten vertrauen? Dem ersten? Und wenn man diesem am meisten vertraut, wozu dann noch die anderen? Als Trader benötigen Sie nur wenige, aber verlässliche Signale und einfache Setups, denen Sie trotz einer nicht zu vermeidenden Ungenauigkeit vertrauen müssen. Ein gutes Setup verbessert die Erträge deutlich und versetzt Sie zusätzlich in die Lage, Ihr Trading reproduzierbar und somit verbesserbar zu machen.

## KISS



Dieses Chartbild zeigt deutlich, warum sich ein Trader auf ein bis maximal zwei Signalgeber beschränken sollte. W/U, GD, MACD, Slow Stochastik und DMI liefern zu unterschiedlichen Zeitpunkten Signale und verwirren eher, als dass sie den Trader unterstützen. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)

## Trendlinien

Trendlinien werden von vielen Marktteilnehmern wahrgenommen und gehören innerhalb der Technischen Analyse zu den wichtigsten Werkzeugen. Daher haben sie eine hohe Aussagekraft und sollten von jedem Trader beachtet werden. In einem Aufwärtstrend werden zwei markante Tiefs durch eine Linie miteinander verbunden, die dann in Trendrichtung verlängert wird. Ein markantes Hoch zwischen diesen Tiefs dient als dritter Punkt. Dann wird die gezogene Linie parallel auf diesen dritten Punkt verschoben und der Trader erhält einen Trendkanal, wie in der Grafik „Trendlinien“ zu sehen.

**Vorteile:** Trendlinien sind einfach zu zeichnen und erfordern nur wenig Übung. Sie bieten sich ebenso für die Prognose lang- als auch mittel- und kurzfristiger Zeiträume an und sind so für beliebige Zeitperioden einsetzbar. Allerdings spielen sie ihre Stärken erst im langfristigen Bereich richtig aus. Hier eingesetzt sollte eine Unterteilung in primäre, sekundäre und tertiäre Trends stattfinden. Trendlinien liefern bei einem nachhaltigen Bruch gute Trendwendesignale.

Allerdings sollten Sie bei leichten Brüchen nicht zu früh reagieren, da es sich oft um Fehlsignale handelt. Ein echter Durchbruch liegt erst dann vor, wenn mindestens zwei bis drei Kerzen komplett außerhalb des Trendkanals liegen.

## Begriffserklärung

**Bollinger-Bänder:** Ein von John Bollinger entwickelter Indikator zur Chartanalyse. Basierend auf der Normalverteilung wird davon ausgegangen, dass aktuelle Kurse eines Wertpapiers mit größerer statistischer Wahrscheinlichkeit in der Nähe des Mittelwertes vergangener Kurse liegen als weit davon entfernt. Es werden drei Bänder eingesetzt. Für das mittlere Band wird in der Regel ein 20 Tage Gleitender Durchschnitt berechnet, die beiden äußeren Bänder werden mit Standardabweichungen versehen. Ein äußeres Band verläuft oberhalb des mittleren Bandes und eines

darunter. Bei hoher Volatilität gehen die äußeren Bänder auseinander und bei niedriger ziehen sie sich zusammen.  
**DMI:** besteht aus zwei Signallinien, die durch Überkreuzung einen Trendwechsel ankündigen.  
**MACD:** berechnet sich aus der Differenz zwischen zwei exponentiellen Gleitenden Durchschnitten.  
**Slow Stochastik Indikator:** vergleicht den jeweiligen Schlusskurs bezogen auf die Handelsspanne (Unterschied Hochkurs-Tiefkurs) des gewählten Handelszeitraums (Periode).

## Trendlinien



In diesem Bild können Sie hervorragend verfolgen, wie Trendlinien eingezeichnet und benutzt werden können. Jeder Bruch des Trendkanals hatte eine Trendwende zur Folge. Sie sehen außerdem, wie der Kurs diese Linien immer wieder trifft. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)

**Nachteile:** Obwohl sich Trendlinien relativ einfach zeichnen lassen, ist es doch mit einer gewissen Ungenauigkeit verbunden. So ist es dem Trader überlassen, welche Hochs oder Tiefs er für das Zeichnen verwendet. Daher sollten Sie schon über etwas Markterfahrung verfügen und die Auswahl der Hochs und Tiefs genauestens prüfen. Sollen die Trendlinien für lange und sehr lange Zeiträume zur Prognose herangezogen werden, sollten nur sehr klar erkennbare Hochs und Tiefs, die nicht zu eng zusammenliegen, verwendet werden. Ansonsten kann es auf lange Sicht zu hohen Abweichungen zwischen Trendlinie und Kurs kommen, sodass falsche Signale entstehen würden. Nach dem Zeichnen sollte die Zeitperiode nicht mehr gewechselt werden, da die Trendlinien sonst ihre Gültigkeit verlieren.

### Widerstands- und Unterstützungsniveaus

Bei den Widerstands- und Unterstützungsniveaus (W/U-Niveaus) handelt es sich um waagerechte Linien im Chart. Da diese Niveaus im Chart gut ersichtlich sind, lassen sie sich sehr einfach zeichnen. Im Gegensatz zu den Trendlinien gibt es hier kaum Raum für Interpretationen. W/U-Niveaus basieren auf deutlich erkennbaren Hochs und Tiefs im Chart und liegen oft an runden Preisniveaus. Ein Widerstand findet sich immer oberhalb des aktuellen Kurses, eine Unterstützung immer unter dem aktuellen Kurs. Bei einem Bruch handelt es sich um eine Trendfortsetzung, während bei einem Abprall eine Trendumkehr vorliegt. Nach dem Bruch einer Linie (wenn das W/U-Niveau mit mindestens zwei Kerzen über- oder unterschritten wurde) kommt der Kurs oft zur durchbrochenen Linie zurück. Je öfter eine solche Linie getestet wurde, desto stärker wird sie, und etwaige Brüche verlaufen meist sehr dynamisch. Diese Niveaus bieten Tradern gute Einstiegs- und Stopp-Levels. Auch weit zurückliegende W/U-Niveaus sind für aktuelle Kursbewegungen wichtige Signale, die mit den richtigen Strategien profitabel getradet werden können. Deutlich wird dies bei der Betrachtung der Grafik „Widerstands- und Unterstützungslinien“, wo bis zu zwölf Jahre zurückliegende W/Us die aktuelleren Kurse beeinflussen.

### Widerstands- und Unterstützungslinien



Markante Kursniveaus können von jedem Trader leicht im Markt ausgemacht und die W/Us entsprechend eingezeichnet werden. Auffällig ist, wie diese Niveaus Jahre später noch Bestand haben und die aktuellen Kurse sich an diesen orientieren. Aus diesem Grund haben W/U-Niveaus den höchsten Stellenwert in der Technischen Analyse – und das zu Recht. Mithilfe dieser Linien können einfache, aber erfolgreiche Setups aufgebaut werden. Es gibt kaum einen professionellen Trader, der diese Hilfsmittel nicht zumindest betrachtet. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)



## Die Psychologie von Widerstands- und Unterstützungsniveaus

Die Widerstands- und Unterstützungsniveaus entstehen durch menschliche Reaktionsmuster wie Angst, Gier, Ärger und Hoffnung, die immer wieder auftauchen. Im Kapitel „Welcher Trader-Typ bin ich?“ wird der psychologische Aspekt des Tradings ausführlich behandelt. Unerfahrene Marktteilnehmer lassen sich oft von ihren Emotionen leiten. Da diese bei den meisten Menschen ziemlich ähnlich ausgeprägt sind, kommt es an bestimmten Preisniveaus immer wieder zu den gleichen Reaktionen, und es entsteht Kauf- oder Verkaufsdruck.

In der Grafik „Psychologie der W/U-Niveaus“ soll die Psychologie der W/U-Niveaus an einem Aktienkauf verdeutlicht werden. Die dargestellte Aktie befindet sich bis Anfang Februar in einem Aufwärtstrend. Doch dann kommt es an Punkt 1 (P1) zu einer starken Korrektur. Nun gibt es bei den Marktteilnehmern zwei Haupttypen: die Ängstlichen und die Hoffnungsvollen.

**Reaktionsmuster der Ängstlichen:** Wenn der Kurs fällt, bekommen Trader, die schon investiert waren und somit auf einem Ertrag sitzen, Angst, diesen Ertrag wieder abgeben zu müssen. Diejenigen Trader aber, die erst spät eingestiegen sind, bekommen Panik, da sich die Verluste immer mehr ausweiten. Auf dem Weg zu P2 beginnen die Ängstlichen daher mit dem Ausstieg, bis an Punkt P2 die Schmerzgrenze erreicht ist und auch der Ängstliche frustriert das Handtuch wirft. Dieser Vorgang nennt sich Sell-off und bildet eine Unterstützung.

An P2 übernehmen die Bullen das Zepter und tragen den Markt nach oben. Bei den Ängstlichen macht sich jetzt Ärger darüber breit, dass sie zu früh ausgestiegen sind und der Markt kurz nach dem Ausstieg wieder nach oben geht. Sie nehmen sich vor, wieder in die Position einzusteigen, wenn der Markt noch einmal auf das vorherige Niveau bei P2 zurückkommt (um dann den Verlust wieder ausgleichen zu können, wenn sie auf Niveau des ersten Einstiegs die Position wieder verkaufen).

## Kaum eine andere Strategie bietet derartige Chance/Risiko-Profile wie die Trendfolge.

Dieses Warten sorgt dafür, dass den Bullen zu diesem Zeitpunkt noch die Kraft fehlt und der Markt nochmals zurückfällt. An P3 bei 62 Euro steigen dann alle Ängstlichen ein und sorgen mit ihren Kauforders für einen Bullenmarkt und einen doppelten Boden (Umkehrsignal). Die Ängstlichen lösen ihre Position dann an P4, dem ersten Einstiegsniveau von P1 auf, um den vorherigen Verlust wieder auszugleichen. Dadurch entsteht ein hoher Verkaufsdruck, sodass der Markt wieder fällt und das Niveau bei 72 Euro als Widerstand bestätigt wird.

**Reaktionsmuster der Hoffnungsvollen:** Alle Trader, die vor oder an P1 eingestiegen sind, haben innerhalb der Korrektur zwar auch Angst, aber bei ihnen überwiegt die Hoffnung, dass der Markt noch einmal zum Einstiegsniveau P1 zurückkehrt. An diesem Punkt soll dann die Position plus/minus Null aufgelöst werden. Der Markt kommt rund zwei Monate später auf dieses Niveau zurück und alle Hoffnungsvollen verkaufen an P4 ihre Positionen zum Einstiegsniveau und sorgen so für Verkaufsdruck und einen Dreh des Kurses an dieser Stelle. Es bildet sich ein W/U-Niveau.

### Fazit

In Trendphasen lassen sich mit der Trendfolge in der Regel auf relativ einfache Weise hohe Gewinne erzielen. Der Trader braucht nur einzusteigen und dem Trend zu folgen, bis dieser irgendwann dreht.

Obwohl dieser Strategietyp mit einigen Schwierigkeiten vor allem mentaler Art (insbesondere niedrige Trefferquoten) verbunden ist, sollten Sie sich unbedingt damit auseinandersetzen – und zwar unabhängig von Ihrem Anlagehorizont. Denn kaum eine andere Strategie bietet derartige Chance/Risiko-Profile wie die Trendfolge. Mit guten Setups und dem Einsatz von Money-Management lassen sich Trefferquote und Ertrag oft deutlich verbessern. Die wirkliche Schwierigkeit besteht darin, Megatrends rechtzeitig zu erkennen. Hier ist eine Verbindung aus Technischer und Fundamentaler Analyse die erste Wahl.

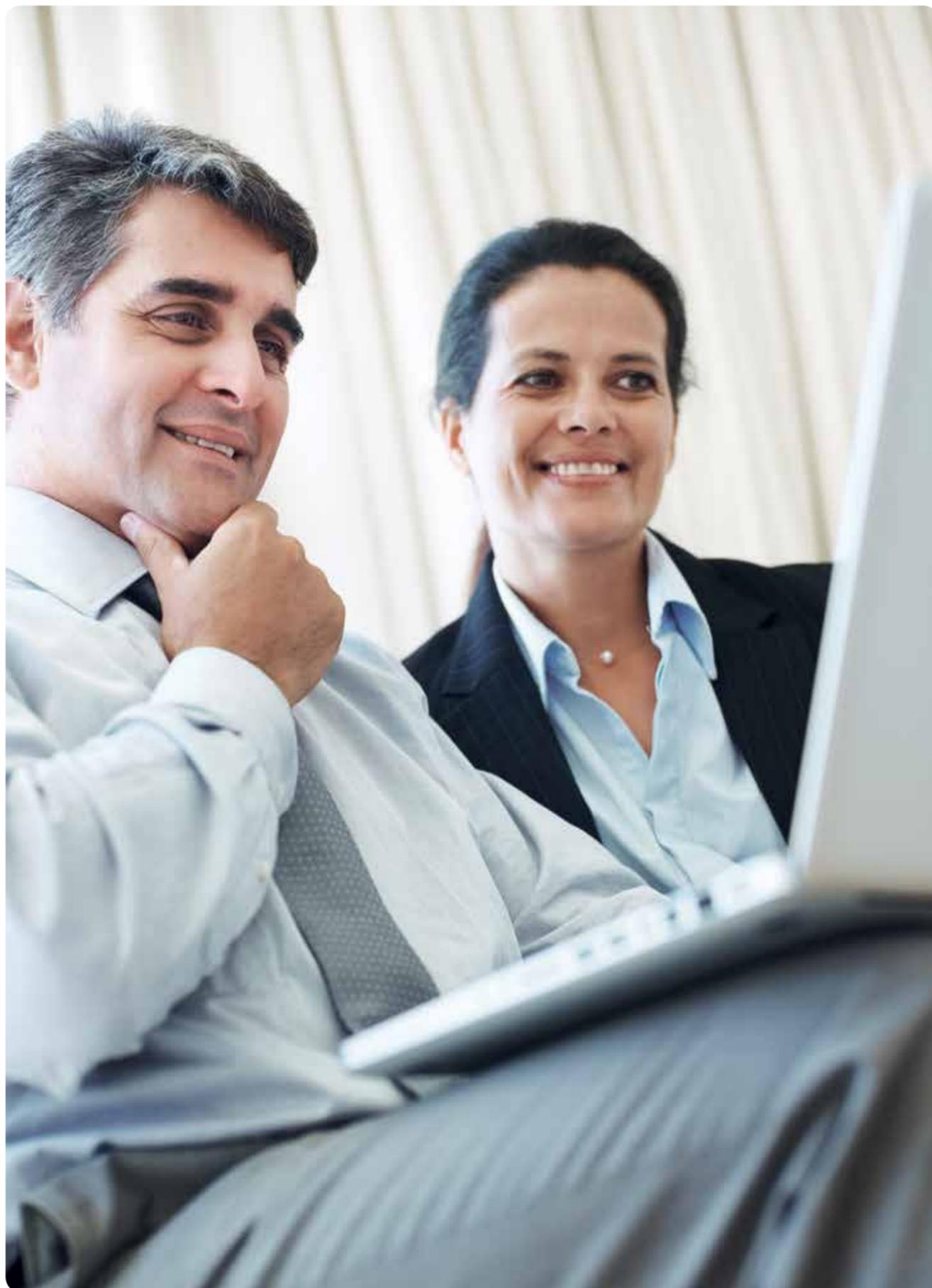
## Psychologie der W/U-Niveaus

Kauf einer Position	Verkauf einer Position	Psychologie
Position fällt kurz nach dem Kauf	Aktie läuft nach Auflösen wieder ins Plus	Normale menschliche Reaktionsmuster
Panik bei weiterem Fall der Position ins Minus	Ärger über entgangenen Gewinn	Angst und Gier spielen eine große Rolle
Verkaufsabsicht bei Erreichen des Einstands	Absicht für einen Neueinstieg bei Rücklauf zum Ausstiegsniveau	Menschliches Verhalten erzeugt Widerstands- und Unterstützungslinien
Ausbildung eines Widerstandsniveaus	Ausbildung eines Unterstützungsniveaus	an Unterstützungen verstärkt Käufe an Widerständen verstärkt Verkäufe
		Staubereiche mit erhöhtem Umsatz



Widerstands- und Unterstützungsniveaus entstehen durch emotionale Verhaltensweisen der Marktteilnehmer. Diese Grafik illustriert, wie Panik, Ärger und Hoffnung für Kauf- oder Verkaufsdruck verantwortlich sind. Die Panik vor Verlusten, der Wunsch nach einem erneuten Einstieg auf Ausstiegsniveau oder einfach die Hoffnung, bei einem Verlust wieder zu dem Kurs verkaufen zu können, zu dem man eingestiegen ist, schaffen die W/U-Niveaus. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)





## Entwicklung einer persönlichen Trading-Strategie.

Die Entwicklung einer persönlichen Trading-Strategie ist eine wirkliche Herausforderung für jeden Trader, denn hier müssen alle bisher behandelten Themen zu einem Ganzen zusammengefügt werden. In diesem Kapitel können Sie die Entwicklung einer Strategie Schritt für Schritt mitverfolgen. Wir werden Ihnen zum Beispiel zeigen, welche Rolle dem Risiko- und Money-Management dabei zukommt. Darüber hinaus werden die Begriffe „übergeordnetes Marktmodell“, „Selektion“ und „Ein- und Ausstiegstechniken“ sowie die Überwachung einer Strategie erläutert.

### Was ist eine Strategie und welchen Sinn hat sie?

Eine Strategie stellt ein festes Regelwerk dar und dient einem Trader dazu, den angewandten Trading-Stil reproduzierbar zu machen. Nur wenn man jeden wichtigen Aspekt bei der Durchführung eines Trades als feste Regel definiert, kann man diese später Schritt für Schritt analysieren und – wenn nötig – auch optimieren; das ist bei aus dem Bauch heraus durchgeführten Trades so gut wie unmöglich. Ohne die Chance, einen suboptimalen Trade-Stil zu verbessern, ist ein nachhaltig gewinnbringendes Traden nahezu unmöglich. Aus diesem Grund ist der Einsatz von Strategien unerlässlich.

### Zielsetzung einer Strategie

Die Zielsetzung professioneller Trader ist eine kontinuierliche Wertentwicklung unabhängig von der aktuellen Richtung des Marktes. Dabei wird intensiv daran gearbeitet, keine hohen Rückschläge in der Wertentwicklung Ihres Trading-Kontos zu haben und so eine Glättung der Kapitalkurve zu erreichen. Dies können Sie zum Beispiel durch die Kontrolle des maximal hinnehmbaren Drawdowns erreichen, also durch den professionellen Einsatz von Risiko- und Money-Management.

### Strategieaufbau beim Handel mit Derivaten

Wenn man mit Derivaten wie zum Beispiel Zertifikaten oder Hebelprodukten handelt, sollte man sich beim Aufbau seiner Strategie immer an den Basiswerten der eingesetzten Derivate orientieren. Wie das funktioniert, zeigen wir Ihnen anhand einer Aktienmarktstrategie. Als Ergebnis erhält man besonders starke oder schwache Aktien. Bei den starken Titeln kann dann anhand von Long-Derivaten auf einen weiteren Aufwärtstrend und bei den schwachen Titeln anhand von Short-Derivaten auf eine weitere Abwärtsbewegung gesetzt werden.

Neben den Aktien-Derivaten ist auch der Handel von Rohstoffen, Währungen oder Indizes über die verschiedensten Derivate möglich. Allerdings benötigen diese Anlageklassen einen eigenen, auf das jeweilige Produkt bezogenen Strategieaufbau. Daher eignet sich die im Nachfolgenden beschriebene Strategie nur für den Handel mit Derivaten auf Aktien. An diesem Beispiel können Sie lernen, wie der strukturelle Aufbau einer Strategie aussehen sollte.

## Der Top-Down Ansatz

### Strategieaufbau nach dem Top-Down-Ansatz

Der Top-Down-Ansatz soll hier anhand einer Aktienmarktstrategie erläutert werden (Grafik: „Strategie-Aufbau mit Top-Down-Ansatz“). Grundsätzlich gibt es zum Beispiel im Aktienbereich zwei Ansätze, nach der die Titelauswahl erfolgen kann: Zum einen die sogenannte „Bottom-Up-Analyse“, die von „unten nach oben“ vorgeht und daher ein hohes Maß an Erfahrung voraussetzt.

Hier wird das Portfolio auf Basis der Analyse einzelner Aktiengesellschaften, die zumeist nach einem Value-Ansatz beurteilt werden, zusammengestellt. Ein typischer Repräsentant dieser Vorgehensweise ist Warren Buffett. Zum anderen kommt in der Praxis der sogenannte „Top-Down-Ansatz“ zum Einsatz, der sich quasi von „oben nach unten“ durcharbeitet und zunächst das Markt- und Branchenumfeld analysiert, bevor einzelne Unternehmen unter die Lupe genommen werden. Dieser Ansatz ist für eine Vielzahl von Tradern, gerade in der Anfangsphase, vielleicht die empfehlenswertere Methode – daher betrachten wir diese im Folgenden ausführlich.

### Risiko- und Money-Management

Im Top-Down-Ansatz beginnt man mit dem Risiko- und Money-Management, denn dies bildet sozusagen das Fundament einer erfolgreichen Strategie. Hier wird im Vorfeld die Absicherung der Trades festgelegt, beginnend mit dem maximal zulässigen Risiko für offene Trades. Dabei geht es um die Frage, wie hoch der Verlust sein darf, wenn alle Positionen zur gleichen Zeit ausgestoppt würden. Der nächste Punkt ist das Positionsrisiko, bei dem jedem Trade ein maximales Risiko zugeteilt wird. Des Weiteren sollten Sie festlegen, ob und wie eine Diversifikation stattfinden soll.

Da Wertpapiere und andere Finanzinstrumente mit Basiswerten aus demselben Bereich zum größten Teil die gleichen Bewegungen vollziehen, sollte eine Streuung auf nicht korrelierende Märkte eingesetzt werden. Zum Beispiel könnte das Kapital auf Derivate mit Basiswerten aus den Bereichen Indizes, Anleihen und Rohstoffe verteilt und so eine Diversifikation erreicht werden. Außerdem sollten Sie der Gewichtung sowohl einzelner Investments als auch der Sektoren große Aufmerksamkeit schenken.

Im nächsten Bereich geht es um die Risikokontrolle durch den Initial-Stop bis hin zur Bestimmung einer optimalen Positionsgröße durch das richtige Money-Management-Modul. Zusätzlich zur konsequenten Verlustbegrenzung sollten Ausstiegskriterien für den Gewinnfall und Kriterien für den Wiedereinstieg in Positionen, die unglücklich ausgestoppt wurden, bestimmt werden. So ausgerüstet erfüllt die Strategie den wichtigsten Aspekt einer erfolgreichen Strategie: die größtmögliche Verlustbegrenzung.

### Übergeordnetes Marktmodell

Dieses Modell legt fest, auf welche Weise der Trader in den Markt „geht“, also das sogenannte „Setup“, in dem es um die Grundidee der zu entwickelnden Strategie geht. Als Grundidee dient in diesem Beispiel die Beobachtung, dass drei von vier Aktien fallen, wenn der Index fällt, in dem sie vertreten sind. Daher besteht eine der ersten Aufgaben im Marktmodell darin, die Markttrichtung zu bestimmen, die dann wiederum den Investmentgrad beeinflusst. Das heißt, herrscht ein Bullenmarkt, werden ausschließlich Long-Investments getätigt, in einem

Bärenmarkt ausschließlich Short-Investments. Dreht zum Beispiel ein Bullen- zum Bärenmarkt, werden Long-Positionen langsam ab- und Short-Positionen aufgebaut. In einem solchen übergeordneten Marktmodell kann es auch Untermodelle geben, mit denen ein Feintuning des Setups stattfindet.

Es wäre beispielsweise denkbar, makroökonomische Daten wie die Kapazitätsauslastung, die Industrieproduktion, die Arbeitslosenzahlen oder die Inflationsrate als Filter einzusetzen. Aber auch die monetäre Seite wie die Prime Rate (Bankenkredite an Industriekunden), aktuelle kurz-, mittel- und langfristige Zinsniveaus oder das Zinsniveau von Firmenanleihen (Corporate Bonds) könnten eingesetzt werden. Der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt.

## Strategie-Aufbau mit Top-Down-Ansatz

Hier sehen Sie den Top-Down-Ansatz grafisch dargestellt. Mit diesem Ansatz ergibt sich für die Entwicklung einer Strategie ein fester und strukturierter Aufbauplan. Der Vorteil liegt klar auf der Hand, denn es wird keine wichtige Komponente vergessen und der gesamte Trade-Verlauf entsprechend abgearbeitet.



1. Trendfolgestrategie (mit der allgemeinen Markttrichtung)
2. Momentum-Strategie nach Levy (nach Stärke einer Aktie)
3. Antizyklisches Investment (gegen die allgemeine Markttrichtung)
4. News-Strategie (Auswahl nach wichtigen Nachrichten)
5. Auswahl entsprechend eines wichtigen Index (DAX, Dow Jones, S&P 500 et cetera)

Entwicklungsbeispiel eines Marktmodells

Untersuchung und Anwendung einer markttechnischen Komponente

Die Untersuchung soll aufzeigen, wie ein Marktmodell unter Zuhilfenahme eines einfachen Filters eine deutliche Verbesserung der Wertentwicklung Ihres Trading-Kontos erzielen kann. Anhand der Tabelle in der Grafik „Übergeordnetes Marktmodell“ können die Ergebnisse der Studie verfolgt und überprüft werden. Als Repräsentant für den breiten Aktienmarkt wird der S&P 500 Index herangezogen. Die Handelsstrategie ist ein kurzfristig ausgerichtetes Trading mit einem Anlagehorizont von durchschnittlich fünf Handelstagen.

Annahme des Marktmodells

An jedem Handelstag zur Markteröffnung wird eine Position aufgebaut, über fünf Nächte hinweg gehalten und danach zur Markteröffnung wieder verkauft. Das Ergebnis ist in der zweiten Spalte in der Grafik „Übergeordnetes Marktmodell“ abzulesen.

Ergebnis ohne Filter

Der S&P 500 Index hatte im Testzeitraum von 16 Jahren eine durchschnittliche 5-Tages-Kursentwicklung von 0,11 Prozent. Transaktionskosten sind nicht berücksichtigt. 55,04 Prozent der insgesamt 4.081 in diesem Zeitraum getätigten Simulations-Trades generierten Erträge. Allerdings liegt der durchschnittliche Ertrag bei Gewinn-Trades mit 1,71 Prozent unter dem durchschnittlichen Verlust bei Verlust-Trades von minus 1,86 Prozent.

Einbeziehung der ROC200 (Rate of Change) größer Null

Das Ergebnis wurde so berechnet, dass der S&P 500 Index nur dann gekauft wird, wenn die Veränderungsrate des Index über 200 Tage positiv ausfällt, das heißt, der Schlusskurs des jeweils betrachteten Tages über dem Schlusskurs des 200 Tage zurückliegenden Handelstages liegt. Auch hier wird die Position fünf Tage gehalten.

Einbeziehung des GD200 (Gleitender Durchschnitt)

Die Verwendung des GD200 sieht so aus, dass der S&P Index nur dann gekauft wird, wenn sein Schlusskurs über dem Gleitenden Durchschnitt liegt.

Ergebnis der Untersuchung

Beide markttechnischen Komponenten weisen gegenüber dem Vergleichswert in der zweiten Spalte eine deutliche Verbesserung auf. Unter Verwendung der Rate of Change erhöht sich der durchschnittliche Ertrag der Trades von 0,11 auf 0,23 Prozent, was einer Verbesserung von mehr als 100 Prozent entspricht. Wird der Gleitende Durchschnitt angewendet, ergibt sich immerhin eine Verbesserung des Ertrags von 0,11 auf 0,19 Prozent.

In beiden Fällen kann zudem die Anzahl der Gewinn-Trades auf 57,70 beziehungsweise 56,85 Prozent erhöht werden. Der durchschnittliche Ertrag fällt zwar in beiden Varianten geringer aus, dafür allerdings nähern sich durchschnittlicher Ertrag und durchschnittlicher Verlust einander an. Das Ergebnis ist eine Reduzierung der Anzahl der Trades und führt in beiden Fällen zu einer Filterung der großen Verlusttage.

Aktienselektion

Theoretisch hat ein Trader tausende Möglichkeiten, in Aktien zu investieren. Um hier die Spreu vom Weizen zu trennen, müssen Sie zuerst Kriterien setzen, nach denen ein Investment überhaupt eingegangen werden darf. So wird Ihre Aufmerksamkeit nur auf Aktien gelenkt, die exakt diesen Kriterien entsprechen. Dafür werden die gesetzten Kriterien als Filter verwendet, um aus einem riesigen Pool an Aktien die geeignetsten zu selektieren. Auch hier sind Sie wieder relativ frei in Ihren Entscheidungen und müssen für sich und Ihren Anlagestil die optimalen Kriterien herausfinden und einsetzen.

Es greift zum einen das übergeordnete Marktmodell, das in der Regel schon bestimmte Auswahlkriterien wie Trendfolgeregeln, antizyklisches Vorgehen oder Stimmungsindikatoren enthält. Zum anderen können aber noch weitere fundamentale oder technische Filter eingesetzt werden. Fundamentale Filter wären zum Beispiel die größten Kursgewinner der letzten fünf Jahre, Aktien mit der größten Relativen Stärke, Aktien unter einem bestimmten KGV (Kurs/Gewinn-Verhältnis) oder mit einem hohen CRV (Chance/Risiko-Verhältnis).

Technische Filter könnten zum Beispiel sein, dass die Aktien über einem bestimmten Gleitenden Durchschnitt oder einem bestimmten Rate of Change-Wert (ROC) liegen, sich gerade in einem starken Aufwärtstrend oder in einem Rücksetzer befinden oder aber gerade auf den 20-Tage Gleitenden Durchschnitt aufsetzen. Sie sollten versuchen, sich durch die Selektion einen statistischen Vorteil zu verschaffen und dabei wichtige charttechnische Kriterien nicht außer Acht lassen.

Theoretisch hat ein Trader tausende Möglichkeiten, in Aktien zu investieren.

Übergeordnetes Marktmodell

Untersuchung und Anwendung einer markttechnischen Komponente im kurzfristigen Handel des S&P 500 über fünf Tage Long: Veränderungsrate (Rate of Change, ROC), Gleitender Durchschnitt (GD) jeweils 200 Tage; Periode: 5. März 1993 bis 15. Mai 2009

	S & P 500 Index ohne Filter	S & P 500 Index ROC 200 > 0	S & P 500 Index Kurs > GD 200
Anzahl Trades	4.081	2.936	2.758
Ø Gewinn/Verlust in Prozent	0,11	0,23	0,19
Gewinn-Trades in Prozent	55,04	57,70	56,85
Ø Gewinn in Prozent	1,71	1,47	1,41
Ø Verlust in Prozent	-1,86	-1,49	-1,44

Die vorliegende Tabelle zeigt den Vorteil des Einsatzes eines Filters. Dabei wurden drei Tests durchgeführt: ein Kauf des S&P 500 ohne Filter (zweite Spalte), ein Kauf unter Berücksichtigung der ROC200 (dritte Spalte) und ein Kauf mit dem Einsatz des GD200 (vierte Spalte). Beide Modelle mit Filter zeigen eine deutliche Verbesserung der Wertentwicklung des Trading-Kontos, wobei die sich ROC200-Variante in diesem Beispiel als die beste hervorhebt.

Beispiel für eine Long-Aktienselektion

Grundidee: Der Einstieg soll auf mathematischer Basis zu einem Vorteil führen. Eingesetzt wird dafür das entworfene übergeordnete Marktmodell unter Anwendung der Trendfolge. Durch den Einsatz von Stimmungsindikatoren werden überkauft-/überverkauft-Situationen erkannt und keine überkauften Märkte gekauft oder überverkaufte Märkte verkauft.

Als weiteres Auswahlkriterium dienen die fundamentalen Eigenschaften der größten Kursgewinne der letzten 60 Jahre. Dadurch wird versucht, Aktien mit dem größten kurz- bis mittelfristigen Kurspotenzial zu identifizieren und so hohe Chance/Risiko-Verhältnisse durch das Halten über mehrere Tage zu erreichen.

Begriffserklärung

**KGV:** Verhältnis zwischen dem Kurs einer Aktie und dem erwarteten Gewinn je Aktie für ein bestimmtes Jahr.

**ROC:** gibt an, um wie viel Prozent der heutige Kurs über beziehungsweise unter dem Kurs vor n Tagen liegt.

### Charttechnisches Kriterium für Long-Positionen

Als das wichtigste charttechnische Kriterium gilt die Bestimmung des Trends, in dem der Chart höhere Hochs und Tiefs ausbildet, während das aktuelle Tief nicht unter das vorletzte Hoch fallen darf. Ein Kauf erfolgt aufgrund von mathematischen Vorteilen nur in Kursrücksetzern. Dadurch kann das Stopp-Niveau gesenkt und das Kursziel ausgeweitet werden, sodass sich das CRV deutlich verbessert.

Sie erkennen einen Rücksetzer daran, dass die Aktie in einem Aufwärtstrend zurück auf den 20-Tage Gleitenden Durchschnitt kommt und dort aufsetzt, oder daran, dass der Relative Stärke Index (RSI) mit einer 3-Tage-Periode unter 20 fällt.

### Charttechnisches Kriterium für Short-Positionen

Wie auch bei der Long-Position gilt: Das wichtigste charttechnische Kriterium ist die Bestimmung des vorherrschenden Trends, in dem der Kurs tiefere Hochs und Tiefs ausbildet – unter der Prämisse, dass das aktuelle Hoch nicht über das vorletzte Tief steigen darf. Ein Verkauf erfolgt ebenfalls aufgrund von mathematischen Vorteilen nur in Kursrücksetzern. Auf diese Weise kann das Stopp-Niveau niedrig gehalten und das Kursziel weiter gesetzt werden, sodass sich das CRV deutlich verbessern lässt.

Einen Rücksetzer erkennt man daran, dass das Papier sich in einem Abwärtstrend zurück zu dem 20-Tage Gleitenden Durchschnitt bewegt und dort abprallt. Es kann aber auch der Relative Stärke Index (RSI) mit einer 3-Tage-Periode eingesetzt werden; dieser sollte sich bei einem Wert über 80 befinden.

### Fundamentales Kriterium für Long-Positionen

Das Unternehmen hinter der Aktie sollte mindestens die drei folgenden Kriterien erfüllen:

- > Der Gewinn muss positiv sein und mit zirka 20 Prozent (angepasst an Marktsituation) pro Jahr wachsen, bei einer Gewinnsteigerung zum Vorjahresquartal von mindestens 25 Prozent.
- > Beim Unternehmen sollte das Umsatzwachstum dem Gewinnwachstum entsprechen und die Gewinnerwartung des Öfteren nach oben hin angepasst worden sein.
- > Die Eigenkapitalrendite (ROE) sollte über 20 Prozent liegen.

### Fundamentales Kriterium für Short-Positionen

Bei Short-Positionen verhält es sich entgegengesetzt zu den Long-Positionen. Aber auch hier sollte das Unternehmen hinter der Aktie mindestens drei der folgenden Kriterien erfüllen:

- > Das Unternehmen sollte Verlust erzeugen, bei einer Verluststeigerung zum Vorjahresquartal von mindestens zehn Prozent.
- > Zusätzlich sollte das Umsatzwachstum negativ und die Prognosen des Öfteren nach unten hin angepasst worden sein.
- > Die Eigenkapitalrendite (ROE) sollte negativ sein.

### Zusätzliche Kriterien für Long und Short

Eine Aktie sollte so liquide sein, dass Ein- und Ausstiege jederzeit ohne eine Erhöhung der Slippage möglich sein sollten. Je nach Größe des vorhandenen Trading-Kapitals sollte die Positionsgröße nicht mehr als fünf Prozent des durchschnittlichen Tagesvolumens ausmachen.

Der Aktienkurs sollte über der Schwelle von zehn Dollar liegen, da die Aktie sonst für Fonds uninteressant ist (und häufig sehr illiquide). Das durchschnittliche Tagesvolumen sollte im mittelfristigen Bereich bei 100.000 Stück und beim Swing Trading bei mindestens 200.000 Stück liegen.

In der Grafik „Modell einer Aktienselektion“ wird grafisch dargestellt, wie aufgrund der Selektion immer weniger Aktien die erforderlichen Kriterien erfüllen. Dabei wird zuerst ein Liquiditäts-Screening durchgeführt, sodass ein bestimmtes Tagesvolumen erreicht werden muss. Danach folgt das technische Screening, sodass sich die Aktien in einem Aufwärtstrend befinden und über einem Gleitenden Durchschnitt liegen müssen.

So bleiben nach dieser Selektion nur noch zwischen ein und fünf Prozent aller Aktien übrig, die die definierten Kriterien erfüllen. Danach beginnt das fundamentale Screening, wobei mindestens drei fundamentale Kriterien erfüllt sein müssen. Übrig bleibt zum Schluss eine überschaubare Stückzahl an Kandidaten, von denen dann anhand des Timings die besten ins Portfolio übernommen werden können.

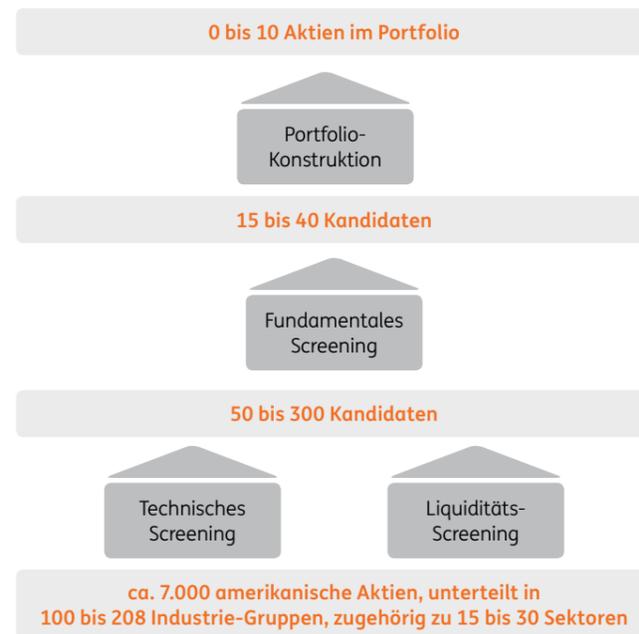
### Begriffserklärung

**Countertrend-Modus:** Ein Gegentrend Modus ist gleichzusetzen mit einer antizyklischen Vorgehensweise. Ein Trader geht in einem aufwärts gerichteten Markt short, da er mit einer Trendumkehr rechnet.

**ROE:** Eigenkapitalrendite. Dokumentiert, wie hoch sich das vom Kapitalgeber investierte Kapital innerhalb einer Rechnungsperiode verzinst hat.

**Top-Bildung:** Ein Hoch oder Allzeithoch hat sich gebildet.

### Modell einer Aktienselektion



Hier wird grafisch das Vorgehen einer Aktienselektion gezeigt. Der breite Markt wird sowohl durch ein technisches als auch durch ein Liquiditäts-Screening deutlich limitiert. Die übrig gebliebenen Kandidaten durchlaufen dann nochmals ein fundamentales Screening, bei denen mindestens drei der gesetzten Kriterien erfüllt sein müssen. Übrig bleibt eine überschaubare Anzahl an Titeln, bei denen dann das Timing entscheidet, welche ins Portfolio übernommen werden.



**Einstiegskriterien und Kauf-Setup (Long)**

1. Übergeordnetes Marktmodell nach Long-Kriterien ist erfüllt.
2. Aktie erfüllt die Liquiditäts-Kriterien.
3. Aktie erfüllt die Fundamental-Kriterien.
4. Aktie befindet sich in einem starken Aufwärtstrend.
5. Kursrücksetzer, sodass der Kurs entweder
  - a) auf den 20-Tage Gleitenden Durchschnitt (GD20) fällt oder
  - b) der über drei Tage berechnete RSI-Indikator (RSI[3]) unter 20 liegt.
6. Setup-Tag: Aktie verliert mehr als drei Prozent oder in den letzten beiden Tagen mehr als fünf Prozent.

**Timing-Kauf (Long)**

Für die Anwendung der Timing-Regeln ist es notwendig, dass alle Einstiegskriterien, die Sie sich gesetzt haben, zutreffen. Je nachdem, ob Regel 5a oder 5b gültig ist, könnte folgende Timing-Regel angewendet werden:

- a) Setzt der Kurs auf dem 20- Tage Gleitenden Durchschnitt auf, erfolgt der Kauf am nächsten Tag oberhalb des Vortageschlusskurses zuzüglich 15 Prozent der Kursspanne des Vortages. Das GD20-Setup ist nur dann gültig, wenn innerhalb des starken Trends das Tief der Aktie den GD20 berührt und der Schlusskurs über dem GD20 verbleibt. In dem Moment, wo der Schlusskurs unter dem GD liegt, ist das

Setup für mindestens 15 Tage ungültig. Im Umkehrschluss heißt das, der Schlusskurs der Aktie muss mindestens 15 Tage lang über seinem 20-Tage Gleitenden Durchschnitt gelegen haben, bevor das Setup greifen kann.

- b) Fällt der RSI-Indikator unter 20, erfolgt der Kauf am nächsten Tag wenigstens zwei Prozent unter dem Schlusskurs des heutigen Setup-Tages oder noch tiefer. Regel b) hat Priorität vor Regel a). Das bedeutet, wenn die Aktie auf ihren 20-Tage Gleitenden Durchschnitt fällt und gleichzeitig der RSI-Indikator unter 20 liegt, ist Timing-Regel b) anzuwenden.

**Einstiegs-Timing**

**Aktien-Pool:** Alle an der NYSE, Nasdaq und AMEX per 17. Juli 2009 gehandelten Aktien (1. Januar 1997 bis 17. Juli 2009)

**Liquiditäts-Kriterium:** Durchschnittliche Anzahl gehandelter Aktien pro Tag = eine Million Stück, Aktienkurs liegt über zwölf Dollar  
**Short Trades mit drei Tagen Haltedauer:** Ein- und Ausstieg jeweils zur Markteröffnung

	Vergleich: Alle Aktien mit Liquiditäts-Kriterium	Stoch D(5) > 80	1. Stoch D(5) > 80 2. Schlusskurs < GD 200	1. Stoch D(5) > 80 2. Schlusskurs < GD 200 3. Setup-Tag > + 5 %
Anzahl Trades	1.534.675	270.827	81.484	7.897
Ø Profit/Verlust in Prozent	-0,03	0,30	0,46	1,75
Gewinner in Prozent	48,95	52,15	53,64	61,00
Ø Profit in Prozent	3,61	3,27	4,01	6,10
Ø Verlust in Prozent	-3,58	-2,99	-3,71	-5,12

Anhand der vorliegenden Tabelle wird ersichtlich, wie sinnvoll der Einsatz von Filtern beim Einstieg sein kann. Die erste Auswahl erfolgt ausschließlich nach dem Liquiditäts-Kriterium. Dann wird ein Stochastik (5) als Filter eingesetzt und der Wert soll größer als 80 sein. Dem ersten Filter wird dann noch ein zweiter hinzugefügt: ein GD200, wobei sich der aktuelle Kurs unter diesem befinden muss. Zum Schluss kommt noch ein dritter Filter hinzu, bei dem der Setup-Tag ein Plus von mindestens fünf Prozent aufweisen muss. Ergebnis: Mit jedem Filter steigert sich die Chance auf einen positiven Ertrag deutlich.

# Keine Strategie erzielt von Anfang an die bestmöglichen Ergebnisse.

**Einstiegs-Kriterien und Verkaufs-Setup (Short)**

1. Übergeordnetes Marktmodell nach Short-Kriterien ist erfüllt.
2. Übergeordnetes Marktmodell befindet sich nicht im Countertrend-Modus.
3. Aktie erfüllt die Liquiditäts-Kriterien.
4. Aktie befindet sich in einem Abwärtstrend oder hat Top-Bildung vollzogen.
5. Kurserholung, sodass Stochastik-Indikator > 80.
6. Aktie unterhalb GD200.
7. Setup-Tag: mindestens fünf Prozent Gewinn.

**Timing-Verkauf (Short)**

Wenn alle Kriterien, die Sie sich gesetzt haben, erfüllt sind, kommt folgende Timing-Regel für den Einstieg am nächsten Tag in Betracht: Der Leerverkauf am nächsten Tag erfolgt zum Limit des Schlusskurses am Setup-Tag abzüglich eines Betrages von zum Beispiel 15 Prozent der Tageskursspanne des Setup-Tages.

**Ausstiegsregeln**

**Initial-Stopp:** Für das Erstrisiko sollte ein Initial-Stopp verwendet werden, der auf Basis der Volatilität durch den ATR-Indikator (Average True Range) ermittelt wird. Dazu wird der ATR(5)-Wert beispielsweise mit dem Faktor 1,5 multipliziert.

**Nachgezogener Stopp:** Nach einem Tag mit hoher Kursspanne könnte eine Halbierung des Risikos erfolgen. Weiter wäre es möglich, nach drei Tagen einen Stopp auf Break-Even zu setzen; sollte sich die Position im Minus befinden, ist ein direkter Verkauf ratsam. Sobald das letzte Hoch des Trends erreicht wird, sollte der Stopp auf ATR-Spanne gesetzt und die Gewinne könnten laufen gelassen werden. Die Gewinnmitnahme erfolgt zum Beispiel, wenn die Position um das Vierfache des Erstrisikos im Plus liegt und ein Tag mit der größten Kursspanne innerhalb der letzten sieben Tage stattfand.

**Strategie-Überwachung**

Keine Strategie erzielt von Anfang an die bestmöglichen Ergebnisse. Es muss daher immer wieder nachjustiert werden, bis zufriedenstellende Resultate vorliegen. Aufgrund von Marktveränderungen sollten Strategien grundsätzlich überwacht und kontinuierlich angepasst werden. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist eine bestimmte Menge an Trades notwendig (mindestens 30).

Die ausgeführten und die geplanten Trades sowie die Differenzen zwischen Plan und Realität sollten in einem guten Trading-Journal gesammelt und ausgewertet werden. Nur so können Trefferquote, CRV, Payoff-Ratio und andere wichtige Parameter professionell analysiert werden. Anhand solcher Untersuchungen wird ersichtlich, wie gut die entwickelte Strategie arbeitet. Da Erstrisiko und Positionsgröße zu den wichtigsten Faktoren eines verlustarmen Tradings gehören, sollte auch hier eine Auswertungsmöglichkeit bestehen.

Sie sollten für sich einen bestimmten Rhythmus für die Überwachung bestimmen. Dieser kann beispielsweise Tradeabhängig (zum Beispiel alle 50 oder 100 Trades) oder zeitlich festgelegt werden. Hier ist der Anlagehorizont entscheidend, das heißt, ob einmal pro Monat, pro Quartal oder jährlich analysiert werden soll.

**Fazit**

Beim Aufbau einer Strategie sollten alle Themen der vorhergehenden Kapitel Beachtung finden und als Ganzes zusammengefügt werden. Anhand der Beispielstrategie haben wir aufgezeigt, wie alle maßgebenden Komponenten integriert werden können. Sicherlich ist die Entwicklung einer erfolgreichen Strategie eine echte Herausforderung für einen Trader – aber eine, die sich lohnt. Unsere Beispielstrategie kann Ihnen bei der Entwicklung Ihrer eigenen Strategie helfen. Egal, wie Ihre selbst entwickelte Strategie am Ende aussieht, die hier aufgezeigte Struktur und die wichtigsten Komponenten sollten in Ihren Erwägungen eine Rolle spielen.

Wer Erfolg haben möchte, muss das Richtige richtig handeln.



## Zu jeder Zeit die richtige Order.

Um an der Börse handeln beziehungsweise Positionen eröffnen und schließen zu können, muss der Trader sogenannte „Orders“ (Aufträge) erteilen.

Eine Order ist eine Anweisung zum Kauf oder Verkauf einer bestimmten Menge von Finanzinstrumenten wie zum Beispiel Zertifikaten oder Aktien. Sie hat die Aufgabe, die Handelsabsicht eines Traders gegenüber einem Finanzinstitut oder Broker verbindlich zur Kenntnis zu bringen. Der Trader platziert seine Orders auf der Basis von vorliegenden Informationen und Erwartungen bezüglich des aktuellen Marktgeschehens. Dabei kann er auf viele verschiedene Orderarten zurückgreifen, von denen jede einzelne einen ganz bestimmten Zweck erfüllt. Doch eines haben alle Orderarten gemeinsam: Sie erleichtern dem Trader die Arbeit und sind somit ein wichtiger Bestandteil für erfolgreiches Trading.

### Market-Order

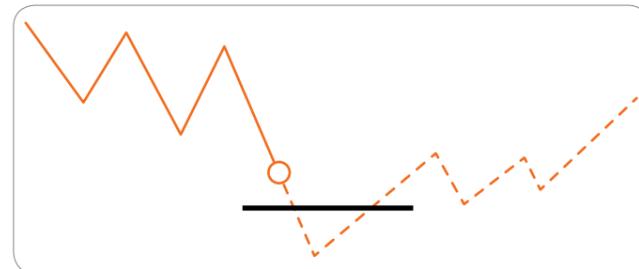
Eine Market-Order ist eine Kaufbeziehungsweise Verkaufsanweisung an den Broker, die bestens zum nächstmöglichen Zeitpunkt ausgeführt wird. Mit bestens ist in diesem Fall bestmöglich oder billigst gemeint. Eine Market-Kauforder richtet sich für ihre Ausführung also nach dem derzeit niedrigsten möglichen Kurs, während sich eine Market-Verkauforder an dem derzeit höchsten möglichen Kurs orientiert. Der Vorteil der Market-Order ist, dass sie weitestgehend sofort und garantiert ausgeführt wird. Allerdings gibt es keine feste Kursbindung, sodass es zu Abweichungen zwischen dem erwarteten und dem tatsächlich ausgeführten Kurs kommen kann (Slippage). Dazu ein Beispiel: Der letzte Preis eines Zertifikats war bei 50 Euro. Wenn ein Trader das Zertifikat jetzt kaufen möchte, platziert er einfach seine Market-Order, die zum nächstmöglichen Zeitpunkt bestens ausgeführt wird, das heißt voraussichtlich bei etwa 50 Euro (das heißt plus/minus der aktuellen Abweichung).

### Limit-Order

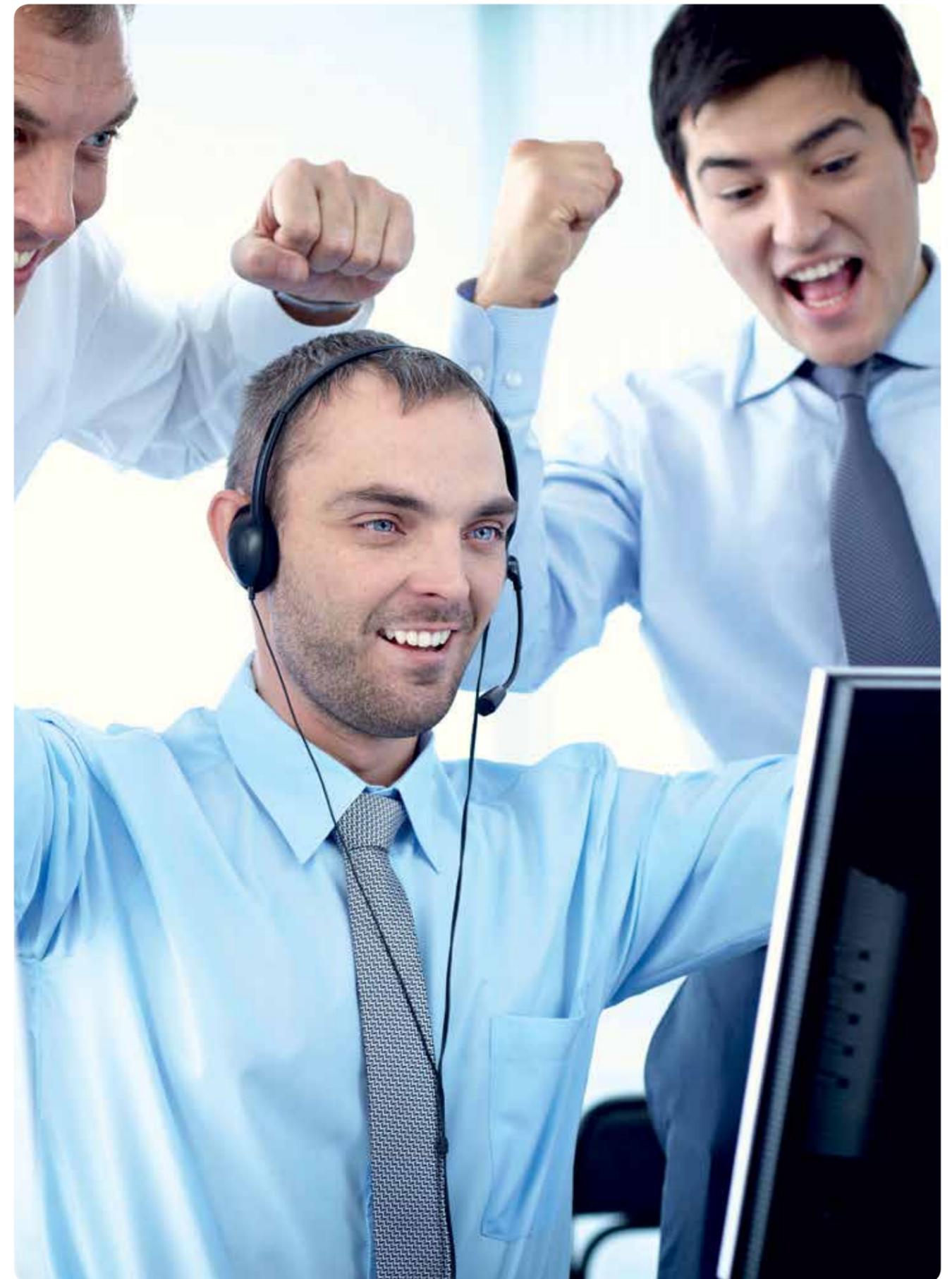
Eine Limit-Order ist eine Anweisung an den Broker, das gewünschte Wertpapier erst dann zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen, wenn ein vorher festgesetzter Limit-Kurs erreicht werden konnte. Da der Trader möglichst günstig kaufen beziehungsweise möglichst teuer verkaufen will, setzt er sein Limit unterhalb beziehungsweise oberhalb des aktuellen Marktpreises fest. Dazu ein Beispiel: Will ein Trader ein Zertifikat kaufen, dessen Preis aktuell bei 100 Euro notiert, für das er aber maximal 99 Euro bezahlen will, kann er seine Limit-Kauforder auf 99 Euro limitieren. Das Zertifikat wird erst dann gekauft, wenn 99 Euro oder ein günstigerer Kurs erreicht werden (Grafik: „Limit-Kauforder“).

Eine Limit-Order zeichnet sich also dadurch aus, dass der Trader bei seiner Ordererteilung ausdrücklich einen Höchst- beziehungsweise Mindestkurs benennt, bis zu dem er im äußersten Fall zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen bereit ist. Im Gegensatz zur Market-Order kann der sich einstellende Kauf- oder Verkaufskurs bei einer Limit-Order in der Regel nicht vom erwarteten Preis abweichen, da die Order erst bei Erreichen oder Unterschreiten (beim Kauf) beziehungsweise Überschreiten (bei Verkauf) des Limit-Kurses ausgeführt wird. Allerdings kann es zur Nichtausführung der Limit-Order kommen, wenn der Limit-Kurs nicht erreicht wird.

### Limit-Order



Mit einer Limit-Kauforder kaufen Sie zu einem niedrigeren Kurs als dem derzeitigen. Im Beispiel haben wir eine Limit-Kauf-Order bei 99 Euro platziert (blau), während der Preis des Zertifikats derzeit bei 100 Euro notiert. Sobald der Limit-Kurs erreicht wird, wird die Position eröffnet.



# Das Wissen über Orderarten ist für jeden Trader unverzichtbar.

## Stopp-Order

Eine Stopp-Order ist eine Anweisung an den Broker, erst dann zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen, wenn ein vorher festgesetzter Stopp-Kurs erreicht worden ist. Bei Erreichen dieses Stopp-Kurses wandelt sich die Stopp-Order in eine Market-Order um, deren Handelsabschluss unmittelbar zum nächsten bestmöglichen Börsenkurs zustande kommt. Bei einer Stopp-Kauforder muss der Stopp-Kurs oberhalb des aktuellen Marktpreises liegen, bei einer Stopp-Verkaufsorder darunter. Eine Stopp-Order dient einerseits dazu, Erträge zu sichern, und andererseits dazu, sich vor Verlusten zu schützen. Wenn sich der Markt zu Ihren Gunsten entwickelt, können Sie Ihre Stopp-Order immer wieder nachziehen und so Ihre Erträge sichern (sogenannter „Trailing-Stopp“).

Sollte sich der Markt jedoch gegen Sie entwickeln, können Sie die Position dank der Stopp-Order automatisch auflösen und so Ihr Verlustrisiko einschränken. Mehr zum Thema Stopps finden Sie im Kapitel „Stopp-Orders: So können Sie sich vor Verlusten schützen“ in dieser Broschüre.

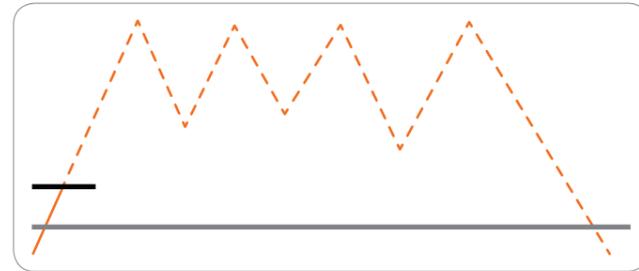
## If-Done-Order

Eine If-Done-Order ist eine Kombination aus zwei Orders, die jedoch auf einem gemeinsamen Order-Ticket vermerkt sind. Sie weist den Broker an, die zweite Order erst dann auszuführen, wenn die erste Order zuvor erfolgreich realisiert werden konnte; und zwar auch dann, wenn der Limit- beziehungsweise Stopp-Kurs der zweiten Order bereits erreicht ist.

Dazu ein Beispiel: Sie möchten eine Limit-Kauf-order mit einer Stopp-Order kombinieren. Damit stellen Sie Folgendes sicher: Wenn die Limit-Order ausgeführt wurde und Sie auf steigende Kurse setzen, wird der Trade automatisch durch die zweite Order, die Stopp-Order, abgesichert.

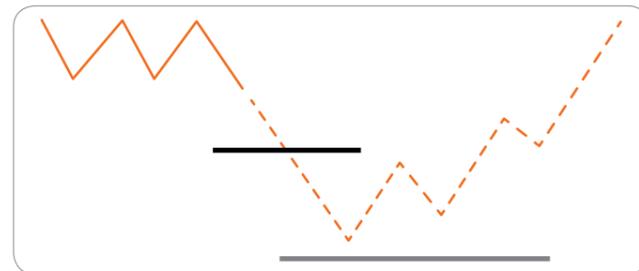
Das Setzen eines Stopps zur Risikobegrenzung kann damit also nicht vergessen werden. So wird es beim Trading möglich, eine Beobachtungspause einzulegen. Die If-Done-Order eignet sich daher besonders für den Trader, der den Markt nicht ununterbrochen beobachten kann, aber trotzdem eine Marktbewegung zu seinem Vorteil nutzen beziehungsweise sich im Falle einer Marktbewegung zu seinen Ungunsten absichern will.

## Stopp-Order



Durch die Stopp-Verkaufsorder ist das automatische Verkaufen der Position zu einem tieferen Kurs möglich. Dies dient der Verlustbegrenzung. Im Beispiel wurde zuerst mit einer Market-Order (blau) gekauft. Danach wurde eine Stopp-Order (grau) unterhalb des aktuellen Kurses platziert. Wenn die Bewegung sich nun nach unten umkehrt, wird diese Order ausgelöst und die Position verkauft.

## If-Done-Order



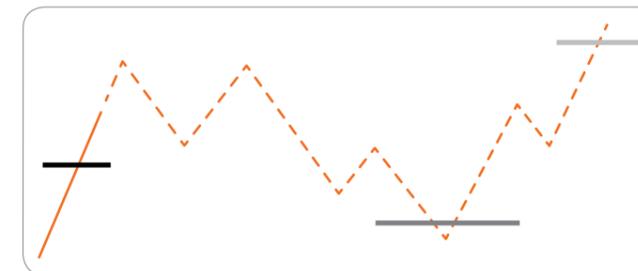
Die If-Done-Order sorgt dafür, dass nach einer ausgelösten Order eine zweite dazu geschaltet wird. Hier im Beispiel ist die Idee, durch eine Limit-Order (blau) möglichst günstig einzusteigen und gleichzeitig mit einer tiefer liegenden Stopp-Order (grau) abgesichert zu sein, falls der Kurs im Anschluss deutlich fällt.

## OCO-Order

Eine OCO-Order (One-Cancels-the-Other-Order) ist wie die If-Done-Order eine Kombination aus zwei separaten Orders, die jedoch auf einem Order-Ticket vermerkt sind. Sie weist den Broker an, in dem Augenblick, in dem eine der beiden Teilorders im Markt ausgeführt werden konnte, die dann noch übrig gebliebene Order automatisch zu stornieren. Beide Teilorders sind dabei grundsätzlich völlig frei gestaltbar und somit formal voneinander unabhängig.

Eine OCO-Order kann demzufolge eine Kombination von Kauf- und Verkaufs- beziehungsweise von Limit- und Stopp-Order oder von anderen Order-Arten sein. In der Praxis handelt es sich bei den beiden Teilorders jedoch meist um eine Limit- und eine Stopp-Order. Dazu ein Beispiel: Wenn Sie ein Zertifikat gekauft haben, können Sie gleichzeitig eine Limit-Verkaufsorder und eine Stopp-Verkaufsorder als One-Cancels-the-Other-Order anlegen. Wenn der Preis des Zertifikats steigt und Ihr Limit erreicht, steigen Sie mit einem Ertrag aus. Fällt der Preis des Zertifikats dagegen, werden Ihre Verluste durch die Stopp-Verkaufsorder begrenzt. Wenn die Limit-Order ausgeführt worden ist, wird die Stopp-Order automatisch gelöscht, und andersherum (Grafik: „OCO-Order“).

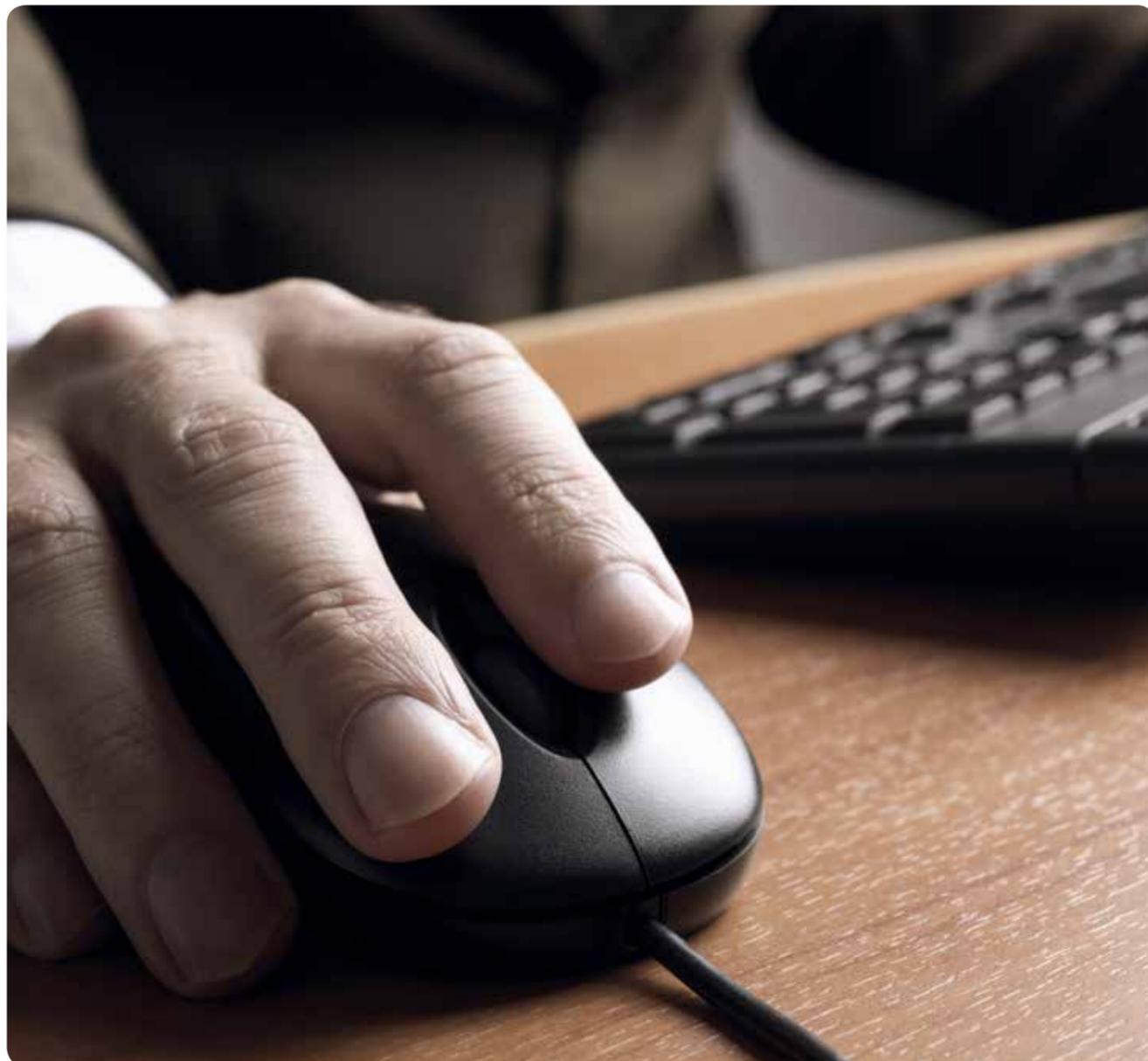
## OCO-Order



Die OCO-Order besteht ebenfalls aus zwei Teilorders. Im Beispiel erfolgt ein Einstieg per Market-Order (blau). Die laufende Position kann sich nun entweder negativ oder positiv entwickeln und entsprechend möchte man entweder per Limit-Verkaufsorder (hellblau) im Plus mit möglichst hohem Ertrag oder per Stopp-Verkaufsorder (grau) im Verlust mit möglichst wenig Minus verkaufen. In unserem Fall wird zuerst der Stopp-Kurs erreicht und damit die Stopp-Order ausgeführt beziehungsweise die Limit-Order storniert.

## Fazit

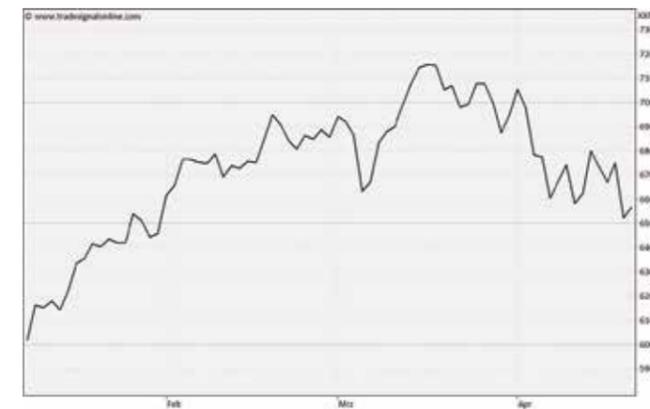
Das Wissen über Orderarten ist für jeden Trader unverzichtbar, um auf jede nur denkbare Marktkonstellation zur rechten Zeit mit der angemessenen Order reagieren zu können. Dank ihrer vielen verschiedenen Möglichkeiten und ihrer automatischen Ausführung erleichtern sie die Arbeit ungemein.



## Die wichtigsten Chartarten auf einen Blick.

Der Chart ist das wichtigste Werkzeug für den Trader. Er zeigt die vergangene und aktuelle Entwicklung des zu handelnden Instruments wie etwa einer Aktie, eines Zertifikats oder einer Währung und lässt Schlüsse auf dessen zukünftige Entwicklung zu. Im Kursverlauf stecken alle Informationen, die der Analyst braucht, um eine zuverlässige Kursprognose treffen und sich entsprechend positionieren zu können. Dabei stehen ihm verschiedene Darstellungsformen beziehungsweise Chartarten zur Verfügung, die im Folgenden vorgestellt werden.

### DAX-Linienchart



Die Schlusskurse der einzelnen Tage sind durch eine Linie miteinander verbunden. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)

### Der klassische Linienchart

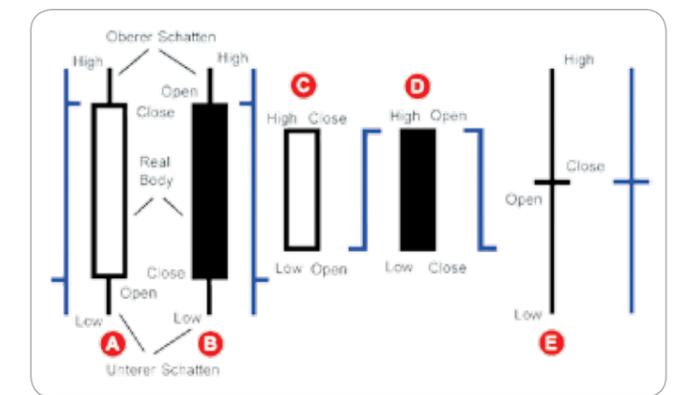
Die einfachste und am weitesten verbreitete Darstellung von Charts ist der sogenannte „Linienchart“ – nicht nur in der Finanzwelt. Auf der x-Achse wird die Zeit und auf der y-Achse der Preis angezeigt. Im Linienchart werden die Periodenschlusskurse (zum Beispiel Tagesschlusskurse) des jeweiligen Wertpapiers, Index und so weiter miteinander verbunden. So entsteht eine linienförmige „Preiskurve“ (siehe Grafik „Linienchart“). s.

### Amerikanische Stäbe und japanische Kerzen

In der Trading-Fachliteratur werden die Liniencharts allerdings eher selten verwendet, da sie nur den Schlusskurs (englisch Close) berücksichtigen und damit keine weiteren Informationen über den Eröffnungskurs, Höchst- und Tiefstkurs (englisch Open, High und Low) der betrachteten Periode liefern, die für den Trader jedoch relevant sind.

All diese Informationen, also Close, Open, High und Low, stecken in den sogenannten „Barcharts“ und „Candlestick-Charts“. Während Bars (zu Deutsch Stäbe) früher vor allem im westlichen Kulturraum verbreitet waren, wurden Candlesticks (zu Deutsch Kerzen) in Japan bereits seit dem 18. Jahrhundert benutzt.

### Bars vs. Candlesticks



Candlestick-Charts sind leicht zu lesen. Die Candle besteht aus dem Kerzenkörper (Real Body) und gegebenenfalls aus einem oberen und unteren Schatten. Das Hoch und Tief des Kerzenkörpers stellen den Eröffnungs- (Open) beziehungsweise den Schlusskurs (Close) dar. Liegt der Schlusskurs über dem Eröffnungskurs, ist die Kerze weiß oder grün eingefärbt. Liegt der Schlusskurs unter dem Eröffnungskurs, ist die Kerze schwarz oder rot. Die Tageshöchs- und Tiefstkurse werden durch dünne Linien, den oberen oder unteren Schatten (auch Docht und Lunte genannt), dargestellt. Kerze A hat über dem Open geschlossen, Kerze B darunter. Kerze C hat ebenfalls über dem Open geschlossen, allerdings war hier das Open der niedrigste Preis des Tages und der Close der höchste Preis des Tages. Kerze D zeigt genau das Gegenteil von Kerze C. Kerze E hat auf dem gleichen Niveau eröffnet und geschlossen, sodass sich dasselbe Bild wie im Balkenchart ergibt.

Schon damals wurde in Japan mit Reis gehandelt und die findigen Händler bedienten sich dieser Technik. Viele der heute noch verwendeten Begriffe in der Candlestick-Analyse gehen auf diese Frühphase zurück. Letztlich stellen Candlestick-Charts exakt dasselbe dar wie Barcharts, werden von vielen Analysten aber als die anschaulichere der beiden Methoden gehandelt.

Mittlerweile sind diese beiden umfangreicheren Darstellungsweisen auf viel Akzeptanz und Sympathie gestoßen und somit zu einer Standardfunktion in jeder Charting Software geworden. In der Grafik „Bars vs. Candlesticks“ sehen Sie eine detaillierte Gegenüberstellung von Bars und Candlesticks.

# Der Trader kann aus einer Vielzahl von Chartarten wählen.

## Aussagekräftig und anschaulich

Worin aber liegt nun der Vorteil dieser Darstellungsalternativen gegenüber dem herkömmlichen Linienchart und wie kann man diesen für sich nutzen? Der größte Vorteil von Bar- und Candlestick-Charts besteht darin, dass man schlichtweg mehr sieht als auf dem Linienchart. Der Trader erkennt auf einen Blick, ob ein Handelstag (-woche, -monat et cetera) positiv oder negativ geschlossen hat. Die meisten Höchst- und Tiefstpunkte entstehen ja nicht mit Handelsschluss, sondern während des Tages. Das führt dazu, dass beispielsweise ein Allzeithoch in einem Linienchart in der Regel einen geringeren Wert besitzt als in einem Barchart, der auch die Intraday Highs darstellt. Exakt bezifferte Allzeithochs können wichtige Kursdaten sein.

In der Grafik „Candelstick-Chart“ sehen Sie ein Beispiel für einen Candlestick-Chart auf Tagesbasis. Dieser zeigt denselben Kursverlauf an wie der Linienchart in der Grafik „Linienchart“. Doch im Gegensatz zu diesem erkennen Sie im Candlestick-Chart sofort, welche Tage über beziehungsweise unter dem Eröffnungskurs geschlossen haben. Darüber hinaus sehen Sie für jeden Handelstag den Höchst- und Tiefstkurs. Außerdem zeigt der Candlestick-Chart Kurslücken (englisch Gaps) an, wie Sie an den Markierungen erkennen können. Kurslücken sind wichtige Informationen für den Trader, die er für seine weiteren Positionierungen nutzen kann.

Im Linienchart sind Kurslücken nicht sichtbar. Des Weiteren können mehrere einzeln hintereinander auftretende Bars oder Candles Kursmuster generieren, die optisch auffallen und zur Kursprognose herangezogen werden können.

DAX-Candlestick-Chart



Jeder Tag wird als Candlestick mit dem jeweiligen Open, High, Low und Close abgebildet. Dabei können analyserelevante Muster wie etwa Kurslücken entstehen (siehe Markierungen).

Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)

DAX-Point and Figure-Chart



Wenn der Kurs steigt, folgt ein Kreuz, wenn er fällt, ein Kreis. Die Zeit spielt dabei keine Rolle. Quelle: [www.tradesignalonline.com](http://www.tradesignalonline.com)

## In Kombination mit weiteren Kursgrößen

Natürlich ist mit Linien, Bars und Candlesticks das volle Spektrum der Chartarten noch nicht abgedeckt. Beispielsweise gibt es die Möglichkeit, den vorliegenden Chart mit dessen Volumen, also einer weiteren bezifferten und analyserelevanten Größe zu kombinieren. Beim „Equi-Volume-Chart“ wird pro Periode die volle Kursspanne mit der Vertikale abgebildet und das dazugehörige Volumen (der Umsatz) mit der Horizontale.

„Candle-Volume“ ist demnach ein Candlestick-Chart, bei dem die jeweilige Kerze die relative Breite ihres dazugehörigen Volumens besitzt. Folglich fallen umsatzintensive Tage sofort durch „dicke Kerzen“ auf.

## „Exotische“ Chartarten

Schlussendlich gibt es noch eine weitere interessante Form der Chartdarstellung, bei der die zeitliche Komponente gänzlich entfällt, da man ausschließlich den Kurs und dessen Veränderung betrachtet. Der Chart wird also nicht jeden Tag um den jeweiligen Schlusskurs erweitert, sondern immer genau dann, wenn der Kurs eine gewisse im Vorfeld definierte Veränderung erfahren hat, zum Beispiel drei Prozent.

Der dadurch erzielte Effekt bewirkt, dass kleinere Bewegungen beziehungsweise längere Phasen ohne Bewegung erst gar nicht mit in die Darstellung einfließen. Dadurch lassen sich vorhandene Trends klarer erkennen. Beispiele hierfür sind der Point and Figure (P&F)-Chart sowie der Kagi- und Renko-Chart.

Wir sehen uns hier den Point and Figure-Chart genauer an (Grafik „Point and Figure-Chart“). Er besteht aus mehreren Spalten, die abwechselnd mit X und O aufgefüllt sind. Allgemein bezeichnet das X steigende und das O fallende Notierungen. Abhängig von der verwendeten Software können Sie innerhalb der Spalten auf die Zahlen 1 bis 9 sowie die Buchstaben A bis C stoßen. Da Point & Figure-Charts über keine Zeitachse verfügen, dienen Ihnen diese Markierungen zur groben zeitlichen Einordnung der Kursereignisse. Die Zahlen 1 bis 9 stehen dabei für die Monate Januar bis September und die Buchstaben A bis C für Oktober bis Dezember.

Der Vorteil von Point and Figure-Charts ist, dass sie „unbedeutende“ Kursschwankungen herausfiltern können, die als „Rauschen“ bezeichnet werden und oftmals für Fehlsignale verantwortlich sind. Darüber hinaus können sie Trends sowie Unterstützungs- und Widerstandszonen frühzeitig aufzeigen und klare und interpretationsfreie Handelssignale generieren.

## Fazit

Der Trader kann aus einer Vielzahl von Chartarten wählen. Um herauszufinden, welche die beste für ihn ist, sollte er sich erst einmal mit allen vertraut machen und sie in der Praxis testen. So erkennt er schnell, welcher Chart seine Erwartungen erfüllt. Natürlich kann er auch mehrere Charttypen verwenden und miteinander kombinieren.

## So handeln Sie mit Online Brokern.

Früher wurden Wertpapiere von Privatanlegern in der Bankfiliale geordert, was mit erheblichen Kosten und natürlich einem deutlichen Zeitaufwand verbunden war. Seit einigen Jahren sind Online Broker die erste Wahl, wenn es um den Handel von Zertifikaten und anderen Finanzinstrumenten geht. Wie das genau funktioniert und warum der Handel mit Online Brokern so viele Vorteile mit sich bringt, erklären wir Ihnen in diesem Kapitel.

In den Kapiteln zum Thema Trading haben Sie erfahren, was beim Trading unbedingt zu beachten ist, um langfristig tatsächlich erfolgreich sein zu können. Wenn Sie bisher noch nie eine Aktie oder ein Zertifikat gehandelt haben, stellen Sie sich an dieser Stelle vielleicht die Frage, wie das Ganze in der Praxis überhaupt funktioniert. Was ist eigentlich alles zu tun, bevor man das erste Mal über sein eigenes Handelskonto ordern kann?

### Ein Depot eröffnen

Als Erstes müssen Sie ein eigenes Depot beim Online Broker Ihrer Wahl eröffnen. Bevor Sie sich für einen Broker entscheiden, sollten Sie deren Konditionen miteinander vergleichen. Grundsätzlich gilt, dass es nicht DEN optimalen Broker für alle gibt. Je nachdem, wie oft Sie voraussichtlich traden möchten, welche Ordergröße Sie wählen und wie kurz oder langfristig Ihr Anlagehorizont ist, variiert die Wahl des für Sie besten Angebots. Ein detaillierter Vergleich der Online Broker würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen, sodass wir hier nur auf entsprechend vorgefertigte Vergleichsstudien hinweisen können.

In der Regel können Sie sich die notwendigen Unterlagen von der Webseite des Brokers herunterladen und ausdrucken oder sich alternativ alles per Post zusenden lassen.

### Ihr Handelskonto

Sobald Sie alle Unterlagen ausgefüllt haben, müssen Sie damit in der Regel zu einer Filiale der Deutschen Post gehen, um das sogenannte „PostIdent“ Verfahren zu durchlaufen.

Dazu benötigen Sie Ihren Personalausweis oder Reisepass, mit dem Sie sich gegenüber der Post zur Eröffnung des Depots identifizieren. Damit erfüllt der Broker unter anderem seine Verpflichtungen hinsichtlich der gesetzlichen Regelungen zur Verhinderung von Geldwäsche. Einige Broker nutzen abgekürzte Verfahren zur Konto- und Depoteröffnung, aber das PostIdent-Verfahren gilt weiterhin als Standard.

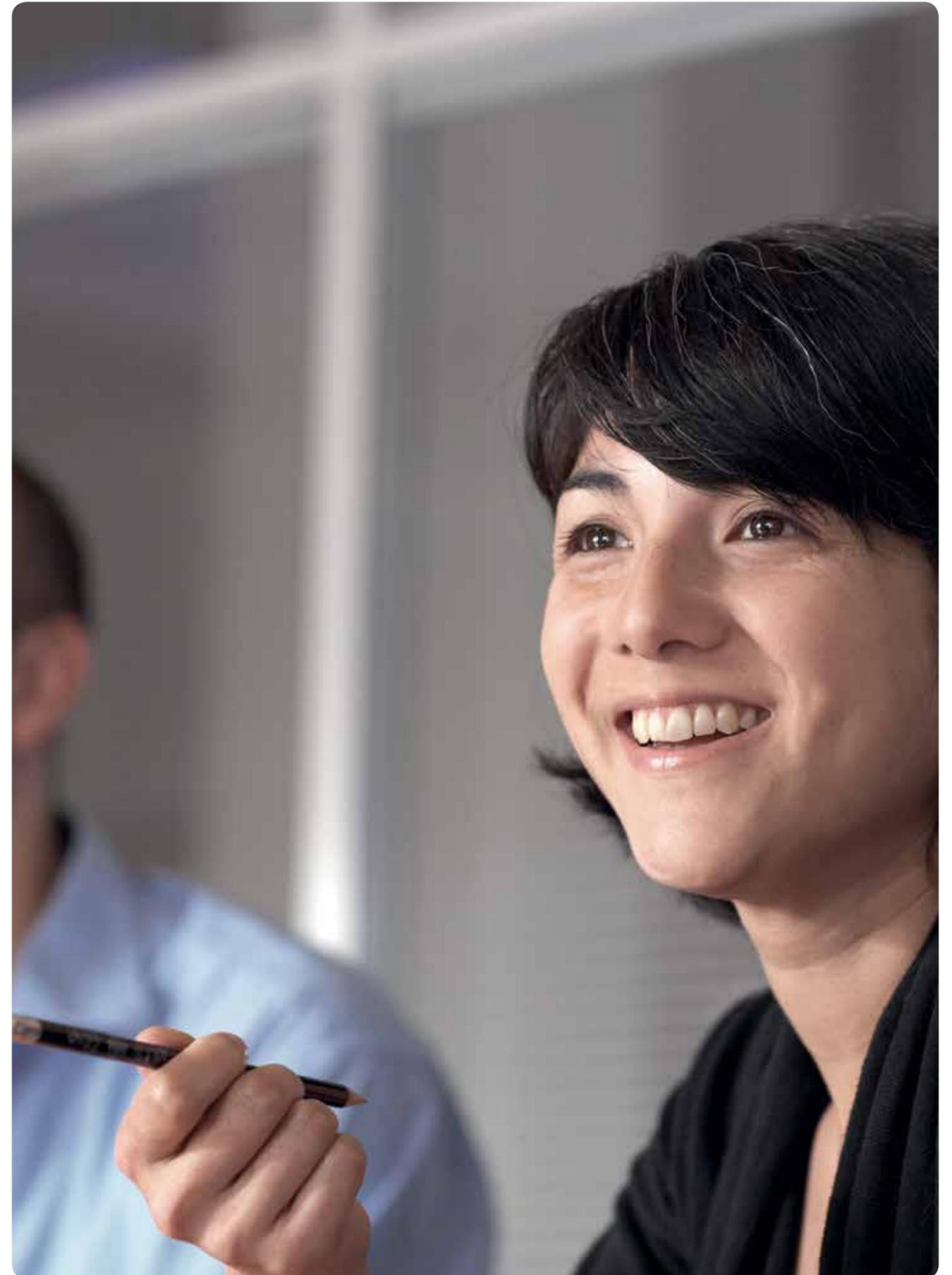
Nach der erfolgreichen Depoteröffnung werden Sie von Ihrem Broker informiert, dass das Depot sowie ein Konto für Sie eröffnet wurden. Jetzt können Sie Ihr Tradingkapital auf das Konto einzahlen oder es von einem anderen, bereits bestehenden Konto dorthin überweisen.

### Ihr erster Trade

Beim Einloggen in Ihr Konto/Depot benötigen Sie in der Regel Ihre PIN (Persönliche Identifikationsnummer). Gegebenenfalls können Sie bereits am Anfang eine SessionTAN (Transaktionsnummer) eingeben, damit Sie nicht jeden Trade einzeln mit einer TAN bestätigen müssen. Durch die Eingabe der TAN wird innerhalb Ihres Kontos nochmals verifiziert, dass Sie den Trade tatsächlich ausführen möchten.

Zudem ist die TAN ein weiterer Schutzmechanismus gegen Missbrauch, sodass Sie PIN und TAN nicht zusammen und erst recht nicht für andere Personen zugänglich aufbewahren sollten. Zu Beginn sollten Sie auf keinen Fall irgendwelche komplexen Produkte oder gar gehebelte Instrumente einsetzen. Zudem sollten Sie von Anfang an darauf achten, dass Sie Ihre Risiken im Griff haben.

Diese grundsätzlichen Punkte wurden bereits in den anderen Kapiteln angesprochen. Wenn Sie sich daran halten, können Sie ein Gefühl für das Trading entwickeln und zugleich Spaß daran haben.



Nachdem Sie sich für Ihr erstes Wertpapier entschieden haben, geben Sie die Wertpapierkennnummer (WKN) oder alternativ die ISIN (International Securities Identification Number) in die Ordermaske ein (Grafik: „WKNs bei ING Markets“) sowie die gewünschte Stückzahl und eventuelle Orderzusätze (zum Beispiel Stopp oder Limit). Sobald der Trade ausgeführt wurde, werden Ihnen nach kurzer Zeit die Stücke ins Depot eingebucht, während das Tradingkonto mit dem jeweiligen Betrag belastet wird.

Neben dem Online Trading per Mausclick bieten viele Broker auch die Möglichkeit, Orders per Telefon oder Fax aufzugeben, wobei die Gebühren entsprechend zu beachten sind. Die Wertpapiere verbleiben in Ihrem Depot, bis Sie sich irgendwann für den Verkauf entscheiden oder das Wertpapier seine Fälligkeit erreicht und automatisch ausgebucht wird.

### Übung macht den Meister?

Die meisten Online Broker bieten die Möglichkeit, ein kostenloses Musterdepot zu führen und damit den Handel zu simulieren. Für absolute Neueinsteiger ist das in jedem Fall zu empfehlen. So können Sie sich mit der Plattform vertraut machen, ohne echtes Geld zu riskieren. Insofern ist eine Simulation beim Broker Ihrer Wahl durchaus sinnvoller als ein Börsenspiel, bei dem Sie eine andere Umgebung vorfinden als bei der späteren Umsetzung Ihrer realen Trades.

### WKNs bei ING Markets

WKN	ISIN	Produkttyp	Richtung	K.O.	Hebel	Abst. K.O.	Laufzeit	Geld	Brief	Performance	Handeln
NG2BPT	DE000NG2BPT8	Open End Turbo	Long	9.792,64	40,2	2,5 %		2,47	2,48	+48,65%	
NG2BPU	DE000NG2BPU6	Open End Turbo	Long	9.772,63	36,5	2,7 %		2,74	2,75	+43,34 %	
NG2AWZ	DE000NG2AWZ3	Open End Turbo	Long	9.762,61	35,9	2,8 %		2,79	2,80	+42,24 %	
NG2BRH	DE000NG2BRH9	Turbo	Long	9.790	35,7	2,5 %	24 Jun 2016	2,80	2,81	+42,75 %	
NG2BNG	DE000NG2BNG0	Turbo	Long	9.785	35,2	2,6 %	30 Sep 2016	2,84	2,85	+41,19 %	
NG2BMT	DE000NG2BMT5	Open End Turbo	Long	9.752,60	34,2	2,9 %		2,93	2,94	+40,10 %	
NG2AXA	DE000NG2AXA4	Open End Turbo	Long	9.742,58	33,2	3,0 %		3,02	3,03	+38,44 %	
NG2BNH	DE000NG2BNH8	Turbo	Long	9.765	32,8	2,8 %	30 Sep 2016	3,05	3,06	+37,92 %	
NG2BMS	DE000NG2BMS7	Open End Turbo	Long	9.732,58	32,1	3,1 %		3,12	3,13	+36,17 %	
NG2AUQ	DE000NG2AUQ6	Turbo	Long	9.750	31,3	2,9 %	24 Jun 2016	3,20	3,21	+34,95 %	
NG2AXB	DE000NG2AXB2	Open End Turbo	Long	9.722,55	31,1	3,2 %		3,22	3,23	+34,10%	

Unsere WKNs beginnen alle mit NG. So können Sie sofort erkennen, welche Produkte von uns sind. Als Beispiel sehen Sie hier unsere Mini Futures auf den DAX-Index.

### Freetrade-Aktionen

Bei ausgewählten Online Brokern gibt es von Zeit zu Zeit verschiedene FreetradeAktionen. Während der Laufzeit der Aktionen können Sie bei den entsprechenden Online Brokern im außerbörslichen Direkthandel zum Beispiel bestimmte Produkte von ING Markets ohne Transaktionskosten handeln. Alle Aktionen können Sie auf der Webseite [www.ingmarkets.de](http://www.ingmarkets.de) unter „Kundenservice – Handeln“ einsehen.

## Vorteile von Online Brokern.

### > Geschwindigkeit

Sie können sich jederzeit von zuhause aus einloggen und mit wenigen Klicks Ihre Trades ausführen. Wenn die entsprechende Börse geschlossen ist, lassen sich viele Zertifikate auch außerbörslich handeln, zum Teil börsentäglich von 08:00 bis 22:00 Uhr.

### > Kosten

Inzwischen gibt es viele konkurrierende Online Broker. Dadurch sind die Transaktionskosten für den Kauf und Verkauf von Wertpapieren in den letzten Jahren weiter gesunken und liegen signifikant unter den Ordergebühren in einer Bankfiliale.

### > Erreichbarkeit

Mittlerweile können Sie bei vielen Online Brokern auch per mobilem Gerät mit Internetzugang auf Ihr Konto/Depot zugreifen und traden. Damit wird der Börsenhandel für Privatanleger auf Wunsch ortsunabhängig.

### > Echtzeitkurse

Was früher eine teure Dienstleistung und nur für professionelle Anleger bestimmt war, ist heute praktisch Standard.

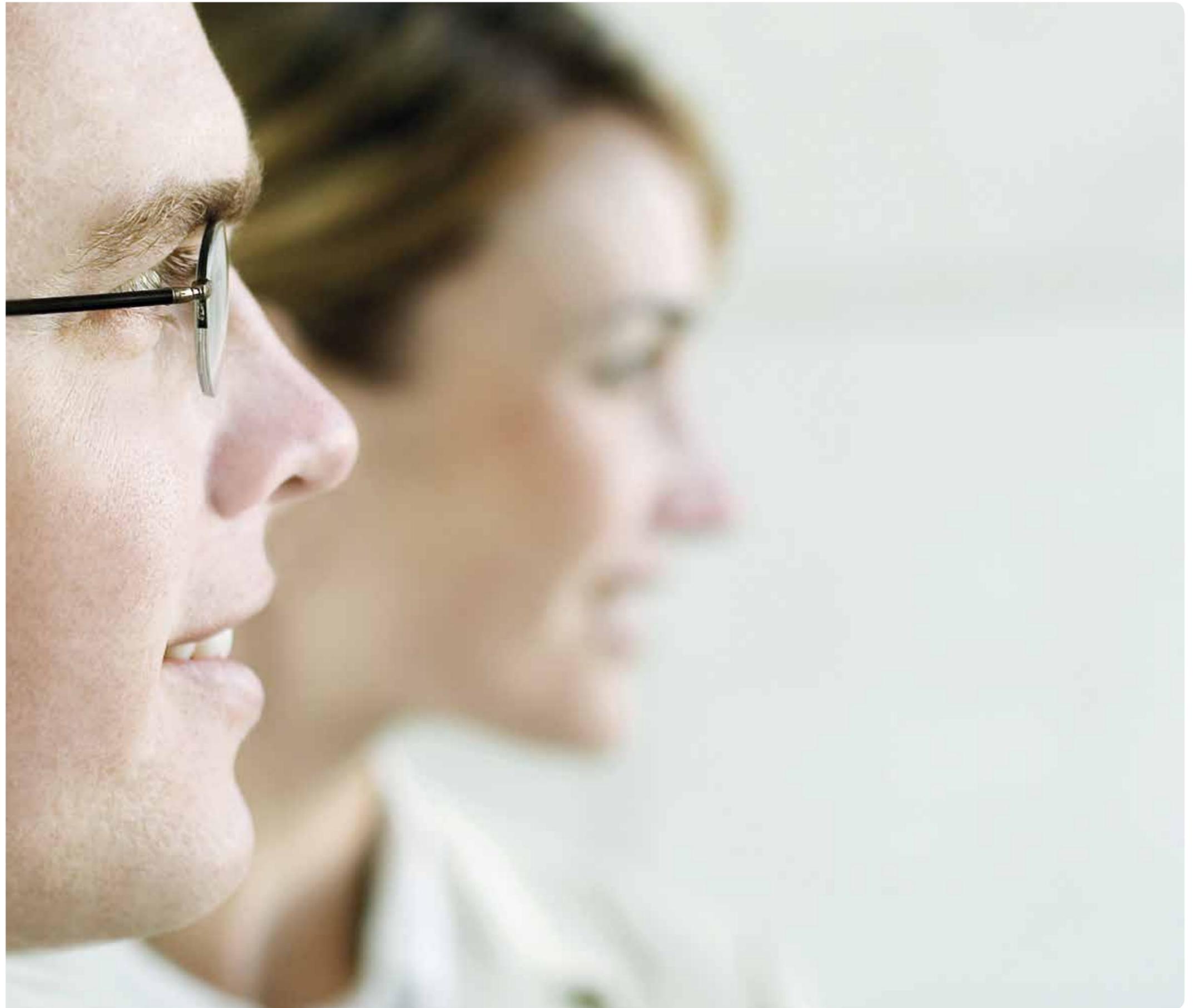
In der Regel stellt der Online Broker Echtzeitkurse zur Verfügung, während Sie die Order aufgeben. Damit können Sie Ihren Orderzusatz wie Limit oder Stopp optimal adjustieren.

### > Service

Aufgrund des Konkurrenzdrucks hat sich auch der Service vieler Anbieter deutlich verbessert. In der Regel steht Kunden eine direkte Telefonnummer für Fragen oder Probleme zur Verfügung.



Es geht nicht um viele Informationen, es geht um die richtigen Informationen.



# www.ingmarkets.de – weniger ist mehr.

Das Wichtigste bei einer Webseite ist die Klarheit für den Betrachter und die Einfachheit in der Navigation. Darum haben wir uns auf das Wesentliche konzentriert, das Sie für Ihren Tradingserfolg brauchen.

## Einfach erkennen.

Mit einem Blick sehen Sie das Wichtigste: die aktuellen Realtime-Indikationen und Nachrichten für z. B. die wichtigsten Indizes, Gold sowie EUR/USD und die Verlierer und Gewinner unter den Deutschen Aktien.

## Startseite

The screenshot shows the ING Markets homepage. At the top, there is a search bar for 'ISIN / Basiswert / Analyse / Autor suchen' and the 'ING MARKETS' logo. Below the navigation menu, there is a featured article 'Mal wieder davongekommen' with a 'Hier lesen' button. A list of news items follows, including 'Janet Yellen lässt die Bullen tanzen' and 'Ist das eine Toppbildung?'. The 'Märkte' section displays indicators for DAX, EUR/USD, Dow Jones, Gold, and Brent Crude Oil Future. Below this, there are sections for 'Hebelprodukte' (Leveraged Products) categorized into 'Tagesgewinner' (Daily Winners), 'Tagesverlierer' (Daily Losers), and 'Meist angesehene Produkte' (Most Popular Products).

## Einfach finden.

Geben Sie den Basiswert ein und es erscheinen die relevanten Produkte. Der Rest ist selbsterklärend.

## Produktsuche

The screenshot shows the product search page for Daimler. The search bar contains 'Daimler'. The page displays the Daimler logo, a reference price of € 68,15 (+0,74%), and a brief description of the company. A line chart shows the price movement of Daimler stock from February 29 to March 30. To the right, there is a 'News' section with headlines like 'Daimler: Steht dieser neue Geld-Brunne...'. At the bottom, there is a 'Stimmungsbaren...' section showing sentiment levels: 80% Neutral, 4% Positiv, and 16% Negativ. The 'Alle Produkte für Daimler' section includes a 'Richtung' dropdown (Long/Short) and a 'Knock-out-Level' input field.

# Täglich über die Markt Insights informiert.

## Einfach übersichtlich.

Wir stellen Ihnen wichtige Daten für Ihre Entscheidung auf einem Blick vor – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

### Gefundenes Produkt

The screenshot shows the ING Markets interface for a product titled "Open End Turbo Long auf EUR/USD". The page includes a search bar, navigation menu, and a table of key data points:

Geld (Vol.)	Brief (Vol.)	Änderung	Hebel	Knock-out-Level	Referenzkurs*	
25.000	1,75	1,76	25.000	12,14 %	57,0	\$ 1,136
09:34:00						\$ 1,1331 + 0,22%
						09:34:43

Below the table is a "Produktchart" (product chart) showing price movement over time, with a legend for "Geld", "Brief", "Referenz", "Finanzierungslevel", and "Knock-out-Level". To the right of the chart is a sidebar with additional product details:

Finanzierungslevel	\$ 1,136
Bezugsverhältnis	100,00
Erster Handelstag	18 Mrz 2016
Handelszeiten	8:00 - 22:00 Uhr
Knock-out-Zeiten	0:00 - 23:59 Uhr
Abstand K.O.	1,7 %
Finanzierungskosten	3,5 %

## Einfach gut informiert.

Unsere Akademie erklärt Ihnen die wichtigsten Begriffe in Videos sehr anschaulich und einfach. Über unsere Rubrik Insights erhalten Sie börsentäglich Marktinformationen und chart-technische Analysen. Unsere kostenlose „MORNING MAIL“ informiert Sie börsentäglich, z. B. werden hier drei besonders interessante Werte analysiert. Einfach registrieren.

### Insights

The screenshot shows the "Insights" section of the ING Markets website. It features a date filter for "Mittwoch, 30. März 2016" and several article cards:

- DAX: Mal wieder davongekommen** by Ronald Gehrt (07:35)
- S&P 500: Janet Yellen lässt die Bullen tanzen** by Ronald Gehrt (07:34)
- ROHÖL BRENT: Ist das eine Toppbildung?** by Ronald Gehrt (07:31)
- MAL WIEDER DAVONGEKOMMEN: Morning Call vom 30. März** by Ronald Gehrt (07:27)
- CHEFVOLKSWIRT DER ING-DiBa: Carsten Brzeskis Blog** by Carsten Brzeski (24 Mrz - 17:00)
- TRADE ANALYSIS DIARY: Werden Sie ein noch besserer Trader**

## ING Markets – das sind wir.

Die Märkte ändern ihre Richtung immer schneller. Um von diesen Schwankungen zu profitieren, braucht man einen starken und verlässlichen Partner, der verständliche und transparente Produkte bietet. Dieser Partner möchten wir für Sie sein. Wer wir sind, was wir machen und was wir bieten, erfahren Sie in diesem Artikel.

### Über ING Markets

Unter dem Namen ING Markets emittiert die ING Bank N.V., einer der größten und renommiertesten Finanzkonzerne Europas, seit 2012 Knock-Out-Zertifikate für den deutschen Markt.

### Ihr Team

Hinter ING Markets steht ein weltweites Netzwerk von hoch qualifizierten Spezialisten. Wir haben Büros in Frankfurt, Amsterdam, Brüssel, Madrid, New York, Singapur und Hongkong. Jeden Tag aufs Neue analysieren wir dort für Sie die neuesten Trends, die aktuellsten Nachrichten und die kleinsten Marktbewegungen, um Ihnen Lösungen für Ihre Investmentfragen aufzuzeigen.

### Wie wir arbeiten

Wir öffnen die Finanzmärkte für eine Vielzahl von privaten Anlegern. Deshalb bieten wir klare und transparente Informationen und Produkte, die sich nach den Bedürfnissen unserer Kunden richten. Das bedeutet auch, dass uns Qualität wichtiger ist als Quantität. Unser Bestreben ist deshalb, unseren Kunden nicht die meisten, sondern die bestmöglichen Produkte anzubieten.

### Unser Produktangebot

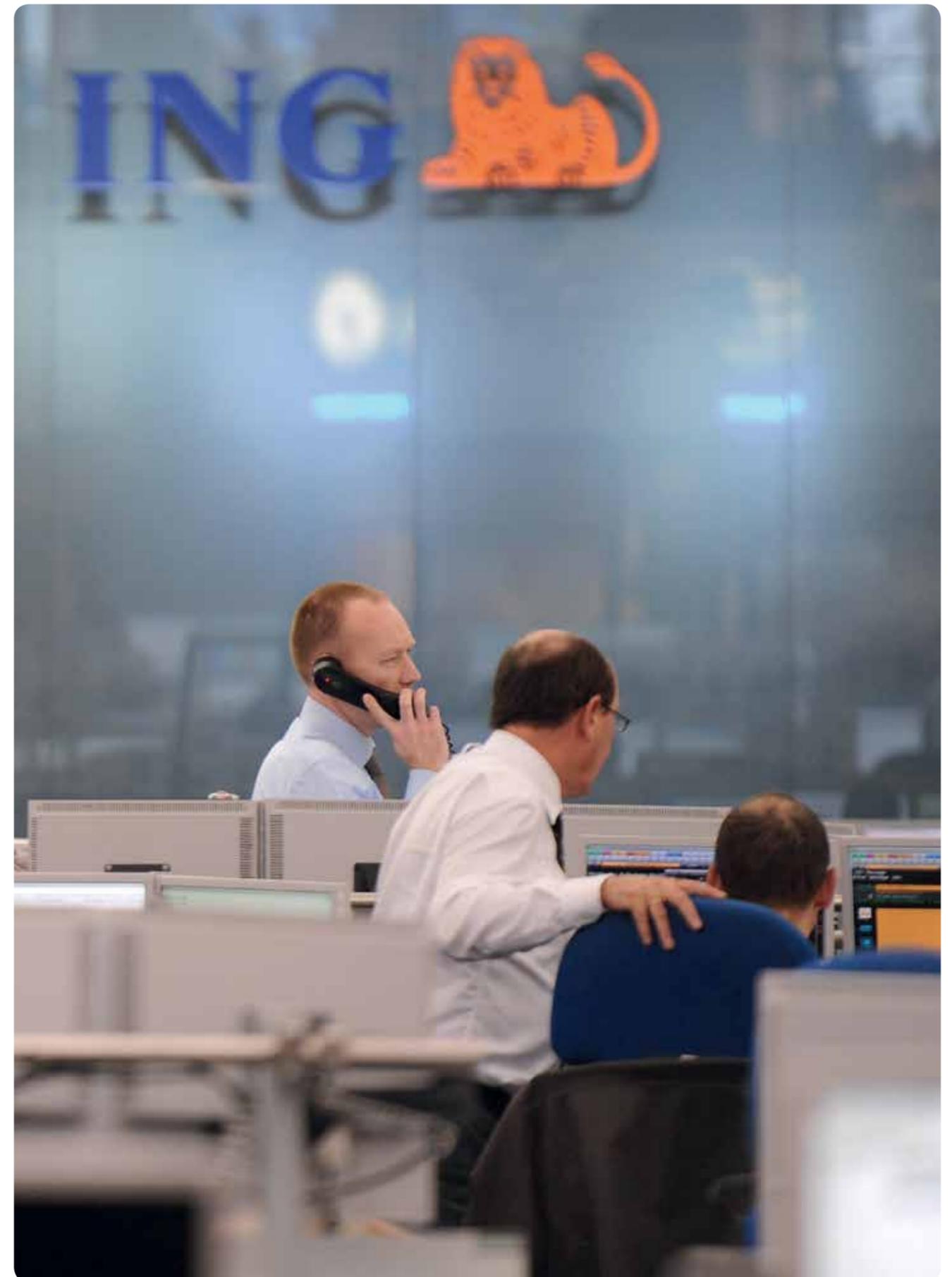
Wir bieten Ihnen bereits jetzt eine ganze Reihe von Produkten an, mit denen Sie von den Bewegungen der wichtigsten Märkte nach oben oder unten profitieren können. Und täglich emittieren wir weitere Turbos, Open End Turbos und Mini Futures auf interessante Aktien, Währungen, Rohstoffe und Indizes und erweitern so ständig unser Produktportfolio.

### Über Ratings

Wenn Sie Hebelprodukte erwerben, ist neben der Entwicklung des zugrunde liegenden Basiswerts auch die Bonität des Emittenten wichtig, in diesem Fall die der ING Bank N.V. Ein unabhängiges Rating ist eine Möglichkeit zur Beurteilung dieser Bonität. Es gibt Ihnen einen Hinweis darauf, wie solide der Emittent beziehungsweise die hinter den Produkten stehende Bank ist.

Damit die Qualität des Emittenten so unabhängig wie möglich eingeschätzt wird, erstellt die Bank das Rating nicht selbst. Es wird von Ratingagenturen vorgenommen. Natürlich ist die Bonität des Emittenten nur eines von mehreren wichtigen Kriterien für den Kauf eines Hebelprodukts. Sie sollte nicht als alleinige Entscheidungsgrundlage dienen.

Unser Rating Einstufungen sind zur Zeit:  
S&P A / Moody's A1 / Fitch A (Stand: 09.06.2015).



## Service bei ING Markets.

Auf unseren Service legen wir bei ING Markets besonders viel Wert. Darum können Sie uns nicht nur via E-Mail oder Post erreichen, sondern auch börsentäglich am Telefon. Darüber hinaus finden Sie uns auf vielen Messen und Seminaren.

### Ansprechpartner

Um Ihnen den bestmöglichen Service zu bieten, sind wir von Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 19.00 Uhr für Sie da:

#### Per Telefon:

0800 31 31 600

#### Per E-Mail:

zertifikate@ingbank.de

#### Per Post:

ING Markets  
c/o ING Bank, eine Niederlassung der ING-DiBa AG  
Postfach 20 02 44  
60606 Frankfurt am Main

### ING-Markets-Produkte handeln

#### Außerbörsliche Handelszeiten:

8.00 Uhr bis 22.00 Uhr

#### Börslicher Handel über Scoach:

Handelszeiten: 9.00 Uhr bis 20.00 Uhr

#### Knock-Out-Zeiten:

Produkte auf DAX®, EURO STOXX 50 und deutsche Aktien:  
9.00 Uhr bis 17.30 Uhr (inklusive Auktionen)  
Produkte auf US-Indizes und -Aktien: 15.30 Uhr bis 22.00 Uhr  
Produkte auf Rohstoffe und Währungen:  
24 Stunden börsentäglich  
Produkte auf Nikkei225: 02.00 Uhr bis 08.00 Uhr

### Veranstaltungen

Wir suchen die Nähe zu unseren Kunden und den Austausch mit ihnen. Deshalb sind wir auf allen wichtigen Messen vertreten und stellen, wo immer es geht, den Kontakt zu ihnen her. So können sie sich z. B. bei unseren Webinaren mit anderen Tradern austauschen, erhalten Trading-Tipps von Experten und vieles mehr.

Um zu erfahren, auf welchen Veranstaltungen wir vertreten sind, besuchen Sie einfach unsere Website [www.ingmarkets.de](http://www.ingmarkets.de) und klicken auf „Kundenservice – Veranstaltungen“. Hier finden Sie alle aktuellen Termine.

## Markets Club.

Unter dem Motto „Für Trader von Tradern“ hat ING Markets als erster Emittent einen eigenen Club gestartet. Inzwischen zählt der Markets Club bereits mehrere tausend Mitglieder. Der Markets Club steht allen Trading-Interessierten offen.

Der Zugang zu den vielen Vorteilen des Clubs ist für Sie denkbar einfach. Sie müssen sich nur auf der [ingmarkets.de](http://ingmarkets.de) Webseite für eine kostenlose Mitgliedschaft anmelden. Das dauert keine zwei Minuten und schon können Sie:

- die Berichte von Markus Koch aus New York sehen
- mit Guidants Ihr persönliches Trading Terminal zusammenstellen
- von dem charttechnischen Ausblick des Morning Call profitieren
- Ihr Trading Wissen in einem der vielen Webinare verbessern
- an exklusiven Events und Veranstaltungen teilnehmen
- bei Verlosungen speziell für Club Mitglieder gewinnen
- auf der innovativen Märkte-Seite Ihre eigenen Favoriten festlegen

Das alles wird Ihr Trading erfolgreicher machen. Nicht nur von Zuhause oder vom Büro aus, sondern auch von unterwegs. Denn alle diese Funktionen sind endgeräteunabhängig. Das bedeutet, Sie können vom Handy oder Tablet genauso auf die Seite zugreifen wie von Ihrem PC aus.

### In drei einfachen Schritten kostenlos Mitglied werden.

- 

1 [ingmarkets.de](http://ingmarkets.de) aufrufen und „Markets Club“ auswählen
- 

2 Kostenlos registrieren
- 

3 Von vielen Services profitieren



**Arbitrage:** das Erzielen von Erträgen durch die Ausnutzung von Kursunterschieden für dasselbe Produkt.

**Bollinger-Bänder:** Ein Indikator zur Chartanalyse. Es werden drei Bänder eingesetzt. Für das mittlere Band wird in der Regel ein 20 Tage Gleitender Durchschnitt berechnet, die beiden äußeren Bänder werden mit Standardabweichungen versehen. Ein äußeres Band verläuft oberhalb des mittleren Bandes und eines darunter. Bei hoher Volatilität gehen die äußeren Bänder auseinander und bei niedriger ziehen sie sich zusammen.

**Break-Even-Stopp:** wird nach Eröffnung einer Position platziert, sobald sich der Kurs um einen bestimmten Betrag in die erwartete Richtung bewegt hat.

**Chance/Risiko-Verhältnis (CRV):** beschreibt das Verhältnis der Gewinnchancen gegenüber den Verlustrisiken.

**Countertrend-Modus:** Ein Gegentrend-Modus ist gleichzusetzen mit einer antizyklischen Vorgehensweise. Ein Trader geht in einem aufwärts gerichteten Markt short, da er mit einer Trendumkehr rechnet.

**Daytraden:** Handeln, bei dem der Anlagezeitraum Minuten bis zu mehrere Stunden beträgt, maximal jedoch einen Tag.

**DDE-Schnittstelle:** Dynamic Data Exchange (dynamischer Datenaustausch) – Protokoll für den Datenaustausch zwischen verschiedenen Anwendungsprogrammen.

**Depotrisiko:** Das maximal zulässige Risiko für ein Depot. Beispiel: Für ein Depot wurde ein maximales Risiko von 30 Prozent definiert. Beträgt nun der Gesamtverlust des Depots 31 Prozent, sollte das Traden eingestellt werden.

**Derivat:** Finanzinstrument, dessen Preis sich nach den Kurschwankungen oder den Preiserwartungen anderer Wertpapiere, Finanzinstrumente oder Anlageobjekte richtet. Derivate können so konstruiert sein, dass sie die Schwankungen der Preise dieser Anlageobjekte überproportional nachvollziehen.

**Directional Movement Index (DMI):** besteht aus zwei Signallinien, die durch Überkreuzung einen Trendwechsel ankündigen.

**Diversifikation:** das Streuen des Kapitals auf mehrere Märkte, Produkte oder Sektoren.

**Drawdown:** (zwischenzeitlicher) Rückgang in der Kapitalkurve.

**Eigenkapitalrendite (ROE oder Return on Equity):** dokumentiert, wie hoch sich das vom Kapitalgeber investierte Kapital innerhalb einer Rechnungsperiode verzinst hat.

**Gesamtrisiko für offene Trades:** Das maximal zulässige Risiko für alle noch nicht geschlossenen (offenen) Positionen. Beispiel: Das Gesamtrisiko für offene Trades beträgt drei Prozent. Es sind aktuell fünf Positionen offen. Diese dürfen zusammen kein höheres Risiko als drei Prozent aufweisen.

**If-Done-Order:** Kombination aus zwei Orders, die jedoch auf einem gemeinsamen Order-Ticket vermerkt sind. Sie weist den Broker an, die zweite Order erst dann auszuführen, wenn die erste Order zuvor erfolgreich realisiert werden konnte.

**Inactivity-Stopp:** schließt eine Position, wenn sich der Kurs in einem bestimmten Zeitraum nicht in die erwartete Richtung entwickelt hat.

**Initial-Risk-Stopp:** grundlegender Stopp, der vor Eröffnung einer Position festgelegt wird.

**Intermarket-Analyse:** man bezieht alle vier Märkte in sein Trading mit ein: Währungen, Rohstoffe, Aktien und Anleihen.

**Kurs/Gewinn-Verhältnis (KGV):** Verhältnis zwischen dem Kurs einer Aktie und dem erwarteten Gewinn je Aktie für ein bestimmtes Jahr.

**Limit-Order:** Anweisung an den Broker, das gewünschte Wertpapier erst dann zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen, wenn ein vorher festgesetzter Limit-Kurs erreicht werden konnte.

**Market-Order:** Kauf- beziehungsweise Verkaufsanweisung an den Broker, die bestens zum nächstmöglichen Zeitpunkt ausgeführt wird.

**Momentum:** gibt Aufschluss über Tempo und Kraft von Kursbewegungen sowie über mögliche Trendumkehrungen.

**Move (Bewegung):** klar erkennbare Kursbewegung in eine Richtung ohne eine deutlich erkennbare Gegenbewegung.

**Moving Average Convergence Divergence (MACD):** berechnet sich aus der Differenz zwischen zwei exponentiellen Gleitenden Durchschnitten.

**One-Cancels-the-Other-Order (OCO):** Kombination aus zwei separaten Orders, die jedoch auf einem Order-Ticket vermerkt sind. Sie weist den Broker an, in dem Augenblick, in dem eine der beiden Teilorders im Markt ausgeführt werden konnte, die dann noch übrig gebliebene Order automatisch zu stornieren.

**Payoff-Ratio:** durchschnittlicher Gewinn/durchschnittlicher Verlust.

**Pivot-Punkte:** Indikator, mit dem man kritische Unterstützungen und Widerstände ausfindig machen kann (an diesen Widerständen oder Unterstützungspunkten prallen Kurse oftmals ab).

**Positions-Traden:** Handeln, bei dem der Anlagezeitraum einige Wochen bis mehrere Monate beträgt.

**Profit-Target-Stopp:** festgelegtes Kursziel, bei dessen Erreichen eine bestehende Position geschlossen wird.

**Rate of Change (ROC):** gibt an, um wie viel Prozent der heutige Kurs über beziehungsweise unter dem Kurs vor n Tagen liegt.

**Relative Stärke Index (RSI):** misst die Dynamik des Marktes, das heißt, er indiziert, ob die Marktsituation über oder unterverkauft ist.

**Retracement (Korrektur, Rücksetzer, Konsolidierung):** klar erkennbarer Rücksetzer einer vorherigen Bewegung.

**Saisonalität:** saisonale Muster sind zum Beispiel Ausschüttungen zu bestimmten Terminen oder die Stimmungsbesserung vor Feiertagen.

**Scalpen:** Handeln, bei dem der Anlagezeitraum einige Sekunden bis mehrere Minuten beträgt.

**Slippage:** Differenz zwischen dem erwarteten und dem tatsächlichen Ausführungskurs einer Order.

**Slow Stochastik Indikator:** vergleicht den jeweiligen Schlusskurs bezogen auf die Handelsspanne (Unterschied Hochkurs Tiefkurs) des gewählten Handelszeitraums (Periode).

**Spread Trading:** man kauft und verkauft gleichzeitig Kontrakte, wobei sich diese bezüglich des Basiswertes oder der Fälligkeit unterscheiden. Aufgrund der Veränderung der Kursdifferenz entsteht ein Ertrag oder Verlust.

**Stopp-Order:** Anweisung an den Broker, erst dann zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen, wenn ein vorher festgesetzter Stoppkurs erreicht worden ist.

**Top-Bildung:** Ein Hoch oder Allzeithoch hat sich gebildet.  
**Trailing-Stopp:** nachgezogener Stopp.

**Value-Ansatz:** setzt auf „werthaltige“ Aktien.

**Volatilität:** Schwankungsbreite.

**Zertifikat:** derivatives Finanzinstrument, mit dem der Anleger an der Entwicklung eines Underlyings (Basiswert) partizipiert.

# Wichtige Informationen und rechtliche Hinweise.

Bei dieser Broschüre handelt es sich um eine Werbemitteilung der ING Bank N.V., Amsterdam.

Die Inhalte dienen lediglich zu Ihrer Information. Sie stellen weder eine konkrete Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkaufen bestimmter Produkte dar noch begründen sie ein individuelles Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Sie sind ferner nicht als Anlage-, Rechts-, oder Steuerberatung gedacht noch als Finanzanalyse im Sinne von § 34b WpHG. Die Inhalte erfüllen nicht die gesetzlichen Voraussetzungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen und etwaig genannte Wertpapiere unterliegen nicht dem Verbot des Handelns vor Veröffentlichung von Finanzanalysen. Die Informationen sind rein werblicher Natur. Bevor Sie eine Investitionsentscheidung treffen, sollten Sie sich sorgfältig über die Funktionsweisen und Risiken des konkreten Investmentproduktes informieren. Neben den finanziellen Aspekten können auch steuerrechtliche oder rechtliche Aspekte betroffen sein. Bitte beachten Sie auch, dass Wertentwicklungen eines Finanzproduktes oder Indizes in der Vergangenheit keinen Schluss auf die Wertentwicklung der Zukunft oder zukünftige Erträge zulassen. Ausführungen in dieser Broschüre zu Risiken erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtlich allein verbindlich ist der jeweilige gesetzliche Wertpapierprospekt. Den Wertpapierprospekt nebst Nachträgen zu den Produkten von ING Markets können Sie über die Webseite [www.ingmarkets.de](http://www.ingmarkets.de) abrufen oder bei der ING Bank N.V., Bijlmerplein 888, 1102 MG Amsterdam, Niederlande kostenfrei anfordern. Die ING Bank N.V. weist zudem darauf hin, dass die Produkte von ING Markets hohen Kursschwankungen unterliegen und zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen können. Die Produkte eignen sich deshalb nur für erfahrene Anleger, die bereit sind, hohe Risiken in Kauf zu nehmen.

Die Inhalte dieser Broschüre wurden von externen Quellen übernommen, die die ING Bank N.V. für zuverlässig erachtet. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität kann die ING Bank N.V. jedoch keine Gewähr übernehmen. Dies gilt insbesondere für Aussagen zu Marktprognosen, Kursentwicklungen, Anlagestrategien etc. Die ING Bank N.V. macht sich die Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen.

Die Inhalte dieser Werbebroschüre sind nicht für Personen in jenen Ländern oder Rechtsordnungen bestimmt, in denen die Verbreitung oder Verwendung dieser Informationen oder der Vertrieb von in der Broschüre genannten Wertpapieren Beschränkungen unterliegt. Die Inhalte richten sich insbesondere nicht an Personen, die ihren Wohnsitz oder regelmäßigen Aufenthalt in den vereinigten Staaten von Amerika haben oder dem Status einer US-Person im Sinne der Regulation S des Securities Act 1933 unterfallen.

Die ING Bank N.V. ist lizenzierte Nutzerin der Inhalte dieser Werbemitteilung. Die Inhalte dieser Werbemitteilung dürfen außerhalb der engen gesetzlichen Grenzen ohne die schriftliche Zustimmung des Urhebers weder reproduziert, bearbeitet, umgestaltet, übertragen, vervielfältigt oder weitergegeben werden.

Stand: 30.03.2016



## Impressum.

### Herausgeber:

ING Bank N.V.  
Bijlmerplein 888  
1102 MG Amsterdam, Niederlande

### Kontakt in Deutschland:

ING Markets  
Tel.: 0800 31 31 600  
E-Mail: [zertifikate@ingbank.de](mailto:zertifikate@ingbank.de)

### Agentur, Konzept, Gestaltung:

Klenk Kommunikation  
Stegstraße 61  
60594 Frankfurt  
[www.klenk-kom.com](http://www.klenk-kom.com)

### Redaktion:

Die TRADERS' media GmbH ist ein Börsenfachverlag, der auf die Aus- und Weiterbildung von aktiven Retail Tradern spezialisiert ist. Sie veröffentlicht ihr deutsches (print), englisches (online) und französisches (online) TRADERS' Magazin – ein Ausbildungsmagazin, das monatlich erscheint und alle Märkte, Handelsstrategien und Trading-Instrumente abdeckt.

### Webseiten:

[www.traders-mag.com](http://www.traders-mag.com) und  
[www.tradersonline-mag.com](http://www.tradersonline-mag.com)  
Kontakt: [info@traders-mag.com](mailto:info@traders-mag.com)

**TRADERS'**